# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 103. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 2. März 1865.


## Das Leben Cäsars.

Die Thronreden des Kaisers sind stets wohlberechnete Leitartikel, welche eine Reihe von Gedanken aufrollen und sie mit Geschick anordnen, dabei aber jede gründliche Motivirung vermeiden, vielmehr ihre Wirksamkeit in dem Ueberraschenden der Ideen suchen; die von uns in Nr. 101 dieser Zeitung in ihrem Wortlaute mitgetheilte Vorrede dagegen gleicht der Einleitung zu den historischen Vorträgen eines deutschen Professors. Nach dieser Vorrede zu urtheilen, dürfen wir schwerlich Großes, Epochemachendes von dem Buche selbst erwarten; es scheint vielmehr, als solle das ganze Werk eine Verherrlichung der auf den Trümmern der gesetzlichen Ordnung errichteten Gewaltherrschaft, eine Hymne auf den Cäsarismus werden.

Darin hat der kaiserliche Literat Recht: die Mehrzahl unserer Geschichtswerke leidet an großen Mängeln. Aber der Fehler liegt gerade auf der entgegengesetzten Seite, als wo ihn der Kaiser sucht. Die Geschichtsbücher, und besonders die französischen, sind viel zu sehr Epopöen; sie vergessen über den Thaten der Herrscher die weit größeren der Völker. Die Geschichte ist ungerecht, wie das Glück; wer von der Geburt oder dem Geschicke begünstigt wird, den begünstigt auch sie; auf seinem Grabe entfaltet sie ihre Schwingen, während sie stolz vorübergeht an den Gebeinen der Millionen aus dem Volke, die dahinsinken, ungekannt, unbelohnt, die befruchtende Asche auf dem Acker ihrer Enkel. Und doch haben alle Siege der Feldherren, alle Gesetze der Könige für den Fortschritt der Menschheit nichts gethan im Vergleich mit der stillen, unbeachteten Arbeit der Menge. Der Gelehrte in seiner Studierstube, der Arbeiter in seiner Werkstatt, der Kaufmann im Comptoir sind der Welt nützlicher gewesen, als alle die Helden, welche den Wohlstand und die Freiheit ganzer Nationen zertreten haben, und die als Baugrund ihrer Schöpfungen des lebendigen Moders von Tausenden Gefallener und Verarmter bedurften. Wie gewaltig die unermüdliche Arbeit des Volkes ist, ergiebt der Umstand, daß weder Kriege, noch Revolutionen, noch eine verkehrte Politik das Steigen des Nationalwohlstandes aufhalten konnten. Sie vermochten den Fortschritt zu verlangsamen, aber sie waren nicht im Stande, ihn ganz zurück zu dämmen. Und wie in materieller, so in geistiger Hinsicht; nicht Blutgerichte und Scheiterhaufen, nicht Censur und Verbote haben das Heranreifen der Nationen zur Freiheit zu verhindern vermocht; ob auch Tausende von Gedanken in der Geburt erstickt wurden, so fiel doch wenigstens einer als befruchtendes Samenkorn in die Geister. Die stärksten Bewegungen der Menschheit kommen nicht von oben, sondern von unten herauf; der Sturm kann auf dem Meere haushohe Wellen aufthürmen, aber die Meeresströmungen vermag er nicht zu lenken. Die begabtesten, gewaltigsten Männer haben die Ursache ihrer großen Thaten weit weniger in sich selbst, als darin zu suchen, daß sie von einer Volksströmung getragen wurden, die nicht durch sie hervorgerufen worden, sondern von welcher sie emporgehoben wurden. Ohne die religiöse Bewegung in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters kein Luther, ohne die französische Revolution kein Napoleon I.

Darum soll die Geschichte von unten herauf, nicht von oben herab geschrieben werden. Wir sollen lernen, wie die Menschheit durch sich selbst vorwärts gekommen ist und sich ihrer Herren nur als Werkzeuge bedient hat. Napoleon III. dreht das Verhältniß um; er läßt seine großen Männer als Sendlinge der Vorsehung vom Himmel herabkommen, um den Völkern die Bahn zu brechen; er stellt ihre Gewaltthaten, die Opfer, welche sie dem Moloch ihrer Herrschsucht geschlachtet, die Thränen und das Wehe der Millionen, die unter ihrem eisernen Fußtritte geseufzt, als göttliche Fügungen dar, bestimmt, die Menschheit zum Glücke und zur Freiheit zu führen. Das mag die Logik sein, mit welcher Despoten ihr Gewissen einschläfern, sich selbst täuschen; aber die Völker lernen doch erkennen, wer und was ihrem Heile gedient hat und noch dient. Auch Attila sah sich als Werkzeug der Vorsehung an, just wie Napoleon III. seinen Oheim und sich selbst betrachtet wissen will; jener war wenigstens so ehrlich, sich eine Geißel Gottes, nicht ein segensreiches Werkzeug desselben zu nennen. Wenn die Vorrede zum „Leben Cäsars" Recht hätte, wären die Sünden der Großen anzubeten als Fügungen des Himmels, während die Vergehen der Kleinen nach wie vor verdammt und bestraft werden.

Es ist in der neuesten Zeit in der historischen Literatur eine Richtung kultivirt worden, die mit dem englischen heroworship bezeichnet wird. Carlysle hat mit seiner Ehrenrettung Cromwell's die Bahn gebrochen. Aber wenn der englische Historiker den größten Engländer von dem Schmuze rein gewaschen, mit welchem Legitimisten und andere Rückschrittsmänner den Revolutionär beworfen; so haben seine Nachtreter sich die Aufgabe gestellt, jede, von der Geschichte mit Recht gebrandmarkte Persönlichkeit, wenn dieselbe nur die Energie des Bösen gezeigt hat, in Heldenglorie darzustellen. Selbst Tiberius ist dieser Verherrlichung nicht entgangen. Kaiser Napoleon aber scheint der Hohepriester der Heldenanbetung werden zu wollen; er weiß, daß er zugleich dem Despotismus und sich selbst Weihrauch streut.

Es wird nicht an zahllosen Speichelleckern fehlen, welche die Biographie Cäsar's als das Unübertrefflichste ausschreien. Vielleicht daß es mustergiltige Forschungen enthält — dem Kaiser standen ja Werkzeuge im Ueberflusse zu Gebote; vielleicht, daß es außerordentliche stilistische Vorzüge aufweist: aber niemals wird es gelingen, die Völker zu überreden, daß die drei großen Männer, deren die Vorrede erwähnt, Bahnbrecher der Menschheit gewesen seien. Indem Cäsar die Gesetze seines Vaterlandes umstürzte, und, gestützt auf seine Legionen und die Volksmassen, unumschränkt herrschte, vermochte er nicht, die Weltherrschaft Roms fester zu gründen, vielmehr vernichtete er mit der Republik auch republikanische Tugend und Kraft, legte er den Keim zum Untergange des Reiches. Das Recht läßt sich nicht ungestraft beleidigen. Es klingt wie Hohn auf die Völker, wenn Napoleon III. bemerkt, daß Brutus das Kaiserthum nicht aufzuhalten vermochte. Weil der Freiheitskampf unglücklich geendet hat, ist er darum doch gerecht gewesen; besser, unter den Trümmern der Freiheit begraben zu werden, als in der Schmach der Knechtschaft zu leben.

Karl der Große ist von allen Geschichtsschreibern gefeiert worden, und drei Natienen wetteifern in ihren Heldenliedern in seinem Preise. Und doch ist er der Nagel am Sarge der germanischen Freiheit gewesen. Seine endlosen Kriege zwangen zahlreiche Gemeinfreie, sich unter den Schutz der Gaugrafen zu flüchten; dadurch wurde der Grund zu dem Hörigkeitsverhältnisse gelegt, das sich bald sämmtliche Gemeinfreie zu unterwerfen wußte und im 16. Jahrhundert zur Leibeigenschaft wurde. Karls des Großen Ehrgeiz nach dem Titel eines römischen Kaisers hat die Anmaßung der römischen Curie gestärkt zur Demüthigung des deutschen Kaiserthums und zur Zerrissenheit unseres Vaterlandes geführt.

Die Eroberungszüge Napoleons I. haben einigen deutschen Provinzen, wenn nicht die Freiheit, so die Gleichheit gebracht; in den, dem französischen Reiche unmittelbar und mittelbar einverleibten Ländern wurde bürgerliche und religiöse Gleichstellung eingeführt. Aber am wenigsten waren daran etwaige liberale Neigungen des Kaisers schuld, der die Rheinbundfürsten von der Controle ihrer Stände befreite. Chassez les bougres! rief Napoleon dem Könige von Württemberg zu, als die Stände nicht nach Ordre Geld bewilligen wollten. Die Segnungen, welche namentlich das linke Rheinufer von Deutschland durch die französische Okkupation erfahren, hat es der Revolution, nicht dem Kaiser zu danken. Preußen aber hat sich aus eigenem Antriebe emporgerafft aus der mittelalterlichen Misere.

Die Coalition Europa's gegen Napoleon I. giebt der Neffe als den Grund zum Rückgange der Völkerfreiheit aus. Es ist wahr, die Völker haben einen schweren Irrthum begangen, als sie glaubten, mit den Kronen ihrer Fürsten für sich selbst die Freiheit zu erkämpfen; ohne die Verbannung des Kaisers konnte die Reaction wenigstens in Deutschland nicht so übermüthig auftreten, wie sie es gethan. Aber unsere Väter haben doch wenigstens den Boden erobert, auf dem die kommende Freiheit emporblühen konnte; sie haben den Geist gepflegt, der ihre Söhne fähig macht, die Freiheit zu erringen. Hätten die Deutschen sich willig den französischen Befehlen geschmiegt, hätten sie sich nicht erhoben gegen den fremden Druck, so wären mit dem deutschen Wesen unser Vaterland und unsere Freiheit für lange, vielleicht für immer verloren gewesen.

Nur die Völker haben Napoleon I. gestürzt, und das französische Volk, wenigstens ein Theil desselben, hat am meisten dazu beigetragen. Nicht genug, den Franzosen die Freiheit geraubt zu haben, wollte der Kaiser ihnen auch die Gleichheit nehmen: er schuf einen neuen Adel an Stelle des alten; er umgab sich mit dem minutiösesten Hofceremoniell, gleich den Bourbons; er heirathete den Sprößling eines der ältesten Fürstengeschlechter und suchte, das Kind der Revolution, in Allem gleich zu werden den erbittertsten Gegnern der Revolution. Dadurch forderte er den Bürgerstand, den treuesten Sohn der Ideen von 1789, heraus. 1814, wie 1815, war, wenn nicht für den Kaiser, so doch für die Dynastie Bonaparte der Thron zu retten; aber die Bourgeoisie zog die Herrschaft der Bourbons vor, von denen sie glaubte, daß sie viel gelernt und viel vergessen, und vereinigte sich in dem Rufe: Abdanken!

Napoleon III. klagt, daß die Lehren der Geschichte von den Völkern nicht beherzigt werden. Er hat Recht. Aber die Geschichte enthält nicht nur Lehren für die Völker, auch solche für die Alleinherrscher, und Cäsars und Napoleon I. Leben predigen sie laut. Möge der Kaiser auch an die Letzteren denken, auf daß sie ihm nicht von seinem Volke in Erinnerung gebracht werden.

---

## Breslau, 1. März.

Die Amtsblätter dieser Woche bringen einen Leitartikel über „Verfassungstreue" — ein interessantes Thema für die Bauern, welche zu den „Geboten" sich versammeln. Wenn das Vorlesen solcher Artikel in den „Geboten" Nichts hilft, dann wissen wir in der That nicht, welches Mittel noch anschlagen soll, um den sehnlichst gewünschten „Umschwung", der sich immer noch nicht sehen lassen will, endlich herbeizuführen. Zuerst die Preßverwarnungen, durch welche die liberalen Blätter auf den Mund geschlagen werden sollten, dann die täglich mahnenden und höhnenden Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", der „Kreuzzeitung" und der vielen neu entstandenen conservativen Blätter, denen sonst nichts weiter fehlt als die Leser, ferner der „Socialdemokrat", ein demokratisches Blatt von der alleräußersten Linken, jedoch mit zarter Koketterie die Schritte und Maßregeln des Ministeriums beräuchernd, die vorzugsweise offiziöse „Prov.-Corresp.", allwöchentlich in vielen tausenden von Exemplaren den Kreisblättern beigelegt, und endlich die Amtsblätter, in denen man sonst nur Verordnungen, Bekanntmachungen, Steckbriefe, Subhastationen u. s. w. zu finden gewohnt war, jetzt mit veritablen Leitartikeln. Man wird uns einräumen, es ist das ein ganz ansehnliches Arsenal — und wenn der Umschwung nicht gelingt, an Waffen hat es wahrlich nicht gefehlt.

Der neueste Leitartikel der Amtsblätter über die „Verfassungstreue" belehrt uns nun, daß es in dem Zeitraume von 1850—1858 mit der Verfassung recht gut gegangen wäre; seitdem aber — heißt es wörtlich am Schlusse — „die demokratische Partei, welche in diesen früheren zehn Jahren vom Schauplatze der öffentlichen Thätigkeit verschwunden war, jetzt aber unter dem Namen der „Fortschrittspartei" wieder thätig hervortrat, in kurzer Zeit die Saat des Unfriedens in das Land streuete und die Gemeinschaft zwischen König und Landesvertretung so weit störte und zerrüttete, daß darüber unser Verfassungsleben grade in dem wichtigsten Punkte, in der Feststellung des jährlichen Staatshaushalts, ins Stocken gerathen ist", — seitdem sei, so zu sagen, Hopfen und Malz verloren. Da haben wir wieder das alte Lied. Im Jahre 1849 erklärte das Ministerium Manteuffel: mit diesen Kammern läßt sich nicht regieren. Gut, antwortete die Demokratie, macht Ihr's jetzt allein. Was war die Folge? Es dauerte nicht lange, so erklärte das Ministerium Manteuffel: mit dieser constitutionellen Partei läßt sich nicht regieren; unsere Leser werden sich noch erinnern, daß seitens der Regierungspartei förmliche Bannflüche gegen die Constitutionellen geschleudert wurden; als die liberale Partei in Breslau den Gr. Schwerin als Candidaten aufstellte, wurden die Wahlmänner in aller Weise bearbeitet, um die Wahl eines „dem Königthum so gefährlichen und feindlich gesinnten Mannes" zu verhindern. Jetzt soll es nach der Weisheit der Amtsblätter wieder die „Demokratie" sein! Bah, das alte Lied zieht nicht mehr. Träte die Demokratie noch einmal zurück, so wären es wieder die Constitutionellen, welche ein Zustandekommen des Etatsgesetzes verhinderten u. s. w. Jeder Bauer, welcher das Glück hat, dem Vorlesen des erwähnten Leitartikels in den „Geboten" zuzuhören, wird Euch sagen, daß die Fortschrittspartei oder überhaupt die jetzige Majorität des Abgeordneten-Hauses einige Millionen mehr bewilligt hat, als die früheren Kammern. Auch diese Amtblatts-Artikel werden ebenso spurlos verhallen, wie die noch weit staatsmännischeren Artikel der „Prov. Corr.".

Gegen das liberale und religiös-tolerante Regiment in Baden regt sich jetzt auch Lippe-Detmold. Die „Kreuzztg." verfehlt nicht, zu dem Verdammungsurtheile gegen Dr. Schenkel folgende Zustimmungs-Erklärung zu bringen:

> Die unterzeichneten drei lutherischen Prediger in Lippe-Detmold rufen den Brüdern in Baden zu, welche nach Eph. 6 in geistlicher Waffenrüstung den Krieg des Herrn dort führen: „Haltet an im Gebet" und „Haltet aus," das Reich muß uns doch bleiben! Kähler an St. Nicolai, Vorberg an St. Marien in Lemgo. Priester zu Eikhof.

Diese lutherischen Pastoren in Lippe-Detmold nennen endlich die Sache bei dem wahren Namen. „Das Reich muß uns doch bleiben" — darum dreht sich die ganze Geschichte. Natürlich ist es den Herren nicht um das himmlische Reich zu thun; das gehört ihnen ja von vornherein, sondern sie meinen selbstredend das weltliche Reich; um die weltliche Herrschaft handelt es sich für diese klugen Leute. Deshalb pflegen und begünstigen sie auch den Kampf der Ultramontanen in Baden gegen die neuen Schulinstitutionen; wo es sich um die weltliche Herrschaft des Clerus handelt, da sind die Ultramontanen und unsere Exclusivfrommen Ein Herz und Eine Seele. „Das Reich muß uns doch bleiben" — Ihr könntet Euch etwas getäuscht haben, Ihr Herren aus Lippe-Detmold! So lange es eine Geschichte giebt, ist das Reich immerdar den Kämpfern für Licht, Freiheit und Wahrheit geblieben, und wie heute die Urtheile der Inquisition verdammt werden, so ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher man für Euren Fanatismus nur noch ein mitleidiges Lächeln hat.

In Schleswig-Holstein geht, wie in der unten folgenden Correspondenz aus Schleswig-Holstein näher dargelegt wird, eine gründliche Zersetzung der bisherigen augustenburg'schen Sonderpartei vor sich. Die Nothwendigkeit eines engeren Anschlusses der Herzogthümer an Preußen macht sich immer mehr geltend, und auf den Ausgang der Delegirten-Versammlung in Rendsburg können die Partikularisten, wenn sie auch schließlich den Sieg davongetragen, durchaus nicht stolz sein. Die kieler Umschlagsadresse ist von den Notabeln auf der Insel Silt zurückgewiesen worden; in einer motivirenden Erklärung des Kap. Andersen daselbst heißt es am Schluß:

> Weder der Herzog, die Herzogthümer selbst, noch der deutsche Bund waren in der Lage, Dänemark den unrechtmäßigen Besitz von Schleswig entreißen zu können, und wir können uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Dänen noch jetzt in ihren Verschanzungen am „Dannewerk," „Düppel" und „Alsen" gelegen hätten und daß währenddem die europäische Diplomatie Zeit bekommen hätte, sich hineizumischen und ihr beliebtes „Europäisches Gleichgewicht" in die Waagschale gegen das klare Recht zu werfen, — wenn nicht die beiden deutschen Großmächte die Initiative ergriffen und selbst gegen den bezüglichen Bundesbeschluß Schleswig von einer mit jedem Tage unerträglicher werdenden Knechtschaft, worunter die deutsche Bevölkerung so viele Jahre schmachtend gelitten hatte, mit einem Schlage erlöst und dadurch zugleich beide Herzogthümer von einer systematischen Aussaugung von Seiten Dänemarks für immer befreit hätten!"

Es ist freilich wenig Aussicht vorhanden, daß diese einfachen Lehren des gesunden Menschenverstandes bei den eingefleischten Partikularisten so schnell Eingang finden werden.

Im Mittagblatt haben wir die preußischen Forderungen, wie sie, nach der „N. fr. Pr.", die preußische Depesche enthalten soll und auch nach dem am Schluß der Zeitung mitgetheilten Telegramm wirklich enthält, mitgetheilt.

> „Unter solchen Umständen — läßt sich das wiener Blatt aus Wien selbst schreiben, — wird kaum an ein bloßes Herabhandeln gedacht werden können, sondern es wird einfach darauf ankommen, eine vollständig neue Basis der Verhandlungen zu gewinnen, eine Basis, welche vor allen Dingen dem verhüllten preußischen Annexions-Gedanken das Princip einer unzweifelhaften Selbstständigkeit gegenüberstellt, und es darf vielleicht mit einigem Grunde angenommen werden, daß jetzt Oesterreich die Initiative ergreift, um den Ansprüchen, welche Preußen aus der ihm durch den Friedensvertrag eingeräumten Stellung ableiten zu können vermeint, seinerseits die bestimmt formulirten Punkte entgegenzusetzen, über welche hinaus es kraft seiner genau mit denselben Rechten ausgestatteten Stellung Concessionen zu Gunsten Preußens zu machen sich unbedingt nicht in der Lage sehe."

Die „N. Fr. Pr." glaubt aber selbst nicht an ein solches Vorgehen Oesterreichs, sondern meint, daß „nach Lage der Dinge alle derartigen Vorsätze zu spät kommen." Wir sind derselben Ansicht.

Die Verlegung der italienischen Residenz ist eine definitive gewesen. Die Gerüchte, als beabsichtige der König seinen vorläufigen Sitz wieder in Turin zu nehmen, sind einfach dadurch widerlegt, daß derselbe von Mailand, wohin er sich mit dem ganzen diplomatischen Corps begeben hat, unmittelbar nach Florenz zurückzugehen beschlossen hat. — In der Deputirtenkammer hat der Justizminister bei der Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe erklärt, die Regierung werde ihren Standpunkt in der Angelegenheit zu erkennen geben, wenn in den Verhandlungen die Ansichten der Kammer deutlich genug zu Tage getreten seien. Man schließt daraus, daß die frühere Bestimmtheit und Entschiedenheit im Schoße der Regierung einigen Bedenken Platz gemacht habe. — Die Vorbereitungen zu dem Frühlings-Feldzuge bourbonistischer Banditen auf Sicilien sind gründlich durchkreuzt worden, da die englische Regierung auf Malta die geeigneten Maßregeln getroffen hat, damit von dort aus nichts unternommen werden konnte. Es fragt sich nun, ob auch die Königin Isabella in den Häfen Cataloniens und Valencia's keine Expedition sich sammeln lassen wird. Eine Begünstigung könnte Spanien theuer zu stehen kommen. — Der Ministerpräsident General Lamarmora ist während seines Aufenthalts in Neapel der Gegenstand der ausgesuchtesten Aufmerksamkeit von Seiten des kronprinzlichen Hofes und der Elite der Bevölkerung gewesen. Das „Journal des Debats" will wissen, daß die römische Polizei den Ministerpräsidenten, der auf der Durchreise eine Stunde lang in Civitavecchia auf den Zug nach Neapel warten mußte, habe verhaften wollen. Der Polizei-Offizier sei nur zu spät eingetroffen; Lamarmora war bereits mit dem Zuge weiter gereist; — sonst — welchen Verlegenheiten würde sich, meint das Journal, die römische Curie durch einen solchen Schritt ausgesetzt haben!

Von den schmeichlerischen Beurtheilungen, mit welchen die französische Presse die Vorrede zu der vom Kaiser herausgegebenen Geschichte Cäsars begrüßt hat, theilen wir einige Proben unter „Paris" mit. Der „Constitutionnel" hebt besonders hervor, daß die Vorrede vom 20. März 1862 ist. Also eine Vorrede, die von einem Napoleon herrührt, in den Tuilerien geschrieben und vom 20. März datirt ist, das heißt von dem Tage, an dem Napoleon I. von der Insel Elba kommend, in die Tuilerien eingezogen war. Diese Thatsache beweist allerdiugs, welchen Cultus der gekrönte Verfasser für Daten hat! — Wir selbst haben unsere Ansicht im vorstehenden Artikel ausgesprochen. — Im Allgemeinen betrachten die deutschen Kritiker, weit entfernt, das Werk als ein historisches zu begrüßen, das Erscheinen desselben als einen sehr wichtigen politischen Akt, als eine Kundgebung, welche ihnen von größerer Bedeutung zu sein scheint, als die neuliche Thronrede, die nur im Verschweigen noch groß war.

Wie einige Blätter versichern, scheinen die nordamerikanischen Südstaaten trotz der wiederholten Abweisungen, die ihr Bemühen, eine europäische Intervention zu provociren, erfahren hat, nicht müde zu werden, Frankreich zu einer Einmischung zu bewegen. Man nennt jetzt bereits die Anerbietungen, die dem Kaiser Napoleon für den Fall gemacht sein sollen, daß er sich entschlösse, den Wünschen der südstaatlichen Staatsmänner ein Zugeständniß zu machen. Namentlich soll Frankreich das Monopol zuge-

sichert sein, für eine Reihe von Jahren Baumwolle aus den südlichen Häfen zu einem festgesetzten Preise zu exportiren, und außerdem erklärt sich die Conföderation zur Abtretung von Texas bereit. So wenigstens werden die Anträge citirt, die Jefferson Davis dem Kaiser gemacht haben soll, obgleich seinen Unterhändlern mehr als einmal eröffnet ist, daß Frankreich nur in Uebereinstimmung mit England vorgehen könne.

Die ministerielle Krisis in **Portugal** ist durch eine Interpellation veranlaßt, die im Senate in Bezug auf gewisse Beschwerden der Offiziere des Heeres gegen ihren Vorgesetzten und insbesondere gegen das Kriegsministerium gestellt wurde. Der Senat beauftragte ein Specialcomite, über diese Angelegenheit Bericht zu erstatten; darauf reichte der Kriegsminister seine Demission ein.

In **Spanien** hat sich die Deputirtenkammer, nachdem sie am 25. Febr. die Adresse mit 164 gegen 84 Stimmen votirt hatte, vertagt. Die Freigebigkeit der Königin hat einen Nachfolger in dem Civil-Gouverneur von Barcelona gefunden, der der Regierung den vierten Theil seines Gehaltes angeboten hat, um dem Staatsschatze zu Hilfe zu eilen.

Uebrigens erwartet man wegen des Verkaufs der königlichen Güter, der von einer bedeutenden Fraction des Congresses durchaus nicht gebilligt wird, noch große parlamentarische Debatten. Der Königin selbst werden indeß jetzt von Arbeitern und Studenten fast alle Abende Huldigungen mit Guitarrenspiel dargebracht.

Ueber die ungünstige Stimmung, welche nach dem Scheitern der Friedensversuche in Nordamerika sich namentlich unter den Conföderirten jetzt geltend macht, haben wir im heutigen Mittagblatte schon berichtet. Indeß ist auch die entschiedene Partei in den Vereinigten Staaten mit Lincoln unzufrieden, weil er sich habe verleiten lassen, persönlich einer Verhandlung mit den Vertretern der Rebellion beizuwohnen. Das sei ein offenbarer Mißgriff gewesen. Wolle man einen wahren Frieden, so müsse man auf nichts Anderes hinarbeiten, als auf die Vernichtung der südstaatlichen Armee, nicht aber etwa wie hier fast geschehen sei, um Frieden betteln. Uebrigens gehen die Friedensagitationen trotz alledem weiter. — Als die Bedingungen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerika's den südstaatlichen Commissarien zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen vorgelegt haben soll und auf welche daher wohl auch bei allen späteren Verhandlungen (wie sich bei Lincoln's Entschiedenheit annehmen läßt) stets zurückzugehen sein wird, werden folgende angegeben:

1) Der Süden tritt in die Union zurück, indem die Verfassung in der Weise amendirt wird, daß er für die Zukunft eine gleiche politische Gewalt ausübe, als der Norden. — 2) Der Süden schafft die Sklaverei ab; aber er hat das Recht, zum Ersatz derselben Kulie's einzuführen, oder auch als freie Arbeiter Neger zu engagiren, die gegenwärtig in den Staaten sich schon befinden oder die als Kulie's aus Afrika herbeigezogen würden; der Neger oder Kulie soll vor dem Gesetz die Eigenschaft und den bürgerlichen Stand eines Lehrlings haben. — 3) Der Süden erhält eine vollständige Amnestie ohne jede Bedingung. — 4) Die Offiziere der Südarmee behalten ihren Rang in der der Vereinigten Staaten. — 5) Die Staatsschuld des Nordens und des Südens wird verschmolzen und die Zinsen werden durch den Erlös aus einer neuen Eingangssteuer und einer Grundsteuer gedeckt — 6) Die contrahirenden Parteien verpflichten sich, die Monroe-Doctrin aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen."

Ein äußerst wichtiger Schritt für die Sache der Freiheit ist inzwischen im Repräsentantenhause durch die Annahme des Amendements geschehen, welches die Sklaverei im ganzen Bereiche der Union abschafft. Die Staaten beeilen sich, dasselbe zu ratificiren. Illinois war der erste. Ferner haben ratificirt Maryland, Newyork, Massachusetts, Rhode Island, Michigan, West-Virginia. Andere Staaten werden bald nachfolgen und, obschon es schwer halten wird, die nöthige Zahl von Dreiviertel aller Staaten zusammenzubringen, so ist doch von dem großen Umschwunge der öffentlichen Meinung in der neuesten Zeit auch dies zu hoffen.

Vom Kriegsschauplatze sind der „N. Fr. Pr." aus Newyork vom 17. Februar auf außerordentlichem Wege folgende Nachrichten zugegangen:

Das 14. und 20. Armee-Corps der Sherman'schen Armee unter General Slocum hat Branchville, den Eisenbahn-Knotenpunkt in Süd-Carolina, genommen, ist ohne Aufenthalt in nördlicher Richtung, der bis nach Richmond führenden Eisenbahn entlang, vorgerückt und steht bereits bei Orangeburg, 17 Meilen nördlich von Branchville. — Die südlichen Truppen sind nicht im Stande, den Veteranen Sherman's einen irgendwie nachhaltigen Widerstand entgegen zu setzen. Es ist nun außer allem Zweifel, daß General Sherman gegen Lee's letzte Communication vorrückt. Das nächste Object Sherman's ist Columbia, die Hauptstadt des Staates Süd-Carolina. — General Grant's neuliche Demonstration gegen die Conföderirten-Befestigungen am Hatchers Run waren erfolgreich. Die dort genommene Position wurde gleich befestigt, wodurch Grant's linker Flügel um vier Meilen weiter nach der South-Side-Eisenbahn, der einzigen Communications-Linie der Lee'schen Armee mit dem Süden, vorgerückt wurde. Grant machte diese Bewegung schon im October vorigen Jahres, wo sie aber mißlang. — Die Conföderirten machten ungeheure Anstrengungen, Grant von Hatchers Run zu verdrängen, jedoch ohne Erfolg. Die Conföderirten verloren zwei Generalmajore, die Generale Pogram und Gordon. Auf unionistischer Seite wurden die Brigade-Generale Davies, Gregg und Morrow verwundet.

General Terry operirt mit 30,000 Bundestruppen in Verbindung mit der Flotte unter Admiral Porter gegen Wilmington. Der Fall dieser Stadt wird stündlich erwartet.

## Preußen.

= **Berlin,** 28. Febr. [Die Militärcommission und der Kriegsminister. — Die Budgetcommission. — Bucher.] Der heute so aussichtsreiche Tag für die Commissionsberathungen des Abgeornetenhauses ist in überraschender Weise resultatlos verlaufen. Die Berathung der Militärcommission ist vertagt, die der Bank-Ordnungs-Reform vorläufig abgebrochen. Noch in später Abendstunde traf gestern das Schreiben des Kriegsministers ein, welches Information über den Vorbericht und deshalb Aufschub der Berathung auf 24 Stunden verlangte, indessen eine weitere Verhinderung des Kriegsministers fur einen der nächsten Tage wegen Immediatvortrags bei dem Könige in Aussicht stellte. Da der Kriegsminister sich in keiner Weise in der Annahme täuschte, daß die Commission allerdings Gewicht auf sein Erscheinen bei der Berathung legte, so ging dieselbe bereitwillig darauf ein, den Beginn der Berathung bis zum Sonnabend zu vertagen. Die Annahme, daß dem Könige über den Vorbericht Mittheilung gemacht werden soll, war allgemein verbreitet und insofern willkommen geheißen worden, als in dem Bericht mit Offenheit ein Weg der Verständigung angegebeu ist, der wenigstens an der Bereitwilligkeit des Hauses zu einem versöhnlichen Abschluß in der Militärfrage zu gelangen, keinen Zweifel bestehen läßt. Der Bericht selbst wird noch geheim gehalten, selbst den Abgeordneten ist Genaueres nicht bekannt; wenn dessen ungeachtet in der „Elberf. Ztg." Auszüge daraus mitgetheilt worden, so ist dies eine Indiscretion, welche in Abgeordnetenkreisen um so mehr beklagt wird, als durch die voreilige fragmentarische Mittheilung der Sache bedeutender Abbruch geschieht. — In der Budgetcommission begann gestern Abend nach Feststellung des Generalberichts die Berathung der ersten Etatsgruppe. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, welcher in der Commission anwesend war, ergriff bei der Besprechung des Etats des Hauses das Wort, um sein Bedauern über die, noch immer nicht ausgeworfene Summe für den Bau eines Parlamentsgebäudes und seine Klage über den jetzigen dürftigen Zustand des Abgeordnetenhauses auszusprechen. Er fügte indessen hinzu, daß der Zeitpunkt nicht geeignet sei, Bewilligungen für die Bedürfnisse des Abgeordnetenhauses zu fordern. Seltsamer Weise wurde in derselben Sitzung die Summe von ca. 2500 Thlr. mehr als im vorigen Jahre für die bauliche Erhaltung des Gebäudes des auswärtigen Amtes — bewilligt. Der Regierungscommissar, Leg.-Rath v. Keudell, bemerkte, daß, wenn das Bedürfniß für die Forderung nicht ein so ungemein dringendes wäre, der Minister des Auswärtigen (Hr. v. Bismarck) gewiß nicht hinter der Resignation des Abgeordnetenhauses zurückgestanden haben würde. Heute Morgen berieth man den Etat des auswärtigen Amtes durch; die Mehrforderungen für Gesandte und ihre Mitarbeiter wurden abgesetzt. Beiläufig bemerkt ergab sich aus den Verhandlungen über die Hilfsarbeiter, daß Hr. Lothar Bucher, nicht aus dem Etat des auswärtigen Ministeriums sein Gehalt empfängt.

♂ [Diplomatisches.] Der frühere Minister-Resident Preußens in Mexico, Herr v. Wagener, der vor etwa einem Jahre zurückgekommen, dann diplomatischer Vertreter im Hauptquartier in Schleswig und Jütland war, später seiner Gesundheit wegen beurlaubt, wird nächstens als Gesandter nach Athen gehen.

**Stettin,** 27. Febr. [Untersuchung.] Auf Requisition der Staats-Anwaltschaft wurde, wie die „Oderzeitung" meldet, der verantwortliche Redacteur dieses Blattes polizeilich vernommen darüber, auf welche Weise ihm der Erlaß des Kriegsministers, betreffend die Empfehlung des Unterhaltungs-Blattes „Daheim", zugekommen sei. Nach einer zu Protokoll gegebenen Erklärung, daß er die Berechtigung zu einer Vernehmung hierüber nur dem Untersuchungs-Richter, nicht der Polizei zuerkenne, sagte der Geforderte, daß „er sich dennoch nicht auf diesen Rechtsstandpunkt stellen, sondern, da ihm dazu die Vollmacht vom Einsender gegeben, diesen nennen wolle; es sei der Comtoirbote Schmidt von der neuen Dampfer-Compagnie.

**Köln,** 25. Februar. [Die erzbischöfliche Wahl.] Vor einigen Tagen durchlief eine telegraphische Depesche die Zeitungen, daß Rom sich mit dem Candidaten für den erzbischöflichen Stuhl von Seiten unserer Staatsregierung einverstanden erklärt habe, worauf man allgemein glaubte, annehmen zu dürfen, der Fürst von Hohenlohe, für den sich vielfach die Sympathien kundgegeben haben, werde alsbald ernannt werden. Jetzt heißt es in einem Briefe von Rom, im Gegensatze zu jener Depesche, der Papst erachte den Fürsten als nicht geeignet zur Administration einer so ausgedehnten Erzdiöcese und schlage deshalb der Regierung die beiden Bischöfe Frhr. v. Ketteler und Melchers vor. Es ist immerhin möglich, aber vorläufig nicht wahrscheinlich, daß der Papst einen seiner Hausprälaten als ungeeignet zum Erzbischof bezeichnet, und daß derselbe an den Fürsten ernstlich gedacht, geht aus der früheren Mittheilung hervor, daß, da die Wahl zum Erzbischofe von Köln für v. Hohenlohe unsicher zu werden scheine, er denselben zum Patriarchen von Konstantinopel zu ernennen gedenke. Gleichzeitig ist es unwahrscheinlich, daß der Regierung zugemuthet werde, einem Candidaten ihre Zustimmung zu ertheilen, der auf der Liste gestanden, welche entschieden verworfen worden ist. Wahrscheinlich handelt es sich hier wieder um ein ferneres Wahlmanöver, das indeß wenig geeignet ist, die Wünsche am Niederrhein auf die Ernennung des Fürsten zum Erzbischof zu beseitigen. (Fr. J.)

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.,** 24. Febr. [Neue Beiträge zur Hrn. v. Beust'schen Verwaltung.] Der vor drei Jahren aus dem königl. sächsischen Zuchthause zu Waldheim entlassene Aug. Röckel, früher Musikdirector zu Dresden, weilt bekanntlich jetzt in unseren Mauern und leitet das Localblatt die „Reform", Organ der demokratischen Majorität des gesetzgebenden Körpers. Soeben nun veröffentlicht Röckel ein 403 Seiten zählendes Buch unter dem Titel: „Sachsens Erhebung und das Zuchthaus zu Waldheim" (Jäger'sche Buchhandlung), welches ganz dazu angethan ist, eine ungewöhnliche Sensation zu erregen. In der ersten Hälfte des Buchs erzählt der Verfasser von seinem radicalen Standpunkt aus die Geschichte des Jahres 1848/49 im Königreich Sachsen und sucht die Ereignisse des Monats Mai 1849 nicht ohne Geschick als eine Art der berechtigten Nothwehr des Volkes gegen ein reactionäres Complot darzustellen. Der zweite noch wichtigere Theil betrifft sodann des Verfassers persönliches Geschick: Gefangennehmung, Verurtheilung und Abführung nach Waldheim. Wir müssen gestehen, daß hier Dinge erzählt werden, die wir nimmer geglaubt hätten und auf deren Widerlegung die jüngsten Lobpreiser des Hrn. v. Beust mit Recht begierig sein dürfen. Eine solche Strafanstalt, solche Disciplinarmittel wider politische Gefangene, welche der Zartsinn aller gebildeten Völker hoch über gemeine Verbrecher stellt! Solche Unmenschlichkeiten im Herzen von Deutschland, unter den Auspicien eines feinen Weltmannes, der die Hand nach der Bürgerkrone für muthig vertheidigtes Nationalrecht auszustrecken wagte! Man lese und urtheile, Hr. v. Beust möge sich vertheidigen oder vertheidigen lassen! Das Erste aber, woran wir ihn bemessen wollen, soll sein Verfahren der Röckel'schen Schrift gegenüber sein. Braucht der Hr. Staatsminister polizeiliche Gewalt, um diese Stimme aus dem Zuchthause zu unterdrücken, so hat er in unseren Augen seinen Prozeß verloren. Die hessische Regierung ist nicht siegreich aus der Weidig'schen Angelegenheit hervorgegangen; um so viel weniger würde heutzutage Hr. von Beust durch den bloßen Versuch einer Unterdrückung obsiegen. (Voss. Z.)

**Stuttgart,** 25. Febr. [Zum Volksschulgesetz.] Die erste Kammer erledigte heute ihre Differenzen mit der zweiten Kammer bezüglich des Volksschulgesetzes. Die 400 Fl., welche die zweite Kammer als das Minimum der Lehrerbesoldung festgestellt hatte, ließ auch die erste Kammer bestehen; die Hauptdifferenz über Art. XIV., betreffend die neue Zusammensetzung der Ortsschulbehörde, wurde dahin beglichen, daß auf Antrag des Freiherrn von Neurath beschlossen wurde: „Der Vorsitz in der Ortsschulbehörde steht dem ersten Ortsgeistlichen zu, ebenso bei Stimmengleichheit die entscheidende Stimme; die erste ordentliche Stimmabgabe gebührt dem weltlichen Ortsvorsteher, und im Uebrigen ist die Leitung der Geschäfte zwischen dem Geistlichen und dem weltlichen Ortsvorsteher gemeinschaftlich." (Die zweite Kammer hatte verlangt, daß „die Geschäftsleitung in der Ortsschulbehörde dem ersten Ortsgeistlichen und dem weltlichen Ortsvorsteher gemeinschaftlich zustehen solle.")

**Leipzig,** 24. Febr. [Das Pestalozzistift.] Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Pestalozzistift all' und jede Unterstützung vom letzten März ab zu entziehen und die verwahrlosten Kinder durch städtische Lehrer erziehen zu lassen. Die Mittheilung des Vorstehers der Stadtverordneten, Joseph, von eingesammelten Nachrichten über das Institut, erregte den tiefsten Unmuth. Was der Stadtrath Lorenz in dieser Sitzung sagte, verdient allgemeinere Beachtung: „In einer Stadt wie Leipzig wird es immer Kinder geben, welche im elterlichen Hause nicht gut aufgehoben sind; für diese bestand früher eine städtische Correctionsschule, welche, obschon Züchtigungen und Davonlaufen in ihr vorgekommen, doch keineswegs öffentlichen Tadel sich zuzog, denn sie bot eine schlichte, hausbackene Erziehung, über welche sich kein privater Schleier ausbreitete. Diese Erziehungs-, Rettungs-, Verwahrungs-Häuser und wie man sie sonst nennt, sind aber Mode geworden; die Entstehung dieser Mode fällt in Sachsen in die Zeit der krassesten Reaction der Regierung, in den Anfang der fünfziger Jahre. Mit der Reaction in politischen Dingen kam bald die Reaction in kirchlichen Dingen; laut erscholl der Schrei nach innerer Mission und am lautesten von denen, welche besser gethan hätten, sich selbst innerlich zu mustern. (Lebhafte Zustimmung.) Daran aber dachten die sächsischen Geistlichen nicht, daß keiner berufen ist, zu sagen: „Ich danke dir, Herr Gott, daß ich nicht bin, wie Jene da!" Junge Geistliche aber, welche sich einen Stein nach oben hin ins Brett setzen wollten, erblickten nichts als Verwilderung der Sitten, suchten zur Rettung ein hübsches Häuschen mit fremdem Gelde zu erbauen und arbeiteten nun im Weinberge des Herrn. Beten ist bei ihnen die Hauptsache, anstatt die Kinder richtig im Arbeiten zu unterrichten. — Wir hätten solche Stifte nicht aufkommen lassen sollen, aber, da es geschehen, so wollen wir nun entschieden mit ihnen Rechnung halten und sie von uns abschütteln!" (Lautester Beifall.)

**Braunschweig,** 27. Febr. [Folgender Erlaß des Herzogs] ist veröffentlicht worden: „Unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung ist es durch den Eifer und die unermüdliche Thätigkeit der bei den Löscharbeiten beschäftigten Personen gelungen, dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun, von welchem mein Residenzschloß ergriffen wurde. Es ist meinem Herzen ein Bedürfniß, für die dabei bekundete Hingebung, so wie für die vielfachen Beweise von Liebe, Ergebenheit und treuer Anhänglichkeit, welche ich bei dieser Gelegenheit von Neuem von Stadt und Land täglich erhalte, meine dankbare Anerkennung hierdurch öffentlich auszusprechen. Schloß Richmond, den 26. Fe.

---

## Penny-a-liners.

London, im Februar.

Wenn das arbeitende London die arbeitsmüden Arme in den Schooß legt und das nicht arbeitende zum zweiten- oder drittenmale Thee trinkt, dann — und noch viel später, ja selbst um Mitternacht, wenn die Kirchhöfe die Gespenster des verstorbenen Publikums herausgeben — wenn die Fledermaus die große weiße Nachtmotte um die Kuppel der St.-Pauls-Kirche jagt, zur Zeit der Gardinenpredigten zwischen schläfrigen Eheleuten — dann, lieber Leser, sind noch Tausende bei der Arbeit des Geistes, in stillen Hinterzimmern nach dem Hofe hinaus, in den trübe erleuchteten Zeitungsbüreaus. Denn alles, was der Tag pries und verdammte, alles, was der Tag sündigte, soll morgen Früh an das Licht der Sonne. Dasselbe Wort des Lobes oder des Tadels, das eben langsam aus der Feder tropft, steht einige Stunden später in unauslöschlicher Schrift und wandert durch die Welt, wenn es auch auf tausendmeiliger Reise, gleich dem Strahl eines unendlich fernen Sternes, seine Bestimmung erst nach einem halben Jahre erreicht. Wenn in London längst vergessen, wird es zum erstenmale in Australien gelesen, derselbe Witz, an dem der Familienvater in Melbourne sich ergötzt, ist dann hier schon abgenutzt, und manche ausgesprochene Hoffnung, die mit der Zeitung nach dem Cap der guten Hoffnung getragen wird und britischen Auswanderern an die Seele greift, hat inzwischen daheim sich in Täuschung und Seufzer verloren.

So sitzen sie oft um Mitternacht, die „Subeditors" (Unterredacteure), über den einlaufenden Depeschen und Briefen, zwischen den Haufen verstümmelter Zeitungen, deren Eingeweide die Scheere zerrissen, wie erbrochener Briefe, feuchter Druckbogen, Recensions-Exemplare von neuerschienenen Büchern oder Kritiken, die daraus ein Leichenfeld gemacht haben. Der Bote von der Electric-Telegraph-Company in seiner Cadetten-Uniform kommt Stunde um Stunde, jetzt mit einem Berichte über den Krieg in China oder über Coursschwankungen in Petersburg oder Amsterdam, über einen dreifachen Mord in einer entlegenen Vorstadt London's, oder über das Wrack eines Dampfers mit Verlust von „Mann und Maus" an der Nordostküste von Irland, über die Ankunft eines australischen Klippers in Liverpool mit so und so viel tausend Unzen Goldsandes und einer Todtenliste unterwegs verschiedener Soldaten an Bord. So geht es fort, bis die Zeitung „zu Bett" geht, d. h. in die „Form" kommt und der Geplagte in ein Cab springt, um im Westen oder Süden sein eigenes fünf Meilen weit entferntes Schlummerkissen aufzusuchen, denn jede Nacht hat ihre eigene Plage.

Die „Reporters", diese eigentlichen Collaborateurs, die Zuträger, die Chronikenschreiber des Morgens, des Mittags, des Abends, der Nacht, — eine Art Proletariat der Presse, das nach Feuer- und Wassernoth dürstet und hungert, dessen Existenz ungewiß, — sie gehören jener Menge literarischer Federn an, welche man in England unter dem Namen „penny-a-liners" begreift. Zwar giebt es auch unter dieser eine Aristokratie, wie die Stenographen in der Preßloge in beiden Häusern des Parlaments, deren Weizen zweimal blüht im Jahre, und die Berichterstatter über Sitzungen der größeren Gerichtshöfe, gleichsam die Tagebuchführer der Chancellorship und Queens-Bench. Für diese stehen höhere Ziffern vielleicht im Budget der „Times", aber für das Gros der Reporters ist der penny-a-liner, d. h. der „Penny für jede gedruckte Zeile", das Non-plus-ultra des Erreichten. Es ist eine statistische Thatsache, daß die Mehrzahl der londoner Reporters St. Patricks-Kinder, d. h. Irländer, sind. Dies ist eben so unzweifelhaft, wie das andere Factum, daß die Hälfte der londoner Bäcker Deutsche und die Armee der Milchmädchen das bergreiche Wales ihre Heimath nennt, ohne daß auf verwandte Ursachen geschlossen werden kann. Reporters sind übrigens nur Geschäftsleute der Feder. Niemand verlangt politische Standpunkte von ihnen — Ueberläufer oft von einem Parteiblatt zum anderen, wo immer eine Vacanz sich bieten mag. Concurrenzblätter mögen sich mitunter eine besonders geschickte „literarische Hand" streitig machen, auch ein Genie mag unter ihnen entdeckt werden, welches sich diesem oder jenem Stotterer des Unterhauses dadurch verpflichtet, daß die kümmerliche Prosa der Gemeinplätze, womit der geschätzte Redner die „Senatoren" gähnen machte, am nächsten Morgen vor dem lesenden Publikum rund, gediegen und ganz gescheidt sich ausnimmt, Dank dem Reporter und seinen Schulkenntnissen. Aber sonst verschwinden die wenigen weißen Raben unter dem unzähligen Geflügel der „Gleichheit und Brüderlichkeit."

Ich sah einst deren zwanzig beisammen, auf sog. Nachtwache des Talentes, in einem Lokale in Shoe-Lane (Schuhgasse) nahe der Citystraße Fleetstreet, wo die meisten Zeitungen ihre Bureaux haben. Bier, viel Bier und beizender Tabak und hin und wieder ein Chorus verstimmter Stimmen. Es war drei Uhr Morgens. Es waren meist junge Männer, denn man flüstert, daß diese Reporters nicht alt werden. Zehn Jahre Arbeit reibt die robustesten Naturen auf, und anzunehmen, daß viele sich schon früher mit Ersparnissen zurückziehen können, wäre eine grausame Verleumdung. Einzelne schrieben mit Achatgriffeln auf dünnem Copirpapier vier oder fünf gleichlautende Rapporte zu gleicher Zeit, indem ein zwischen jedes Blatt geschobenes schwarzes Färbepapier sinnreicher Erfindung die schwerfällige Copirmaschine unserer kaufmännischen Comptoire ihnen ersetzt. Wieder andere berechneten die Zeilen, welche ihr „Eigenthum" in der letzterschienenen Abendnummer einer Zeitung, Zeilen, die für sie das nächste Mittagsbrodt bedeuteten. Wieder andere liebäugelten mit dem Gott des Schlafes und der Kampf blieb lange unentschieden, bis der Ruf „Feuer" in zwei Minuten den ganzen Raum leerte, obgleich Sturm und Regen durch den Kamin rasselte, — und es war ein Sturm, daß man glauben mochte, er wolle die ganze Insel Britannien „flott" machen. Fort! — fort! vielleicht meilenweit, in die Vorstädte oder an die Ufer der Themse, mitunter auf der Löschmaschine selber reitend, die sie im Fluge nach dem Orte der Gefahr bringt. Die Mannschaften der Feuerwehr respectiren sie mit gutem Humor. Sie haben Zutritt überall, wo Gefahr für Leben und Eigenthum vorhanden. „Wo ist Smith?" fragte einst ein Bruder Reporter den andern. „Welcher Smith?" — „Smith, der französisch weiß!" — „Armer Kerl! Er kam letzte Nacht unter eine brennende Mauer und sie fiel über ihn. Morgen wird er beerdigt!" — — Sie sind Autoritäten, auch ohne Uniform und Degen, der Regenschirm unveränderlich ihr Begleiter, ihr Marschallstab. Es gab einen unter dem Reporterstabe der Presse, der den populären Namen „der Feuerkönig" trug.

Die Leute sagten, er sei aus Asbest gemacht und deshalb unverbrennlich gewesen, gefeit gegen Hitze und Frost, wie gegen Rheumatismus. Sein Logis hatte er in einem Dachzimmer gewählt, über einer

bruar 1865. Wilhelm, Herzog." (Wie man der „Kreuzztg." ferner schreibt, ist der Baudirection der Befehl zugegangen, sofort den linken Flügel, welcher nur hinter dem Mittelbau ein Zimmer in der Front, natürlich unten sowohl als oben verloren, wieder in Stand zu setzen, damit der Herzog im Juli hineinziehen kann. Der andere Flügel und der Mittelbau soll, wie es heißt, ebenfalls wieder aufgebaut und höchst wahrscheinlich auch die Quadriga wieder neu hergestellt werden. Von der alten kann nur das Brustbild der Brunonia wieder gebraucht werden und ein Pferdekopf ist noch gut, Alles Uebrige ist theils geschmolzen und liegt in unförmlichen Stücken im Schutte.)

**Hamburg**, 27. Februar. [Bildungsverein für Arbeiter.] Vorgestern feierte der hiesige erste „Bildungsverein für Arbeiter" (ein zweiter, erst vor einigen Jahren gegründeter, wirkt besonders in der Vorstadt St. Georg) sein 21jähriges Stiftungsfest im großen Saale des „Conventgartens" (Wörmerschen Saal). Auf die übliche Berichterstattung über die speciellen Verhältnisse des Vereins (der jetzt 6 bis 700 Mitglieder zählt) folgten einige Festreden, dann ein Festmahl ꝛc. Unter den Festreden zeichnete sich besonders die des Dr. Piza (Lehrers, Mitglieds der Bürgerschaft) aus, welcher die brennende Arbeiterfrage überhaupt erörterte, die Gefahren des Imperialismus in seiner Einwirkung auf die Arbeiter entwickelte und dieselben vor der Staatshilfe warnte, die ihnen nur neue Ketten statt der alten anlegen könne, während die wahre Freiheit einzig und allein durch Selbstständigkeit und eigne Kraftentwickelung des Arbeiters zu erreichen sei.

Am vorigen Freitage sind die Schilderhäuser in Altona von den Preußen (die dort die Wache besetzt halten) schwarz-weiß angestrichen worden.

**Aus Schleswig-Holstein**, 27. Febr. [Der Ausschuß der schleswig-holsteinischen Vereine,] in welchem zum großen Verdrusse der Coterie der „Schleswig-Holstein. Ztg." noch immer der Einfluß der von Th. Lehmann in den Herzogthümern begründeten nationalen Partei die Oberhand hatte, war lange dem Drängen der partikularistischen Heißsporne nach einer Delegirten-Versammlung ausgewichen; zuletzt zwang ihn das Statut zu derselben, und sie fand gestern in Rendsburg statt. Die Zersetzung dieser Vereine ist damit in ein noch rapideres Stadium getreten, und die Ausscheidung des besonneneren Theiles unserer Landsleute aus diesem unverständigen Treiben vollzieht sich mit der Nothwendigkeit eines Naturprozesses. Die gestrige Versammlung war von etwa 200 Delegirten besucht. Mit Ausnahme von Wiggers, welcher den Vorsitz zu führen hatte, dem altonaer Ausschußmitgliede und einem Mitgliede der kieler Partei (Professor Hänel), die, um das Land zu retten, den eigenthümlichen Bund mit der kleinen kieler und altonaer Kirchthurms-Demokratie geschlossen hat, nahm der alte Ausschuß an den Verhandlungen gar keinen Antheil; er beobachtete nur mit einem gewissen Interesse den Kampf zwischen den Kielern und ihren jetzigen Freunden. Trotz der mehrfachen Vorversammlungen und der scheinbaren Verständigung zwischen der bedingten Anschlußpartei und den streng rechtgläubigen großdeutschen Partikularisten zeigte sich bald, daß die Verbindung eine sehr unsichere war und daß namentlich die Kieler nicht, wie sie wohl gehofft, an Leitung ihrer neuen Parteigenossen denken durften, sondern sich vielmehr entschiedene Unterordnung gefallen lassen mußten. Die Altonaer hatten ihre Anträge zwar von der Tagesordnung zurückgezogen, haben aber doch schließlich den Sieg davongetragen. Herr May, ein geborener Preuße, jetzt Redacteur der „Schleswig-Holst. Z.", war der Held des Tages. Nachdem zuerst ein Antrag des reinbecker Vereins, der sich erkühnte, in dieser Versammlung geradezu von der Nothwendigkeit des Anschlusses an Preußen in militärischer, maritimer und diplomatischer Hinsicht zu sprechen, mit tiefster sittlicher Entrüstung von Herrn May und seinen Freunden zu Boden geschmettert war, erging über die Kieler das verdiente Strafgericht. Wenn sie erwartet hatten, daß die Partikularisten die wichtigen neuen Bundesgenossen mit Takt und Zartgefühl behandeln würden, so sollten sie eines Besseren belehrt werden. Nachdem Dr. Steindorf den Antrag der Kieler motivirt, sprach Professor Hänel über ihre Absichten bei der neuen Fusion. Aus Furcht vor des letzteren Rednertalent verwarfen die Partikularisten die Bitte Steindorf's, statt seiner Hänel als Berichterstatter anzuerkennen, und Herr v. Neergaard, der Vertreter der kieler Demokraten, desavouirte in höchst zwangloser Weise seine neuen Parteifreunde. Zuerst wurde dann der zweite Absatz des kieler Antrages durch allerlei kleine Veränderungen den Ansichten der Majorität entsprechender zugestutzt, „innere" vor Selbstständigkeit, „engere" vor Verbindung verworfen, schließlich aber anstatt des kieler Antrages kurzweg ein noch seltsameres segeberger Amendement angenommen.

Vom alten Ausschuß erklärten durch den Vorsitzenden die Herren Wiggers (Rendsburg), Rave (Itzehoe), Gerber (Elmshorn), Wallichs (Flensburg), Wallichs (Neumünster), Philipp (Glückstadt), Fröhlich (Ellehuus) weder Wiederwahl noch Cooptation annehmen zu wollen. Diese Erklärung gaben für sich auch Ahlmann und Hänel von Kiel. Den neuen Ausschuß charakterisiren die Namen May von Altona und Neergaard von Kiel; zu ihnen gehören Jessen (Altona) und Graf Baudissin-Friedrichshof. Von den anderen fünf Gewählten: Raben (Apenrade), Bokelmann (Müssen), Witt (Büsum), Kallsen (Flensburg), Schlichting (Kiel) werden vermuthlich die meisten auch noch ablehnen.

Zu erwähnen ist noch, daß der Antrag des Ausschusses, aus der 14—15,000 Mark enthaltenden Gesammtkasse 10,000 Mark für die schleswig-holsteinischen, preußischen und österreichischen Invaliden herzugeben, verworfen wurde, weil das Geld für den Vereinszweck, Herzog Friedrich und das Staatsgrundgesetz, gesammelt sei und diese Summe ja doch nichts bedeute; wenn Schleswig-Holstein erst unabhängig geworden, solle für alle Invaliden auf's Reichlichste gesorgt werden. Graf Baudissin erklärte mit Emphase, er hoffe nach 10 Jahren in der Lage zu sein, ihnen 10,000 Mark aus eigenen Mitteln zu geben. (N. Z.)

## Oesterreich.

**Wien**, 28. Febr. [Fürst Metternich und die österr.-preuß. Allianz.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, schreibt die „Wiener Abendpost": Einer telegraphischen Nachricht aus Berlin zufolge beschuldigt die „Nordd. A. Z." unter Berufung auf den Inhalt der letzten Nummer des „Memorial diplomatique" den kais. Botschafter in Paris, eine Verbindung mit dieser Zeitschrift, welche die Störung des guten Einvernehmens zwischen Oesterreich und Preußen bezwecken soll, zu unterhalten und dadurch eine dem Gange des kais. Cabinets widersprechende Politik zu befördern. Wir wissen nicht, aus welchen Mittheilungen des „Memorial diplomatique" die „Nordd. A. Z." eine gegen die königlich preußische Regierung gerichtete Einflußnahme des Fürsten Metternich auf dieses Wochenblatt herleiten zu können glaubt, da doch gerade in der letzten Nummer desselben der Redacteur ausdrücklich bezeugt, daß der k. k. Botschafter, weit entfernt, die Angriffe des „Memorial" gegen Preußen zu billigen, ihn vielmehr wiederholt und angelegentlich um Mäßigung seiner Sprache in dieser Beziehung ersucht habe. Wie dem auch sei, so viel sind wir in der Lage, aus bester Quelle zu versichern, daß die „Nordd. A. Z." sich vollständig im Irrthum befindet, wenn sie annimmt, daß der Vertreter Sr. k. k. Majestät am französischen Hofe in irgend einer Richtung einen von seiner Regierung abweichenden Weg gehe. Die österreichischen Interessen werden von ihm allseitig mit eben so viel Einsicht als pflichttreuem Eifer vertreten, und für die Andeutung, mit welcher der telegraphische Auszug des hier besprochenen Zeitungsartikels schließt, wird die königlich preußische Regierung gewiß eben so wenig geneigt sein, einzustehen, als Fürst Metternich die Verantwortung für die Auslassungen des „Memorial diplomatique" zu übernehmen gewillt ist.

## Italien.

**Turin**, 23. Februar. [Eine merkwürdige Rede.] Großes Aufsehen hat hier eine Rede des Feldpredigers des 65. Infanterie-Regiments gemacht, als den neu eingetretenen Rekruten in der Kirche von S. Francesco der Eid der Treue abgenommen wurde. Da dieselben meistens den neapolitanischen Provinzen angehören, so zog er auch das Räuberthum in seine Rede und nannte bei dieser Gelegenheit den Papst den Beschützer und Besolder der Räuber. Die Sache macht um so größeres Aufsehen, da der Prinz Amadeus, welcher Oberst des genannten Regiments ist, bei der Ceremonie gegenwärtig war.

[Befestigung von Turin.] Nach einer Versicherung der hiesigen „Volkszeitung" geht die Regierung mit dem Gedanken um, Turin zu befestigen; ja dieselbe glaubt, daß das Ministerium noch vor dem nahen Schluß der Kammersession einen betreffenden Gesetzentwurf vorlegen werde.

[Garibaldi] hat wieder einmal eine Epistel vom Stapel gelassen. Sie ist an den demokratischen Club von Bologna gerichtet und enthält folgende bemerkenswerthe Stelle:

„Ihr wollt mich bei Euch auf dem Festlande haben und rathet mir, ja dringt in mich, diese mir durch Hingebungen und Tröstungen aller Art so theure Insel zu verlassen. Ich kann nicht — seitdem sie mir das Land verkauft haben, wo ich geboren bin, wo die Meinigen geboren wurden und begraben liegen, liebe ich Caprera, wie der Beduine sein Zelt liebt. Ich werde Caprera nicht verlassen, es sei denn, wie anderemale, um dem großen Vaterlande nicht eine fruchtlose Stimme, sondern ein Schwert — und eine Fahne zu bringen."

## Frankreich.

**Paris**, 26. Febr. [Die Vorrede des Kaisers] zu seinen Studien über römische Geschichte und die Zeit der Freiheitskriege ist heute selbstverständlich das Hauptereigniß der Blätter. Die „Moniteurs", der kleine wie der große, die „Patrie", der „Constitutionnel" und das „Journal des Debats" hatten den Vorzug; die ersten Fanfaren erhob der „Constitutionnel" und die „France"; diese Reihenfolge ist bezeichnend für die Stellung der Presse zum Hofe. Limayrac stimmt bereits ein begeistertes Loblied an, obgleich er sich vorbehält, „das Werk selbst kennen zu lernen", dessen Vorrede ihn schon mit solcher Bewunderung erfüllt; schon jetzt aber glaubt er behaupten zu dürfen, „daß von jetzt an aller Wahrscheinlichkeit nach endlich die Größe Cäsar's und die Berechtigung seines Werkes einen ihrer würdigen Geschichtschreiber gefunden habe. — Die „France" verheißt dem Kaiser einstimmiges Lob; sie will aber nur den Schriftsteller beurtheilen und vom Kaiser absehen, und heut nur noch betonen, „daß dieses große Werk mit den Lehren, die es giebt, mit den Grundsätzen, die es aufstellt, und mit den Schlußfolgerungen die es zieht, als eine der charakteristischsten Thaten des jetzigen Regime's auftritt". Man sieht, die Franzosen sind bereits auf dem besten Wege, das historische Interesse weit links liegen zu lassen und aus dem Leben Cäsars Capital für den Bonapartismus und die französische Gloire zu schlagen. Nichts kann der Arbeit des Kaisers mehr Abbruch thun, als Tendenz-Kritik. Uebrigens hat die Vertheilung der Weihe-Exemplare von der Prachtausgabe bereits begonenen. Das erste Exemplar bekam die Kaiserin, das zweite der kaiserliche Prinz, in dessen Exemplar der kaiserliche Autor schrieb: „Meinem Sohne als Zeichen meiner lebhaften Zärtlichkeit. Napoleon." Auch alle Minister und Mitglieder des Geheimen Rathes erhalten ein direkt vom Kaiser zugesandtes Exemplar.

[Die La-Plata-Angelegenheiten.] Herr Drouyn de Lhuys, der den außerordentlichen Gesandten von Montevideo empfangen, hat ihm erklärt, daß Frankreich Angesichts der Ereignisse von La Plata nichts thun werde, ohne sich vorher mit England verständigt zu haben.

[Aus Japan.] Es gehen der „Patrie" Privatnachrichten aus Japan zu, welche melden, daß die Admirale der verbündeten Geschwader auf der Dampfkorvette „Duplaix" eine Recognoscirung in der Meerenge von Simonasaki gemacht haben, und konstatirten, daß das in Yeddo verbreitete Gerücht, demzufolge der Prinz Nagato die Forts wieder aufbaute, unbegründet ist.

[Die neuen Gesetzentwürfe.] Wie unzureichend der neue Gesetzvorschlag über die Gemeinderäthe ist, geht (wie wir schon gestern kurz bemerkten. D. R.) daraus hervor, daß die Polizei in allen Bezirksstädten, welche mehr als 40,000 Einwohner zählen, der Hand der Bürgermeister entzogen bleibt. Diese Bestimmung ist um so weniger gerechtfertigt, als die Bürgermeister der betreffenden Ortschaften von der Regierung ernannt werden. Die Folge dieser Beschränkung ist eine große Verwirrung in Polizeisachen, indem die Agenten der Sicherheitsbehörden, welche von Präfecten abhangen, den Bürgermeister nicht beachten. Die Polizei ist somit eine viel schlechtere geworden, was freilich nicht verhindert, daß sie gegenwärtig Frankreich doppelt so viel kostet. — Man spricht auch von einem Gesetzvorschlage über die Adelstitel, der vor den Staatsrath gebracht werden soll und alles umfassen würde, was auf diesen Gegenstand Bezug hat. Die Franzosen, die so stolz thaten, weil sie den Adel ganz beseitigt haben! — Der Staatsrath ist mit einem Gesetzentwurfe, betreffend die Veräußerung eines großen Theiles der Staatswaldungen beschäftigt; der Gegenstand wird noch in dieser Session zur Verhandlung kommen.

[Ueber die inneren Zustände] spricht sich der „Courr. du Dim." wie folgt, aus:

„Wir sind nun einmal den „productiven" Ausgaben geweiht; wir decken die Häuser ab, reißen Dach und Fach nieder, demoliren die Mauern und werfen alle Steine durcheinander. Wir bauen Straßen, Plätze und Boulevards bis in alle Ewigkeit, und um zu den Arbeiten des Friedens die Lorbern des Krieges zu gesellen, werden wir Maximilian unterstützen und ihn in Mexico halten. Dann, aber erst dann nur, wird Frankreich, mit Ruhm und Schulden bedeckt, sich wieder um seine inneren Angelegenheiten zu kümmern anfangen und Geschmack an der Freiheit gewinnen. — Gott ist gerecht! Man hat so lange und so hitzig geschrieen: „Die Freiheit schadet den Geschäften und beunruhigt die Millionen," daß das Decret vom 17. Febr. 1852 und mehrere andere uns vollständig von der Sucht kurirt haben, unsere Vorgesetzten zu kritisiren. Man kann also nicht die auswärtigen Kriege und die ungeheure Zunahme der öffentlichen Schuld der Freiheit aufbürden. Nichts hat unsere Finanzmänner abgehalten, Wunderbares zu Stande zu bringen, die Steuern zu vermindern und Herrn Gladstone nachzuahmen. Wenn sie es nicht gethan haben, wenn das Budget sich heute auf 2300 bis 2400 Millionen beläuft, wem ist dafür die Schuld beizumessen? Dies zu untersuchen ist Sache des gesetzgebenden Körpers. — Untersuchen wir jedoch lieber Nichts. Tragen wir, da es nun einmal so sein soll, alle Lasten der Vergangenheit, aber, bei Gott! schnüren wir für die Zukunft den Beutel fest zu, oder, wenn man durchaus darauf besteht, daß wir ihn öffnen, verlangen wir wenigstens etwas dagegen, z. B. die Abschaffung der Preßgesetzgebung vom 17. Febr. Um diesen Preis wäre ich der Ansicht, daß man Herrn Haußmann Geld genug gebe, daß er die Hälfte von Paris niederreißen und nach dem Plane der Architekten von Babylon und Baalbeck in der Ebene von St. Denis wiederaufbauen könnte. Auch wenn es uns 6 Milliarden kosten sollte, hätten wir noch ein vortheilhaftes Geschäft gemacht. — Allein, wird die Regierung darauf eingehen?"

[Die Handelsflotte.] Die „Patrie" meldet: „Das Project der Bildung einer sogenannten Handelsflotte, welche fünfzig Dampfschiffe in sich begreift, die ausschließlich dazu bestimmt wären, Frankreich und Algerien zu bedienen, scheint binnen Kurzem zur Ausführung kommen zu wollen. Wie man versichert, ist das nöthige Capital zusammen. Diese Flotte würde ganz besonders für den Transport von Mineralien, Marmor und Holz von Algerien verwandt werden, und für die Ausbeutung dieser verschiedenen Produkte würden andere Compagnien sich bilden, die sich der Handelsflotte annectiren würden. Man wird das Interesse begreifen, welches an diesen Schöpfungen haftet und

---

im Parterre befindlichen Löschanstalt, irgendwo in der Straße „Waterloo-Road", und zwar aus dem Grunde, um keine Gelegenheit zu versäumen, der erste Reporter auf dem Platze zu sein. Oft mochte er tief im Schlummer von großen schönen Feuern in London träumen oder vom Dianen-Tempel zu Ephesus und vom alten Rom, in Brand gesteckt durch verschiedene Herostratusse und geigenspielende Neros, wenn plötzlich die Nachtklingel gellte, die er zu Häupten seines Bettes angebracht — und welche sogar mit seinen größten Zehen mittelst eines Fadens in Rapport gestanden haben soll. Im Nu hatte der Feuerkönig die Träume abgeschüttelt und rief aus dem Fenster ein hastiges „All right!" dem Feuermann zu, der in Helm und Gürtelzeug an der Thür stand, die Axt auf der Schulter, das Klimmeisen in der Rechten. In drei Minuten war der Feuerkönig unten und setzte sich neben die Feuerjanitscharen. Nichts Willkommeneres konnte ihm passiren als eine Verstopfung der Wasserleitungsröhren oder ein Frost in den Maschinenschläuchen oder eine händeringende Familie am rauchumhüllten Fenster: denn ein recht großes Feuer lieferte ihm hundert Linien mehr für den Zeitungsrapport, den der unerbittliche Subeditor so oft zu winziger Kleinheit zusammenstreicht, oft mit einem Federstriche zwanzig Frühstücke in das Reich des ungebornen Nichts befördernd.

Es ist der Beruf dieser Reporters, überall in London herumzustreifen auf der Spürjagd nach einfallenden Häusern, störrigen Pferden, zermalmten Cabs, überfahrenen Kindern, verhungerten Bettlern, Garotters, frevelhaften Trunkenbolden nebst Familie, Gasexplosionen, Mißgeburten, unehrenhaften Straßenjungen u. s. w. Namentlich den Garotters waren sie im Winter 1862 bis 1863 auf das Höchste verpflichtet. Ihre Rapporte benahmen ganz London den Athem und erschütterten das Nervensystem der ältlichen Damenwelt in alarmirendem Grade. Ihr Diensteifer ging hin und wieder zu solcher Aufopferung aller Rücksichten, daß sie nicht nur die wirklichen Raubanfälle schilderten, sondern auch die nicht verübten der Erbitterung des dankbaren Publikums preisgaben. Und sie hatten lange leichtes Spiel mit der entsetzten Phantasie der Leser. Nichts war ja wahrscheinlicher und glaublicher, daß „ein gewisser" Jones weitab in der ödesten Vorstadt Londons garottert worden oder ein namenloser Miller, White oder Robinson Räubern in die Hände fiel, dort, wohin das Auge des Gesetzes nicht reichte. Und das Publikum war jedesmal en rage am nächsten Morgen und schob alle Schuld auf die „Blauen", die „Bobs" — die Constables, den fürchterlichen Verdacht aussprechend, daß der diensthabende Nacht- oder Abendpolizist um die Stunde der greulichen Unthat, deren Spur verschwunden, seiner „stadtbekannten Schwäche" gefröhnt. Zeit: Abend mit Regen; Scene: Angenehme Köchin, mit Erlaubniß der Herrschaft, und Wurst und Porter. Aber die Garotters starben plötzlich aus oder sie pflanzen wirklich alle als Sträflinge Kohl auf den Bermudasinseln im atlantischen Ocean — genug: seit jenem mißgünstigen Mißtrauen in die Rapporte scheint diese Art des Börsendiebstahls eine Seltenheit geworden zu sein.

Dankbare und mitfühlende Zeitungsredactionen geben den Reporters auch mitunter Aufträge, die mit erfreulichen Erquickungen für den inneren Menschen verbunden sind, wie Wohlthätigkeitsdiners, wo schöne Reden voll schönen Ehrgeizes gehalten werden, und zum Besten bedürftiger Hottentotten am Zambese-Fluß hoch subscribirt, sehr theuer gegessen und noch theurer getrunken wird, mit einem großen Lord oder einem sehr berühmten Parlamentsmitgliede als Voresser und Vortrinker. Die Ladies füllen die Gallerien und freuen sich, daß es ihren Eheherren schmeckt, und werden selbst auf silbernen Tellern von einer Creme parfümirter Kellner bewirthet. Doch nicht die freigebigen philantropischen Nabobs, nicht die strahlenden, auf dem Piedestal geborenen Schönheiten, nicht die seltenen „körperigen" Weine, nicht die Leckerbissen beider Indien, die Schwalbennester und der die Selbstüberwindung befördernde Schnepfendreck, — nicht diese Dinge sind es, die jenen fünf oder sechs „respectablen" Männern das Herz schlagen machen, welche als Redner bei dieser „erfreulichen" Angelegenheit fungiren. Deren Blicke verweilen vielmehr wie angezaubert auf jenen zehn oder zwölf unmodern gekleideten, stillen, leise essenden und leise schlürfenden Gentlemen zur Rechten des Chairman (Vorsitzenden), die geheime Notizen auf kleine Papierschnitzel mit einem noch kleineren Silberstifte kritzeln und von besser gekleideten Kellnern „auf Ordre" am köstlichsten bedient werden.

Trinkgelder von diesen stillen Herren anzunehmen, ist streng verpönt. Wie oft auch kleine Geschenke im Leben die Freundschaft erhalten, hier würde dergleichen nur unschön und herzerkältend wirken. Und wenn die Reden gehalten, kommt der Subscriptionsteller mit seinen Sovereigns und Bankcheques an die Reihe, aber er übergeht die stillen Herren in jedem Falle. Sie haben eine Art Freimaurerei in Uebung unter einander, sie flüstern nur, sie lächeln vielsagend, sie trinken stumm und nicken stumm einander Gesundheit zu. Und zuletzt, wenn die Halle sich leert, die Gäste mit erhobenem Gewissen die „Arbeit des Vergnügens" beendet — denn der Engländer ist nie vergnügter als wenn das Vergnügen vorüber ist — dann folgen die stillen Herren dem geheimnißvollen Winke eines der Wohlthätigkeitsactionäre in ein stilles behagliches Zimmer im Parterre, wo vor bequemen Sesseln bequeme Tische stehen und auf diesen Schreibzeuge mit allem Zubehör, sogar mit kleinen Negern von Wachs als Tintenwischer, nebst Kaffee, Cognac und Cigarren; alles aus unselbstsüchtiger Zuneigung für die zehn oder zwölf großen Unbekannten geliefert.

Dort sitzen sie bald und schreiben emsig mit Rabenfedern in sehr kleiner Schrift und auf zierlichen Blättchen wahrheitsgetreue Berichte über die Verdienste der Wohlthätigkeitsgesellschaft um die Hottentoten-Paupers, über die Verdienste der Redner, des großen Lords, des berühmten Parlamentsmitgliedes, das als Chairman „sich so brav gehalten," und gegen Ende des Mahles das Wort „Fisch" mit so wehmüthiger und saftreicher Zartheit accentuirte, als sehe er einen braungeschmorten Karpfen in einem Ocean von zischender brauner Butter davonschwänzeln, — oder auch über den Vortrag eines beliebten und geschätzten Nil- oder Otaheiti-Reisenden, den „man so glücklich war, für die Angelegenheit zu sichern." Das sind Reporters, rathender Leser, harmlose Leute und doch sehr gefürchtet, die mit einer halben Unze Druckerschwärze Lob und Tadel, Ruhm oder Vernichtung stereotypiren!

(Deutsche Nordsee-Ztg.)

welche Ausdehnung zu nehmen sie berufen sind, wenn man sich erinnert, daß das Tonnengeld beim Eintritte in die algierischen Häfen neulich durch kaiserliches Decret abgeschafft worden ist."

[Personalien.] Das Befinden der Kaiserin von Rußland hat sich in Nizza sehr gebessert. Der Husten ist verschwunden und sie ist jetzt öfters sehr heiter, was seit langer Zeit nicht mehr der Fall bei ihr gewesen war. Dieselbe wird Nizza nicht vor den ersten Tagen Aprils verlassen. — Der „Constitutionnel" erklärt, die von der „Independance belge" verbreitete Nachricht, daß der Herzog von Morny sich nach Nizza begeben wolle, sei gänzlich unbegründet. Sein Gesundheitszustand verbessere sich von Tag zu Tag. — Das „Memorial diplomatique" dementirt entschieden, daß der Graf de Sartiges die Absicht habe, Urlaub zu nehmen.

## Belgien.

**Brüssel**, 24. Febr. [Aus der Kammer. — Der König. — Die Encyklica.] Die Abgeordnetenkammer beschäftigt sich seit vorgestern mit der Berathung über den Gesetzentwurf, den Zinsfuß betreffend. Wenn die Berathung sich ausschließlich auf die Frage der Zinsfreiheit beschränkte, so wäre kein Widerspruch zu erwarten, doch wie vorauszusehen war, werden verschiedene mit der Bankangelegenheit in Verbindung stehende Fragen in die Diskussion hineingezogen. Der König hat den Minister der äußeren Angelegenheiten zu einer politischen Besprechung einladen lassen, welche künftigen Montag in Laeken stattfinden wird. — Bis jetzt hatte keiner der Bischöfe Belgiens die Encyklica veröffentlicht; der Bischof von Doornick hat aber soeben den Reigen eröffnet und die betreffende Kundgebung in seinem Ostermandat erscheinen lassen.

## Großbritannien.

**London**, 26. Februar. [England und Brasilien.] Bekanntlich sind die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Brasilien durch die Schuld Englands seit ein paar Jahren bereits abgebrochen, und dem König von Portugal, der die Vermittlerrolle übernommen hat, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Versöhnung zwischen den beiden Ländern zu Stande zu bringen. Unter diesen Umständen konnte es der Regierung von Montevideo gar nicht einfallen, Englands Vermittlung in seinem Streite mit Brasilien in Anspruch zu nehmen und Englands Vermittlung würde in Rio Janeiro sicher zurückgewiesen worden sein, wenn es der englischen Regierung hätte in den Sinn kommen können, als Vermittler aufzutreten. Hoffentlich wird es der französischen Regierung gelingen, Brasilien friedlich zu stimmen.

[Cardinal Wiseman's Begräbnißfeier], die am 23. d. M. stattfand, giebt, wie man der „N. Z." schreibt, zu bedenken. Ich weiß wohl, daß wir mit einer der schauspielgierigsten Bevölkerung in der Welt zu thun haben. Das Gepränge, der ganze Aufzug, die Kirchenfeier und der Zudrang der Leute gestern Nachmittag auf dem langen Umweg von Southwark nach dem Kirchhof von Kensal Green, schien auf einen bedeutenden Theil des Publikums einen Eindruck hervorzubringen, mit dem die geschickten Veranstalter der Sache höchst zufrieden sein möchten. Dazu die Sprache der Presse. Mortimers verzückte Beschreibung der Wunder in St. Peters Dom in Schillers Maria Stuart ist nicht begeisterter, als die Schilderung des Kirchendienstes in den Tempeln von Moorfields, wie sie in der „Times" und andern londoner Blättern steht. Die Propagandisten des Katholizismus in England rühmen sich offen des Zuwachses, den sie alljährlich erhalten. Es möchte interessant sein, in Jahresfrist ihre Statistik zu lesen. Wir halten es nicht für unmöglich, daß die Vertheidiger der Staatskirche beim Anblick der neuen „Perversionen" (so nennen sie die Bekehrungen zum katholischen Glauben) einigen Grund finden werden, vorwurfsvoll auf den beregten Cynismus der protestantischen Presse im Monat Februar 1865 hinzuweisen.

[Früchte von Cardinal Wiseman's Thätigkeit.] Cardinal Wiseman hat eine Denkschrift hinterlassen, worin er mittheilt, was er für die Ausbreitung der katholischen Kirche in England geleistet habe. Durch directen oder indirecten Einfluß des Cardinals wurden blos in London und in seiner nächsten Umgebung 71 katholische Kirchen und 35 Klöster erbaut. Unter ihm standen 1338 katholische Priester für England, 17 Bischöfe einbegriffen, und 183 Priester für Schottland, 4 Bischöfe einbegriffen. — Im Jahre 1829 gab es in London nur 29 katholische Kirchen und 1 Kloster; 1857 46 Kirchen und 11 Klöster; 1865 117 Kirchen und 46 Klöster. — Diese Ziffern sind der erwähnten Denkschrift entnommen.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 1. März. [Tagesbericht.]

—* [Stadtgraben.] Es soll nunmehr feststehen, daß bei den weiteren Regulirungsarbeiten der Kanal, welcher die Unreinigkeiten von der Weidenstraße nach dem Stadtgraben abführt, endlich kassirt werden wird. Die Anwohner werden sich darüber um so mehr freuen, da der Schmutzkanal lange genug die Luft verpestet hat. Behufs Ausfüllung des Stadtgrabens an der Schweidnitzer Brücke wird ein so bedeutendes Material erforderlich sein, daß die Kosten sich für dasselbe auf 8—10,000 Thlr. stellen.

** [Besitzveränderungen.] Kleinburger-Chaussee Nr. 44 und Nr. 45. Verkäufer: Herren Kaufleute J. Freund und J. Neumann. Käufer: verwittwete Frau Reichsgräfin v. Reden, geb. Gräfin v. [illegible]. — Paradiesgasse Nr. 14a. Verkäufer: Herr Schmiedemeister Schellmann. Käufer: Herr Schmiedemeister Krause. — Das in Morgenau belegene und unter dem Namen „zum Schlößel" bekannte Kaffee-Etablissement, im bisherigen Besitz der verwittweten Gastwirthin Dietrich, ist an den Droschkenbesitzer Herrn Mandel für den Preis von 15,000 Thlrn. verkauft worden.

# [Postalisches.] In Folge des fortwährend gesteigerten Verkehrs nicht allein in den Städten, sondern auch auf dem Lande hat die oberste Postbehörde in neuerer Zeit auch ihr besonderes Augenmerk auf die Etablirung von Post-Expeditionen in größeren, an belebten Straßen oder durch Fabriketablissements ausgezeichneten Dörfern gerichtet und ist auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl dergleichen Oerter in Aussicht genommen, wo Postbüreau's zur Errichtung kommen. So u. a. zu Seitenberg bei Landeck, eine Besitzung der Prinzessin Marianne der Niederlande, und zu Reußendorf, Kreis Waldenburg, welches in der betriebsamen tannhausener Gegend gelegen ist.

# [Fastnacht auf dem Eise.] Ein eigenthümliches Seitenstück zu den Fastnachtsvergnügungen, die gestern überall en gros und en detail, publice und privatim veranstaltet worden waren, bildete der Eis-Carneval auf der Ohle am Ziegelthore, von Herrn Knauth arrangirt. Die Bedienung der Bahn war in obligatem Matrosencostüm, die Gäste hatten sich durch Thiere, einzelne durch Genremasken in ein fastnachtliches Incognito zurückgezogen. Unter den Klängen der Musik wurden einzelne Tänze und Touren ausgeführt und heitere Lieder bekundeten die fröhliche Stimmung. Eine bedeutende Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Nicht weniger Leben entfaltete der Fastnachts-Dinstag auf der Oder, wo besonders die Pferdeschlitten stark benutzt wurden.

** [Kaffee.] Bis jetzt erhielten die Kranken im Allerheiligen-Hospital des Morgens entweder Semmelbrod oder Griessuppe, und nur auf specielle Anordnung der Aerzte die Reconvalescenten Kaffee. Mit dem 1. März erhalten jedoch alle Patienten zum Frühstück Kaffee und es sind heute früh 147 Quart davon verabreicht worden. (Die Kaffeefrage ist bekanntlich erst vor kurzem in der Stadtv.-Versammlung sehr eingehend discutirt worden.)

*, [Personal-Chronik.] Ernannt: Zum Regierungs-Referendarius der Dr. jur. Gustav Heyer. — Bestätigt: Die Vocation für Julius Thiel zum evang. Schullehrer in Krollwitz, Kreis Breslau; für Friedrich August Schönwälder, zum ev. Schullehrer in Groß-Muritsch, Kreis Trebnitz; für Karl Ludwig Herrmann Wichmann zum ev. Schullehrer in Leubel, Kreis Wohlau; für Wilhelm Fischer zum ev. Schullehrer in Schmarker-Alguth, Kreis Trebnitz; für Karl Conrad zum sechsten Lehrer an der kathol. Schule zu Neurode. — Berufen: Der bisherige Pastor in Ober-Weistritz, Gustav Liebeherr, zum Pfarrer der evangel. Kirchengemeinde in Königsbruck, Kreis Guhrau.

# [Unfall.] Heute Mittag wurde an der Ecke der neuen Schweidnitzerstraße und des Stadtgrabens eine Frau vom Lande von einer Droschke überfahren und zu Boden geworfen. Längere Zeit kauerte die Verunglückte hilflos an der Straße, bis sie endlich von mitleidigen Personen per Droschke vermuthlich nach dem Hospital geschafft wurde.

—* [Gaunerei.] Vor einiger Zeit logirte sich ein junges Mädchen bei der Näherin H. auf der Ursulinerstraße ein und gewann das unbedingte Vertrauen der arglosen Quartiergeberin. Die Fremde, angeblich die Tochter eines Majors aus Glogau, nannte sich Louise T. und erzählte, ihr Vater sei kürzlich in Amerika gestorben und habe ihr eine reiche Erbschaft hinterlassen, von der sie ihrer Wirthin einige tausend Thaler versprach. So borgte die leichte Person nicht blos, was sie für den täglichen Lebensunterhalt brauchte; sie bestimmte auch die arme, aber fleißige Näherin, die sie auf die reiche Erbschaft vertröstete, daß sich dieselbe für ihre Bedürfnisse an Kleidern, Schuhen und anderen Sachen auf ¼ Jahr verbürgte. Als die Zahlungsfrist heranrückte, verschwand die Gaunerin vorgestern Abend spurlos, und die, durch jene Spiegelfechtereien betrogene Wirthin muß nun für den Schaden aufkommen.

** [Diebstahl.] Gestern gegen Abend kam ein anständig gekleideter Mann in einen Wurstladen und ließ sich daselbst ein paar Würstchen verabreichen, die er an einem dort zur Bequemlichkeit aufgestellten Tische verzehrte. Da gerade das Lokal mit Käufern angefüllt war und er sich unbeobachtet glaubte, so nahm er zwei an der Wand hängende Speckseiten von 30 Pfund Gewicht herab und verbarg sie unter seinen Paletot. Das Ladenmädchen hatte indeß den Diebstahl bemerkt, und als sich der Gauner entfernen wollte, wurde ihm das gestohlene Gut abgenommen. Den Dieb ließ man jedoch laufen. Mehrere Anwesende sprachen darüber ihre Verwunderung aus, daß der Besitzer des Ladens keinen Polizeibeamten habe holen lassen, doch wurden diese mit der naiven Antwort abgefertigt: „Da hätten wir g'rade Zeit dazu, um uns erst eine Menge Laufereien auf's Stadtgericht zu machen."

4 **Görlitz**, 28. Febr. [Arbeiterfrage. — Miethssteigerung. — Abschaffung von Gratifikationen. — Stadtpolizei. — Hendrichs.] In der gestrigen Versammlung des Handwerkervereins war auch der Abg. Hoffmann, der dem Verein bekanntlich als Vorsitzender vorsteht, anwesend. Nach Beendigung des Vortrags des Lehrer Schade über Meeresströmungen nahm er das Wort, um über die Coalitionsfreiheit der Arbeiter einen kurzen Vortrag gehalten. Er beleuchtete den Gang, den die Angelegenheit genommen, recapitulirte das Wesentliche aus der dreitägigen Debatte, verhehlte aber auch nicht, daß voraussichtlich der Erfolg des Kammerbeschlusses keineswegs die Aufhebung der §§ 181 und 182 sein wird. Andererseits sei ein Erfolg der Debatte nicht zu unterschätzen, nämlich der, daß sie den Arbeitern von neuem den handgreiflichen Beweis dafür geliefert habe, daß sie von der conservativen Partei Nichts zu erwarten haben, außer Versprechungen und neuen Beschränkungen. — Am nächsten Donnerstag wird auch unser königstreuer Verein sich mit der Arbeiterfrage beschäftigen. In einer auf diesen Tag angesetzten Versammlung wird nämlich eine Petition berathen werden, betreffend die „Beschränkung der Lohnabzüge bei den Fabrikarbeitern". — Von der bedeutenden Steigerung des Miethspreises, auch der nichtbewohnten Räume, giebt die kürzlich erfolgte Vermiethung einer in der Hotherstraße gelegenen, der Commune gehörigen Mauernische Zeugniß. Die Nische ist seither für einen jährlichen Miethspreis von 20 Sgr. an einen Färbereibesitzer verpachtet gewesen, während der jetzige Miether 14 Thaler, also das Zwanzigfache bezahlt. — Die Abschaffung der Ertheilung von Gratifikationen und Remunerationen, die bei dem Magistrat sich noch einiger Beliebtheit zu erfreuen hat, ist abermals in einem Zweige der Verwaltung von den Stadtverordneten in Anregung gebracht. Sie haben auf Vorschlag der Commission beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Position von 335 Thaler zu Gratifikationen im Etat der städtischen Grundeigenthumsverwaltung künftig ganz in Wegfall kommen zu lassen, und dagegen die Gehälter der angestellten Beamten sachgemäß zu erhöhen. Auch gegen den allgemeinen Gratifikationsfonds werden manche Bedenken erhoben, und es ist nicht unmöglich, daß schon diesmal consequent dem Gratifikationswesen oder vielmehr Unwesen entgegengetreten wird. — Für die städtische Polizeiverwaltung ist vor zwei Jahren ein dreijähriger Etat, der bis Ende 1866 gelten sollte, aufgestellt und genehmigt, indem die Einnahme auf 925 Thaler, die Ausgabe auf 13,345 Thaler festgesetzt wurde. Eine bedeutende Vermehrung des Beamtenpersonals um einen Sekretär, einen Inspektor und drei Sergeanten, die Pensionirung eines Sergeanten, die Anstellung von 5 Nachtwächtern, und eine Gehaltszulage von je 20 Thaler an 25 Nachtwächter hat einen Mehraufwand von 3364 Thalern nöthig gemacht, so daß sich der Zuschuß aus der Kämmereikasse auf 15,785 Thaler beläuft. Das gesammte Personal der Polizeiverwaltung mit Einschluß der Nachtwächter beläuft sich auf 55 Beamte. — Herr Hendrichs gastirt, obwohl die Preise bedeutend erhöht, ja für die ersten Plätze verdoppelt sind, vor vollen Häusern. Nur im „Tell" waren die Logen sehr schwach besetzt. — Der Abg. Hoffmann ist nur auf kurze Zeit hier anwesend, und wird schon in den nächsten Tagen in Berlin wieder eintreffen.

† **Glogau**, 28. Februar. [Unfall.] Am Sonntag Früh wurde im Festungshauptgraben ein junger Maler von hier als Leiche gefunden. Er hatte am Abend vorher seine Wohnung verlassen, um sich nach Friedensthal, woselbst ein Tanzkränzchen stattgefunden, zu begeben. Hierbei gerieth er in die Festungswerke und ist in den tiefen Hauptgraben gestürzt, wodurch er sich am Kopfe so verletzt hat, daß sein Tod augenblicklich erfolgt ist.

H. **Hainau**, 27. Febr. [Die hiesige Bahnhofsstation] hat durch Aufführung eines neuen Güter-Expeditions-Gebäudes eine namhafte Erweiterung und wesentliche Verbesserung erhalten. Ebenso wird in diesem Jahre die allseitig gewünschte Erweiterung des Bahnhofs-Gebäudes, resp. des darin enthaltenen Wartezimmers in Angriff genommen, wodurch ebenfalls die nach Westen belegenen Environs, Kohlenplätze ꝛc. eine örtliche Veränderung erleiden.

△ **Dyhernfurth**, 26. Febr. [Der dyhernfurther Deichverband] ist, wie schon sein Name besagt, ein localer, lediglich zum Schutze der Stadt und der in der Inundation liegenden Ackerflächen geschaffen, wegen der fehlenden Mittel noch unvollendet, und soll erst durch successive aufzubringende Beiträge zunächst der bestehende Deich unterhalten, dann die Zinsen für das auf demselben lastende Kapital bezahlt, und endlich aus dem später sich ansammelnden Kapital der Weiterbau ausgeführt werden. In dem von Seiner Majestät dem Könige gegebenen Deichstatut ist die weise Bestimmung getroffen, daß die Deichverwaltung eine billige sei, der § 11 des Statuts bestimmt, daß „das Amt des Deichhauptmanns mit dem des Bürgermeisters der Stadt Dyhernfurth als ein unentgeltliches Nebenamt verbunden ist." — Nichtsdestoweniger bezieht der Deichhauptmann eine jährliche Gratification von 25 Thlrn. und läßt sich Reisediäten aus der Deichkasse vergüten; der Gemeindeeinnehmer für die Kassenverwaltung jährlich 12 Thlr., was zur Folge hat, daß bei den einfachen jährlichen Deichbeiträgen von ca. 140 Thlr., ungewöhnlich hohe Verwaltungskosten erwachsen. Dieses ist von einer Zahl Deichbetheiligter der königl. Regierung im Beschwerdewege mitgetheilt und um Abhilfe gebeten worden.

▷ **Langenbielau**, 28. Febr. [Klose †.] Wenn auch das Hinscheiden unsers allverehrten Kantor Heinrich Klose längst schon zu befürchten war, so kam dennoch die Nachricht von seinem Tode Allen unerwartet und zu früh. Der Verstorbene ist gewiß einer der ältesten Veteranen der gegenwärtigen Lehrerwelt in Schlesien gewesen. Am 17. April 1785 zu Jentschdorf bei Oels geboren, wurde er schon am 2. Januar 1801 als Lehrer in der Schule zu Görlitz bei Hundsfeld eingeführt, welche äußerst dürftige Stelle er im April 1806 mit der Lehrerstelle in Wildschütz bei Breslau vertauschte. Schon am 10. Juli 1807 ward er aber als Kantor und Lehrer an die Schule in Mittel-Langenbielau, und am 28. April 1828 als solcher nach Ober-Langenbielau berufen, wo er bis zu seinem Tode segensreich wirkte. Während seiner 64jährigen Amtsthätigkeit hatte der Verstorbene vielfach Gelegenheit, sich ebenso das Vertrauen und die Liebe seiner Vorgesetzten, wie seiner Gemeinde und Collegen zu erwerben. Sein heller Verstand, seine musikalischen Kenntnisse, gepaart mit musikalischer Fertigkeit, vor Allem aber seine biedere Offenherzigkeit und Charaktertreue erwarben ihm daher viele Freunde in allen Kreisen, und vielleicht leben noch Manche, die sich mit Vergnügen an die „Quartett-Abende" erinnern, die Klose jahrelang in Bielau dirigirte, und bei welchen sich sehr ehrenwerthe Dilettanten betheiligten, die nun meist ihrem Dirigenten vorangegangen sind.

≈ **Ohlau**, 25. Februar. [Verschiedenes.] Am 23. d. Mts. rückte ein 30 Mann starkes Commando der hiesigen Garnison in die Gegend bei Kempen zur Unterstützung der polizeilichen Maßregeln, welche gegen die in neuerer Zeit an der polnischen Grenze sich zeigenden Diebesbanden und die dadurch veranlaßte Unsicherheit der dortigen Gegend ergriffen werden mußten. — Dem hiesigen Gewerbeverein ist die nachgesuchte Genehmigung zu einer öffentlichen Verlosung gewerblicher Erzeugnisse im unmittelbaren Anschluß an die im Monat März d. J. hierselbst stattfindende Gewerbe-Ausstellung seitens der kgl. Regierung nicht ertheilt worden. — Bei der am 20. stattgefundenen Generalversammlung des Feuerwehr- und Rettungsvereins wurde der Vorstand und die Chargirten neu gewählt. Leider haben die gewählten beiden Hauptleute die Annahme der Wahl abgelehnt, obgleich ihnen triftige Gründe nicht in dem Maße zur Seite stehen dürften, um die Nichtannahme zu rechtfertigen. Bei der Schwierigkeit der Wahl von tüchtigen Führern wäre es zu empfehlen, daß den Vorstandsmitgliedern, denen gegenwärtig nur die externen Geschäfte des Vereins obliegen, und welche als umsichtige, energische und thätige Personen bekannt sind, die Functionen der Hauptleute, d. h. die obere Leitung des ganzen Feuerlösch- und Rettungsgeschäftes bei einem Brande, mit übertragen würden.

⊙ **Guttentag**, 27. Febr. [Wiederbestätigung.] Mit vielem Wohlgefallen erfuhr die hiesige Bürgerschaft die vor wenigen Tagen eingetroffene Nachricht von der Bestätigung des hier zum Bürgermeister wiedergewählten bisherigen Bürgermeisters Arndt. Derselbe wurde heute durch den Landrath des hiesigen Kreises Herrn Grafen Clairon d'Hossonville, aus dessen Händen er das schriftliche Document seiner Bestätigung entgegennahm, mit einer kurzen erhebenden Ansprache an die Magistrats-Personen und Stadtverordneten in sein neues Amt wieder eingeführt.

X. **Ujest**, 27. Febr. [Zigeuner.] Trotz der neuerdings verschärften Verordnungen, in Betreff der ungarischen Zigeunerbanden, die unter dem Vorwand der Kesselflickerei bettelnd unser Land durchziehen, kamen vorgestern fünf solcher Familien auf eben so viel Wagen hier an und eilten mit Weib und Kind bettelnd von Haus zu Haus. Namentlich sind es die Weiber, die das Betteln mit Virtuosität betreiben. Vier dieser Gesellschaften sind weiter gezogen, die fünfte dagegen hält noch heute hier beim Schießhause ihr Bivouac. Sie besteht aus einem Manne, dessen Ehefrau, vier zum Theil schon erwachsenen Söhnen und zwei Töchtern.

**[Notizen aus der Provinz.]** * Goldberg. Wie die „Fama" meldet, ist bei der am 28. Febr. stattgefundenen Wahl Herr Pastor Spangenberg zu Giehren bei Friedeberg a. Q. mit 18 Stimmen zum Pastor prim. an hiesiger evangelischen Stadtpfarrkirche gewählt worden.

\+ Jauer. Wie die „Unterhaltungsblätter" melden, ist die Ministerial-Genehmigung zur Einrichtung eines Gymnasiums am hiesigen Orte am 25sten v. Mts. eingetroffen, so daß nun dem weiteren Vorgehen in dieser Angelegenheit nichts mehr entgegensteht. Man hofft, schon zu Michaelis die neue Anstalt eröffnen zu können. Desgleichen ist auch die Bestätigung der Wiederwahl des bisherigen Rathsherrn Kaufmann Schubert erfolgt.

△ Glaz. Unsere „N. Geb.-Ztg." berichtet: Am 26. v. Mts. hatte der Lieutenant Röter von dem hier garnisonirenden 1. Bat. des 1. Oberschl. Inf.-Regts. Nr. 22 bei einem Spazierritt das Unglück, mit seinem etwas unruhig gewordenen Pferde zu stürzen. Der Sturz war ein so heftiger, daß der Verunglückte im bewußtlosen Zustande in das hiesige Garnison-Lazareth geschafft werden mußte. — Obgleich sich, wenn auch erst nach mehreren Stunden, das Bewußtsein wieder einfand, so ist es doch sehr fraglich, ob es den Bemühungen der Aerzte gelingen dürfte, dem durch die erlittenen Contusionen am Kopfe stark Verletzten das Leben zu erhalten. Den von diesem traurigen Vorfall durch Telegramm benachrichtigten und gestern von Breslau hier angekommenen trostlosen Eltern hat aus ärztlichen Rücksichten vorläufig noch die Erlaubniß, an das Schmerzenslager ihres geliebten und hoffnungsvollen Sohnes zu treten, versagt werden müssen.

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 1. März. [Börse.] Die Börse war geschäftslos bei wenig veränderten Coursen. Oesterr. Creditaktien 84⅜ Br., National-Anleihe 70¾, 1860er Loose 83⅚, Banknoten 90$\frac{1}{12}$—90⅛ bez. Eisenbahnaktien ohne Umsatz. Fonds ohne wesentliche Aenderung. Schles. Pfandbriefe 92½ bez. und Br.

**Breslau**, 1. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, gut behauptet, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25¼—26¼ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 20½ bis 22½ Thlr., hochfeine 23½—24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet, gek. 1000 Ctr., pr. März und März-April 32 Thlr. Br., April-Mai 32½ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 33½ Thlr. Br., Juni-Juli 34½ Thlr. bezahlt, Juli-August 35½ Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 31 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34⅛ Thlr. Br., April-Mai 34½ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. März 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 50 Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr. März 12$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 11$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., 12 Thlr. Br., Mai-Juni —, September-Oktober 11⅔ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, gek. 15,000 Quart, loco 12⅚ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., pr. März und März-April 12⅔ Thlr. Gld., April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 13⅓ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 13⅔ Gld.

Zink 6$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

**Berlin**, 27. Febr. [Viehmarkt.] Auf den hiesigen Viehmarkt waren an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

1240 Stück Rinder. Die Zutrifften umfaßten heute der Stückzahl nach ca. 200 mehr als vorwöchentlich und war besonders die ordinäre Waare am Markt sehr stark vertreten; der Handel machte sich nur im Allgemeinen leblos und blieben viele Ueberstände; die Preise blieben gegen vorwöchentlich unverändert und erreichte erste Qualität 16—17 Thl., zweite 13—15 und dritte 8—9 Thl. pro 100 Pfd. Fleischgewicht;

3930 Stück Schweine. Der Handel ließ sich nur sehr langsam bewirken, da die Zutrifften im Verhältniß zum Bedarf zu reichhaltig waren; einige Posten gingen nach außerhalb, ohne wesentlich auf den Preis zu influiren; beste feinste Kernwaare wurde mit 14—15 Thl., und ordinäre mit 11—12 Thl. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

2460 Stück Hammel. Das Verkaufsgeschäft konnte nur zu sehr gedrückten Preisen realisirt werden, da die Nachfrage nur sehr gering, noch besonders durch die eingetretene schlechte Witterung geschwächt wurde; es blieben viele Posten Hammel unverkauft;

890 Stück Kälber, welche zu mittelmäßigen Preisen verkauft werden mußten.

—* [Landwirthschaftliches.] Nach einem Aufruf, den Herr M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz an die Schafzüchter erlassen hat, soll für die bevorstehende Ausstellung in Stettin eine Sammlung von Wollproben schlesischer Stammheerden veranstaltet werden. Die Einsendung der Proben erfolgt bis spätestens den 16. April; den Verzeichnissen können Photographien und andere Empfehlungen der Stammheerden beigefügt sein. Die Sammlung wird auch bei dem Congreß deutscher Land- und Forstwirthe in Dresden ausgestellt, und nachdem sie einer Versammlung des schlesischen Schafzüchter-Vereins vorgelegen, der landwirthschaftlichen Academie Proskau als Lehrmittel übergeben. Gleichzeitig mit dieser Sammlung schlesischer Wollen stellt Herr E. v. G. in 24 Kästen eine Sammlung der Wollen der Erde aus, welche conform der schlesischen geordnet ist, und die später ebenfalls an die proskauer Academie gelangen soll. Näheres enthält die „Schles. Landw. Ztg."

# Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌂ **Breslau**, 28. Febr. und 1. März. [Schwurgericht.] Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft Ger.-Ass. Mertens. Vertheidiger Rechtsanwalt Petiscus. — Die zweite diesjährige, an interessanten Sachen nicht allzureiche, Schwurgerichtsperiode schloß mit einer Anklage auf Raub auf einem öffentlichen Wege und Mord resp. Theilnahme an einem Raube auf öffentlichem Wege. Drei vielfach bestrafte Subjecte beschritten, dieser Verbrechen angeklagt, die Anklagebank; der Tagearbeiter Carl Josef Beier und Tagearbeiter Johann Carl Bauer, beide aus Breslau, der Thäterschaft und die sep. Kellner Marie Lauber, geb. Wollnitz, aus Breslau, als Helfershelferin angeklagt.

Der Thatbestand ist nach der Anklage folgender: Am Sonntag den 24. April v. J. Nachmittags in der fünften Stunde verließ der Bäckergesell Gottlieb Stephan seine hierselbst Universitätsplatz Nr. 18 belegene Wohnung, nachdem er zu dem Korbmachergesellen Schölenz geäußert hatte: „er gehe nach Rosenthal, um seine Schwägersleute dort zu besuchen." Stephan war bei seinem Fortgehen von Breslau mit einem langen blauen Mantel bekleidet; auf dem Kopf trug er eine Mütze. Von diesem Besuche aus Rosenthal kehrte er nicht mehr zurück. Am 25. April v. J. wurde seine Leiche in dem sog. Pamsgraben aufgefunden, einem mit schlammigem, morastischem Wasser angefüllten Graben, welcher auf der rechten Seite der von Breslau nach Rosenthal führenden Chaussee zwischen dem Gasthaus „zum polnischen Bischof" und der Rosenthalerthor-Expedition sich befindet, mit der Chaussee parallel läuft und von dieser ungefähr 40 Schritte entfernt ist.

Am Nachmittage des 25. April fand die Besichtigung und Section der Leiche statt. Die Aerzte fanden am linken Auge des Verstorbenen eine blau aussehende Blutunterlaufung von ziemlich bedeutender Größe, welche beim Einschneiden ausgetretenes Blut sehen ließ, der Augapfel war ebenfalls mit Blut unterlaufen; an der Stirn ungefähr 1 Zoll oberhalb des linken Augenwinkels befand sich eine ovale, etwa 1 Zoll lange und ½ Zoll breite geschwollene Sugillation. Durch den Obductions- und Sectionsbefund wurde indessen festgestellt, daß diese Verletzungen mit dem Tode des Stephan in

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

keinem Zusammenhange stehen, daß vielmehr der Tod durch Lungenschlagfluß eingetreten, welcher auf dem Wege der Erstickung durch Entziehung athembarer Luft und gleichzeitige Aufnahme eines schwarzgrünen morastischen Schlammes in die Luft- und Verdauungswege herbeigeführt worden. Die Gerichtsärzte erklären, daß die inneren Organe des Obducirten so beschaffen waren, daß sie die Annahme, derselbe sei aus anderen Ursachen, als an stattgehabter Erstickung gestorben, ausschließen und daß, da bei der Section der Magen des Leichnams überaus reichlich mit der schlammigen Flüssigkeit des Grabens gefüllt gewesen sei, Wasser aber nach dem Tode nicht in den Magen fließt, da ferner auch die übrigen dem Ertrinkungstode eigenthümlichen Kennzeichen vorliegen, gleichzeitig durch den Befund erwiesen sei: „daß Stephan nicht als Leiche, sondern lebendig in das Wasser des Grabens gekommen, also ertrunken sei.“ Die Anklage behauptet nun, gestützt auf das Ergebniß der geführten Untersuchung, daß Stephan, nachdem er das Opfer eines Raubanfalles geworden, betäubt in jenen Graben geworfen worden und darin seinen Tod gefunden habe. Sie bezichtigt die bereits vielfach bestraften und berüchtigten Angeklagten Carl Beier und Wilhelm Bauer der Verübung dieser schweren That, und die ebenfalls vielfach bestrafte, separirte Kellner Marie Lauber, geb. Wollnitz, der Theilnahme an derselben und gründet die Bezichtigung namentlich auf folgende Momente:

Der verstorbene Stephan hatte sich am Abend des 24. April von sieben bis gegen neun Uhr im Seiffertschen Lokale in Rosenthal aufgehalten; er hatte dort viel Schnaps consumirt und war etwas angetrunken, wie die Freistellen-Besitzer Nitschke und Täsche aus Rosenthal, die mit ihm gesprochen und ihn aufgefordert hatten, mit nach Hause zu gehen, bemerkten. Auch die unverehel. Pauline Günzel hatte an jenem Abend bei Seiffert noch gegen neun Uhr Abends einen Mann von der Statur Stephans und mit einem Mantel von bläulicher Farbe getroffen. In seiner Gesellschaft befanden sich die beiden ihr wohl bekannten Tagearbeiter Carl Beier und Wilh. Bauer. Sie bemerkte ferner, daß als der Unbekannte im Mantel sich von ihnen entfernte, beide mit einander flüsterten und daß, als derselbe nach neun Uhr das Lokal verließ, beide kurz darauf ebenfalls fortgingen. Ihr Verhalten erschien der Günzel so auffällig, daß sie sofort zu ihrem Geliebten äußerte: „das Benehmen der Beiden erschiene ihr verdächtig, dieselben möchten wohl nichts Gutes vorhaben“. Bei ihrer schon am 27. April erfolgten polizeilichen Vernehmung hat die Günzel ganz bestimmt den 24. April als den Tag bezeichnet, von dem sie in ihrer Vernehmung gesprochen, während sie allerdings bei ihrer erst am 12. Oktober erfolgten gerichtlichen Vernehmung sich nicht mehr genau zu erinnern vermochte, ob der Tag ein Sonnabend oder ein Sonntag gewesen sei.

Nachdem Stephan das Seiffertsche Lokal zu Rosenthal verlassen, hat er sich nach der Rosengasse und dort in das Schanklokal des Branntwein-Brenners Möslinger begeben. Wenn auch seine Anwesenheit daselbst nicht durch Zeugen festgestellt worden ist, so ist sie doch aus den nachfolgenden ermittelten Thatsachen mit ziemlicher Sicherheit zu entnehmen.

Am 24. April Abends kam der Angeklagte Beier zu den auf der Großen Rosengasse Nr. 17 wohnenden Tagearbeiter Gelbigschen Eheleuten und forderte den Gelbig auf, mit ihm zu gehen, mit den Worten: „Du Gelbig, bei Möslinger ist Einer mit 7 Thlr. Geld, dem wollen wir eins auswischen, komm mit.“ Er setzte hinzu, daß er von diesem Manne hätte 10 Sgr. borgen wollen, dieser jedoch erwidert habe: „Du hast ja selbst Geld“. Gelbig weigerte sich mitzugehen, worauf Beier schimpfend wegging. Nach kurzer Zeit kehrte er jedoch wieder zurück und forderte den Gelbig nochmals auf, mitzugehen. Da die verehel. Gelbig dies jedoch verhinderte, verließ Beier aufgebracht die Gelbigsche Wohnung mit den Worten: „Du dummer Kerl, es brauchte Dir nicht so schlecht zu gehen, Du könntest Dir heut ein paar Thaler verdienen, Du mußt aber immer bei Deinem Weibe sitzen.“ Etwa um 9½ Uhr kam Beier zum drittenmale zu Gelbig, der sich, als er ihn kommen hörte, hinter einen Schub versteckte. Beier fand ihn jedoch und sagte: „Bleib stecken, Du Bauerkerl, ich werde Dir beweisen, daß ich Dich nicht brauche“.

Darauf ging er fort. Er begab sich wieder zu Möslinger zurück. — Etwa um 9¾ Uhr sah ihn die verehel. Tagearbeiter Kunze, die Angeklagte Lauber umschlungen haltend, von dem genannten Schanklokale herkommen. Unweit der Wohnung der Kunze blieben Beide stehen, und nachdem sie eine Weile leise mit einander gesprochen, ging Beier nach dem Viehmarkt zu, während sich die Lauber anscheinend zu Möslinger zurückbegab. Etwa 10 bis 12 Minuten später sah die Kunze wiederum die Lauber in der Richtung von Möslinger herkommen, dicht hinter ihr gewahrte die Zeugin einen in einen langen dunklen Mantel gekleideten Mann, der, den Mantel auf der Erde nachschleppend, taumelnden Schrittes der Lauber folgte. Vor der Wohnung der Zeugin nahm die Lauber den Mann bei der Hand und führte ihn nach dem Viehmarkt zu, in der Richtung, in welcher Beier kurz vorher verschwunden war. Nach einer Viertelstunde kam die Lauber allein zurück und begab sich in ihre Wohnung. Einige Zeit nach ihr erschien auch Beier wieder, stellte sich an eine Holzplanke und zählte Geld in seiner Hand, verließ jedoch, als die Kunze mit ihrem Ehemann und der verehel. Freier an ihm vorübergingen, diesen Standort und begab sich unter eine Gaslaterne, wo er das Geldzählen fortsetzte. Die verehel. Freier hat die Aussagen der Zeugin Kunze fast durchgehends bestätigt.

Es bekundet ferner ein auf der Rosengasse stationirter Nachtwächter, daß er am 24. April Abends etwa zwischen 10½ und 10¾ Uhr den ihm wohlbekannten Beier im vollen Trabe die Rosengasse entlang, vom Viehmarkt herkommend, an sich vorüberlaufen gesehen, daß Beier auf sein Anrufen stehen geblieben und ihn aufgefordert habe, Schnaps mit ihm zu trinken. Als Beier den Schnaps, der ihm aus dem Möslingerschen Lokale herausgereicht wurde, bezahlte, bemerkte jener Wächter, daß Beier eine Menge Silbermünzen, jedenfalls mehr als einen Thaler, in der Hand hielt, und daß eine der Münzen zur Erde fiel. Auf die Aeußerung des Wächters: „Du thust ja heute sehr stark mit Deinem Gelde“, erwiderte Beier, auf seine Hosentasche klopfend, wobei es stark klimperte: „Ich habe heute noch mehr Geld.“ — Der Wächter hob das herabgefallene Geldstück auf, ein sächsisches Zweisilbergroschenstück und wollte es dem Beier zurückgeben, allein dieser erklärte, daß er es behalten solle. Der Besitz dieser Geldmittel am Abende des 24. April erscheint bei Beier um so auffälliger, als er am Nachmittag desselben Tages noch bei seiner Schlafwirthin, der Wittwe Weiß, 5 Sgr. hat leihen wollen, sodann im Möslinger'schen Lokal wiederholt und vergeblich den Bauer gebeten hat, ihm 5 Sgr. zu borgen und auch bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung eingeräumt hat, am Nachmittage dieses Tages nichts mehr an baarem Gelde besessen zu haben. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung hat er angegeben, er habe am 23. April von dem städtischen Bau-Aufseher Obst 2 Thlr. 6 Sgr. Wochenlohn erhalten, und am Morgen des 24. April 2 Thlr. 10 Sgr., und am Montag Morgen, den 25. April, nach mehreren gehabten Ausgaben in Höhe von 1 Thlr. 5 Sgr. noch 1 Thlr. 5 Sgr. im Besitz gehabt.

Der Aufseher Obst bekundet jedoch, daß Beier nur 1 Thlr. 20 Sgr. Wochenlohn von ihm erhalten habe; es ist sonach nicht möglich, daß nach Abzug des im Laufe des 24. April ausgegebenen Betrages von 1 Thlr. 5 Sgr. Beier noch am späten Abend im Besitz der Summe sein konnte, die der Wächter bei ihm bemerkt hat und die er selbst auf 1 Thlr. 5 Sgr. angiebt In der Börse des getödteten Stephan wurde nur ein einziger Pfennig, in seiner Wohnung aber keinerlei Baarschaft vorgefunden, trotzdem er nach der Aussage des Korbmachergesellen Schoelenz bei seinem Fortgehen etwa 1 Thlr. 19 Sgr. besessen haben mag. Wenn Stephan diese ganze Summe bei sich getragen, so ist sie ihm nicht blos gestohlen, sondern sicherlich mit Gewalt an seiner Person weggenommen, also geraubt worden. Denn dafür sprechen nicht allein die am Kopf der Leiche vorgefundenen, offenbar von Schlägen herrührenden Verletzungen, sondern hauptsächlich die auf eine stattgefundene Gegenwehr seitens des Stephan deutende Thatsache, daß Beier am 25. April seine Weste zerrissen der verehel. Helbig zum Nähen übergab, wobei er äußerte, daß er sich am vorigen Abend mit den Tagearbeitern Bauer und Aster geprügelt habe, wobei ihm die Weste zerrissen worden. Andern Zeugen erzählte er am 25. April, er habe sich Tags vorher mit zwei Gendarmen geprügelt, wobei ihm die Weste zerrissen worden sei. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung hat Beier diesen Umstand dadurch zu erklären versucht, daß er angegeben, der Arbeiter Schautermann habe ihm am 24. April im Scherze die Weste zerrissen, eine Behauptung, die durch Letzteren widerlegt ist.

Den zweiten Angeklagten Bauer, welchen Beier, nachdem er den Helbig vergebens aufgefordert mitzugehen, zu seinem Helfer benutzt haben soll, belasten nach der Anklage folgende Umstände:

Nachdem der Leichnam des Stephan in dem Graben gefunden und Nachforschungen am Orte der That angestellt worden waren, fanden die Polizei-Beamten Sperling und Sandfuchs zwei Fußspuren, eine größere und eine kleinere, welche von der Chaussee nach dem Graben führten, zwar an der Chaussee wegen des zu harten Bodens nicht genau ausgedrückt waren, aber auf den an dem Graben liegenden frischen Beeten deutlich und bestimmt hervortraten. Die genannten Beamten überzeugten sich, daß in die kleinere dieser beiden Fußspuren der Stiefel des Bauer genau paßte. Von dem Platze, wo der Leichnam gelegen, führten sodann längs des Grabens dieselben beiden deutlich ausgeprägten Fußspuren in der Richtung nach dem polnischen Bischof zu. Diese Spuren hat auch der Polizeicommissarius Scholz wahrgenommen und untersucht. Er und Sandfuchs bemerkten, daß in die größere dieser Spuren genau der Stiefel des Beier paßte, daß die Länge und Breite des Beierschen Stiefels genau dieselbe war, wie in der Spur, ja daß selbst die Absatzhöhe und die Form der Absätze, welche deutli[ch] abgedrückt waren, genau zu den Absätzen des Beierschen Stiefels paßten.

Beier und Bauer waren sehr gute Freunde, sie lebten im täglichen Verkehr mit einander, da sie zusammen wohnten, sie wurden vor und nach dem Verschwinden des unglücklichen Stephan von der Zeugin Günzel erst im Seiffertschen, dann im Möslingerschen Lokale gesehen.

Gegen die dritte Angeklagte, die separirte Lauber endlich, liegt nach der Anklage der dringende Verdacht vor, daß sie auf Veranlassung des Beier den Stephan zum Zwecke seiner Beraubung nach der Rosenthaler-Chaussee gelockt hat, ein Verdacht, der dadurch noch vermehrt wird, daß die Lauber behauptet, den Angeklagten Beier erst am 24. April kennen gelernt zu haben, während es festgestellt worden, daß sie 6 Wochen hindurch, bis Anfang April 1864, mit Beier in einem Hause zusammen gewohnt hat und Beier selbst versichert, daß sie ihn sehr wohl gekannt, häufig mit ihm gesprochen und gewußt habe, daß er erst vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassen worden. Es kommt hinzu, daß die Lauber bestreitet, den getödteten Stephan nach dem freien Felde, in der Richtung nach dem Viehmarkt zu, geführt zu haben, vielmehr behauptet, daß ein Mann in einem langen blauen Mantel, welcher dem Stephan, dessen Leiche sie gesehen, allerdings ähnlich gewesen, sie am 24. April in ihre Wohnung begleitet habe und dann allein weggegangen sei.

In der heutigen mündlichen Verhandlung vor den Geschworenen beharrten die Angeklagten meistens bei den von ihnen in der Voruntersuchung gemachten Angaben. Sie erklären sich alle drei für nicht schuldig. Den Stephan wollen sie alle drei nicht gekannt, an jenem Abend überhaupt einen Mann mit langem blauen Mantel gar nicht in ihrer Gesellschaft gesehen haben. Beier, der sich übrigens in mannichfache Widersprüche verwickelte, will den ganzen Abend im Möslingerschen Lokale nur mit ganz kurzen Unterbrechungen zugebracht, Bauer nur kurze Zeit bei Möslinger verweilt und sich sodann sogleich nach Hause begeben haben.

Von Seiten der königl. Staatsanwaltschaft wurde auf Grund der Aussage der Belastungszeugen, welche im Wesentlichen ihre früheren Aussagen wiederholten, die Anklage in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten. Es wurde ausgeführt, daß die die Angeklagten belastenden Momente die Annahme rechtfertigten, daß Beier und Bauer es waren, welche, nachdem sie den halbtrunkenen Stephan durch Schläge auf den Kopf gemißhandelt und beraubt, denselben nach dem Pamsgraben getragen und in denselben geworfen hätten. Stephan, der sich in halb trunkenem und offenbar durch die Schläge betäubten Zustande befunden, habe sich allein aus diesem schlammigen, morastigen Wasser nicht mehr heraushelfen können. Dies hätten die Angeklagten sehr wohl gewußt, sie hätten es beabsichtigt, den Stephan dort umkommen zu lassen, die Tödtung sei sonach eine vorsätzliche gewesen. Dieser Vorsatz sei aber auch ein wohlüberlegter gewesen; dafür sprach die Thatsache, daß Stephan von der Chaussee aus nach dem wohl 40 Schritt davon entfernten Graben getragen worden, daß also diese nicht ohne Schwierigkeit zu bewirkende Fortschaffung des Körpers und deren Zweck jedenfalls zwischen den Thätern zum Gegenstande der Besprechung, mithin der Ueberlegung gemacht worden sei. Hiernach sei also eine vorsätzlich und mit Ueberlegung verübte Tödtung also ein Mord vorhanden. — Für den Fall, daß seitens der Geschwornen Vorsatz und Ueberlegung nicht als vorhanden angenommen werden sollten, wurde von Seiten der königl. Staatsanwaltschaft die Stellung einer Zusatzfrage aus § 233 al. 3 St. G. B. gestellt: ob bei dem Raub der Tod durch Körperverletzung oder Mißhandlung verursacht worden sei?

Von Seiten der Vertheidigung wurde die Freisprechung der Angeklagten beantragt. Hinsichtlich des Raubes gab die nur auf Indicien gestützte Anklage gar keinen Beweis; ein Mord könne nicht als verübt angesehen werden. Die sachverständigen Aerzte hätten mit Bestimmtheit bekundet, daß der Stephan am Lungenschlag gestorben und daß die am Kopf der Leiche vorgefundenen Sugillationen erst nach dem Tode durch Stoßen an Steinen 2c. entstanden sein könnten. Der von der Anklage erbrachte Belastungsbeweis sei ein sehr schwacher; er stütze sich zunächst und hauptsächlich auf die Fußspuren, in die die Stiefel der Angeklagten Beier und Bauer gepaßt; es sei gar nichts Ungewöhnliches, daß Stiefeln in Fußspuren paßten, die sie gar nicht zurückgelassen; belastender würde dieses Moment sein, wenn in den Fußspuren irgend ein besonderes Kennzeichen, wie z. B. das Fehlen eines Nagels in der Sohle 2c. zu bemerken gewesen wäre. Nicht mehr gravirend sei gegen Beier seine zerrissene Weste; der Umstand, daß er darüber so verschiedene Angaben gemacht, sei dadurch erklärlich, daß er als alter erfahrener Dieb sich bei jeder Anklage aufs Lügen und Leugnen lege. Gegen die Angekl. Lauber läge gar nichts vor, als daß sie an jenem Abend von der Rosengasse auch in der Richtung nach dem Orte der That hin und wieder zurückgehend gesehen worden.

Die Geschworenen erklärten den Beier schuldig des Raubes, aber nicht der mit Vorsatz und Ueberlegung vollführten Tödtung des Stephan, bejahten dagegen die auf Antrag der kgl Staatsanwaltschaft gestellte Zusatzfrage bezüglich der durch Mißhandlung erfolgten Tödtung. Sie erklärten die Lauber schuldig, den Beier in Handlungen, welche den Raub vorbereiten und erleichtern halfen, wissentlich unterstützt zu haben, sprachen dagegen den Bauer frei.

Die Geschworenen hatten zwar auch die Zusatzfrage, ob der Raub auf einem öffentlichen Wege geschehen sei, bejaht, aber nur mit 7 gegen 5 Stimmen, und der ergänzende Spruch des Gerichtshofes verneinte diesen Umstand. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen Beier auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, gegen Bauer auf Freisprechung, gegen die Lauber auf sechsjährige Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte den Beier zu lebenslänglichem Zuchthaus, die Lauber zu 5 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer. Bauer wurde freigesprochen.

---

## Subhastationen im März.

Reg.-Bez. Breslau.

Breslau, Grundstück Nr. 13c. der Scheitnigerstraße, abg. 11,918 Thlr., 31. März 11 U., Stadtger. 1. Abth. Breslau.

— Grundstück Nr. 26b. der Matthiasstr. und Nr. 3 Lehmdamm (abgetrennt), abg. 4101 Thlr., 10. März 11 U., Stadtger. 1. Abth. Breslau.

Diesdorf, Stelle Nr. 1, abg. 1563 Thlr., 6. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Striegau.

Klenowe, Bauergut Nr. 32, abg. 1391 Thlr., 9. März 11 U., Kr.-Gericht 1. Abth. Poln.-Wartenberg.

Breslau, Grundstück Nr. 5 der Mariannenstraße, abg. 16,963 Thlr., 9. März 11 U., Stadtger. 1. Abth. Breslau.

— Grundstück Nr. 5 der Berlinerstraße, abg. 5385 Thlr., 13. März 11 U., Stadtger. 1. Abth. Breslau.

Kl. Duppine, Grundstück Nr. 3, abg. 1200 Thlr., 23. März 11 U., Kreis-Ger. 1. Abth. Ohlau.

Eisdorf, Gärtnerstelle Nr. 8, abg. 1899 Thlr., 27. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Striegau.

Bernstadt, Haus Nr. 78, abg. 1600 Thlr., 7. März 11 U., Kr.-Ger.-Com. Bernstadt.

Breslau, Gärtnerstelle Nr. 18 zu Schottwitz, abg. 2000 Thlr., 17. März 10 U., Kr.-Ger. 2. Abth. Breslau.

Großburg, Freistelle Nr. 15, abg 1200 Thlr., 20. März 11 Uhr, Kr.-Ger II. Abth. Strehlen.

Waldenburg, Bauplätze der Viehweide Nr. 13—22, Nr. 52—62, Nr. 65, 68, 69, 75, 76, 79 und 80, 23. März 11 Uhr, Sessionszimmer des Magistrats Waldenburg.

Breslau, Grundstück Nr. 16b. der Paradiesgasse, abg. 12,871 Thlr., 20. März 11 Uhr, Stadtger. I. Abth. Breslau.

Thiergarten, Freistelle Nr. 12, abg. 1281 Thlr., 30. März 11 Uhr, Kreis-Gericht II. Abth. Ohlau.

Breslau, Grundstück Nr. 6b. der Hirschgasse, abg. 13,100 Thlr., 27. März 11 Uhr, Stadtger. I. Abthl. Breslau.

— Grundstück Nr. 17 der Offenen-Gasse, abg. 4737 Thlr., 31. März 11 Uhr, Stadtger. I. Abth. Breslau.

Ernsdorf, Grundstück Nr. 289, abg. 3100 Thlr., 30. März 11 Uhr, Kr.-Ger I. Abth Reichenbach.

Ober-Waldit, Antheil-Bauergut Nr. 48, abg. 6862 Thlr., 21. März, Kr.-Ger.-Dep. Neurode.

Albendorf, Grundstück Nr. 15, abg. 1492 Thlr., 18. März 11½ Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Wünschelburg.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Saabor, Windmühlen-Nahrung Nr. 62, abg. 1020 Thlr., 9. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.

Wittichenau, Wohnhaus Nr. 26, abg. 1808 Thlr., 8. März 11 U., Kr.-Ger.-Deput. Hoyerswerda.

Nieder-Zieder, Wirthshaus Nr. 10, abg. 4200 Thlr., 7. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Landshut.

Nieder-Halbendorf, Ackerparzelle Nr. 196, abg. 3500 Thlr., 7. März 11 U., Kr.-Ger. Lauban.

Grünberg, Aecker des Lustgartens Nr. 88, abg. 1117 Thlr., Haidestück Nr. 506, abg. 225 Thlr., Landparzelle Nr. 384, abg. 450 Thlr., 14. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth Grünberg.

Hainau, Haus Nr. 155 der Hintergasse, abg. 2504 Thlr., 28. März 11 U., Kr.-Ger.-Comm. I. Hainau.

Kaltwasser, Grundstück Nr. 53, abg 3275 Thlr., 23. März 11 U., Kr.-Ger. Lüben.

Pirnig, Erbscholtisei Nr. 1, abg. 3250 Thlr., 21. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.

Nieder-Groß-Bohrau, Bauergut Nr. 5, abg. 4875 Thlr., 4. März 11 U., Kr.-Ger. II. Abth. Freistadt.

Schmiedeberg, Gasthof z. Stollen Nr. 82, abg. 3159 Thlr., 24. März 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Schmiedeberg.

Tarnau, Häuslerstelle Nr. 13, abg. 1096 Thlr., 25. März 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Polkwitz.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Autischkau, Windmühle Nr. 341, abg. 1536 Thlr., nebst Grundstück, abg. 220 Thlr., 2. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth Kosel.

Dürr-Arnsdorf. Grundstück Nr. 166, abg. 1275 Thlr., 8. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.

Kranowitz, Besitzung Nr. 79 (Miteigenthum), abg. 4417 Thlr., 27. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Krzanowitz, Bauergut Nr. 4 (Miteigenthum), abg. 2995 Thlr., 7. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Walzen, Bauergut Nr. 3, abg. 2 16 Thlr., 14. März 11 U., Kr.-Ger.-Commiss. 2. Bez. Ober-Glogau.

Kreuzburg, Haus Nr. 163, abg. 6109 Thlr., 16. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.

Pleß, Hausbesitzung Nr. 48, abg 2202 Thlr., 16. März 11 U., Kr.-Ger., 1. Abth. Pleß.

Kuznitzka, Mühlenbesitzung Nr. 2, abg. 20,992 Thlr., 12 März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Neuland, Grundstück Nr. 281, abg. 2557 Thlr., 10. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.

Poborschau, Häuslerstelle Nr. 31, abg. 1068 Thlr., 21. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Graase, Bauergut Nr. 47, abg. 4984 Thlr., 27. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.

Ober-Jastrzemb, Bauerstelle Nr. 47, abg. 1960 Thlr., 27. März 11 U., Kr.-Ger.-Commiss. Loslau.

Lehn Krottfeld, Grundstück Nr. 6 und Ackerstück Nr. 55 und Nr. 74. 83, 226, 243 und 244 zu Katscher, abg. zusammen: 1808 Thlr., 14. März 3 U., Kr.-Ger.-Commiss. Katscher.

Leschnitz (Freivogtei), Arrendegrundstück Nr. 82, abg. 1761 Thlr., 29. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Gr.-Strehlitz.

Riemertsheide, Bauergut Nr. 21a, abg. 3383 Thlr., 18. März 11 U. Kr.-Ger. 1. Abth. Neisse.

Schönwald, Halbbauerstelle Nr. 73, abg. 1960 Thlr., 23. März 11 U. Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.

---

## Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 28. Febr. [Handwerker-Verein.] Dr. med. Th. Körner eröffnete seinen gestrigen Vortrag, der wiederum eine große Zahl Zuhörer und Zuhörerinnen im Saale der Humanität vereinigt hatte, mit der wiederholten Hinweisung, daß wenn er in Fortsetzung des in voriger Woche von Dr. Herrm. Cohn gehaltenen Vortrags „über das, was der Laie bis zur Ankunft des Arztes bei inneren Zufällen zu thun habe?“ spreche, es sich bei diesen Vorträgen keineswegs, wie ihnen mit Unrecht wohl von mancher Seite vorgeworfen worden wäre, um einen Eingriff in die eigentliche Heilkunst und die Thätigkeit des Arztes handle, sondern um Anweisung zu schleuniger Hilfsleistung, ehe der Arzt, der stets sofort zu rufen sei, ankomme, eine Hilfsleistung, die in vielen Fällen erst die Wirksamkeit des Arztes ermögliche und ihr vorarbeite. So sei es namentlich bei Ohnmacht und Scheintod. Der Vortragende erläutert hierauf die Kennzeichen beider und die verschiedenen Arten, wie solche Zufälle herbeigeführt würden, durch Schlagfluß, Erhängen, Ertrinken, Erfrieren, Ersticken, und zeigte dann, auf welche Weise man in diesen einzelnen Fällen die unterdrückte Körperwärme, Empfindlichkeit der Nerven und den Athmungsprozeß wieder erwecken könne. Vor dem sogenannten „Stürzen“, dem zu Bodenkehren des Kopfes bei Ertrunkenen warnte Dr. Körner nachdrücklich, da es die beabsichtigte Wirkung, in Ausleerung des eingeschluckten Wassers, nicht habe. Die Erstickung durch Kohlen-Oxydgas bildet den Uebergang von den Erstickungen zu Vergiftungen, über die der Vortragende nun sprach. Sie können doppelter Art sein, nämlich innere Verbrennungen, wie z. B durch Laugen, Säuren 2c., deren zerstörende Wirkungen durch schleimige Stoffe: Fette, Milch 2c., wie durch Brechmittel abgeschwächt und aufgehalten werden können, bis der Arzt mögliche Rettung bringt. Ebenso ist es bei Vergiftungen, deren Wirkung in Blutzersetzung bestehe. Phosphor zerstört gleichzeitig in beider Weise. Ein wesentliches Erforderniß bleibt stets Ruhe und Besonnenheit, um der richtigen Vorbeugungsmittel sich zu erinnern. Hiermit schloß Dr. K. unter allgemeinem Beifall, dem der Vorsitzende im Namen des Vereins den lebhaftesten Ausdruck des Dankes für so in's praktische Leben eingreifende Vorträge lieh. Unter den Fragen, die nun zur Beantwortung gelangten, wünschte ein Fragezettel den Zweck der gestrigen „Arbeiter-Versammlung“ zu wissen, der von dem Mitglied, Tischler Schilling, dahin zusammengefaßt wurde, daß es sich um Anerkennung für das in Berlin von Arbeitern so unbillig behandelte Abgeordnetenhaus, wie um eine Petition wegen Abschaffung der Gewerbe-Ordnung, resp. der Prüfungsgebühren, handle. Die betr. Petition wird an verschiedenen Orten ausgelegt und in den Fabriken in Umlauf gesetzt werden. Der Vortrag des Geh.-Rath Prof. Dr. Göppert, über Pilze, wurde für künftiges Quartal in Aussicht gestellt. Vorträge der Gesangsklasse an den Vereinsabenden wurden verlangt, ebenso Einrichtung eines Cursus im Zeichnen-Unterricht. Für letzteren werden, wie Sekretär Köhn mittheilt, Subscriptionsbogen an der Controle ausgelegt werden. Nachdem Hr. Dr. Körner noch mehrere medizinische Fragen über Schlag-Anfälle, Stahlquellen 2c. beantwortet, zeigte Lindner Namens der Vergnügungscommission an, daß Hr. Ringe sein „Euphonion“ in einer späteren geselligen Sonntagsversammlung hören lassen, sowie bei dem Carnevalsscherze auch eine Bouquet-Verloosung für Damen stattfinden werde, wobei 180 Loose gewinnen.

—* **Breslau,** 28. Febr. [Verein für Poesie.] Nach jahrelanger Trennung haben sich die hier bestandenen Zirkel für poetische Bestrebungen wieder vereinigt. Die neue Verbindung umfaßt das „schlesische Dichter-Kränzchen“ und die „breslauer Dichterschule“, welche aus dem ersteren hervorgegangen ist. Am verflossenen Sonntag fand in der Morgenthal'schen Restauration (Nova) die constituirende Versammlung statt, in der man sich über die künftige gemeinsame Bezeichnung verständigte und als solche den Namen „Verein für Poesie“ annahm. Der Vorstand wurde aus den Herren Dr. R. Finckenstein, Intendantur-Secretär Kosmaly und Buchhalter Barchewitz gebildet. Es fehlt dem Bunde nicht an strebsamen Talenten und wackern Kräften. Möge sich an ihnen der alte Spruch: „Einigkeit macht stark!“ auf's Neue bewahrheiten.

M. **Breslau,** 27. Febr. [General-Versammlung des Hausarmen-Medizinal-Instituts.] Zunächst wurde die Neuwahl eines Patronats-Repräsentanten (Hr. Stadtgerichtsrath Schwürtz ist ausgeschieden) vollzogen. Sie fiel auf Hrn. Kaufmann Frölich. Die Verwaltung des abgelaufenen Jahres 1864 hat im Ganzen sehr günstige Resultate, namentlich haben, trotz einer Erhöhung in der Zahl der Kranken um 25 pCt., mancherlei Ersparnisse erzielt werden können und zwar der Art, daß die Behandlung jedes einzelnen Kranken in den Jahren 1861—63 = 3¾ Thlr., im Jahre 1865 aber nur 2¾ Thlr. gekostet hat. Die Zahl der Kranken betrug 607, also 158 mehr als im Vorjahre. Genesen sind 467, erleichtert 81, gestorben 29, in Behandlung geblieben 30. Das Verhältniß der Gestorbenen zu den Behandelten ist 1 : 19,7. Sämmtliche Kranke beanspruchten 24,344 Behandlungstage, so daß jeder Kranke 40 Tage durchschnittlich ärztliche Pflege genoß. Von den Kranken waren 413 weibliche und 194 männliche. Das Filial-Institut hat im vor. Jahre 21 Frauen aufgenommen, von diesen sind 9 von Knaben, 8 von Mädchen und 1 vorzeitig entbunden und erstere 17 Wöchnerinnen auch mit Wäsche versehen worden. Von drei Frauen wurde die Entbindung erst im Jahre 1865 erwartet. Das Filial-Institut hat eine Einnahme und Ausgabe von 50 Thlrn. Das Hauptinstitut hat eine Gesammteinnahme incl. 643 Thlr. Bestand vom Vorjahre von 2879 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. Das Vermögen ist demnach um 493 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. gewachsen und besteht jetzt in 40,848 Thlrn. 27 Sgr. 3 Pf.

☐ **Breslau**, 1. März. [Freireligiöse Mittheilung.] Die Sache der freireligiösen Gemeinden hat wieder einen rüstigen Kämpfer verloren. Die Blätter dieser Richtung bringen die Nachricht, daß der freireligiöse Prediger Dr. Rud. Nagel zu Remscheid im 43sten Jahre seines Alters gestorben ist. Er war ursprünglich Lehrer an einer Realschule, von der er jedoch abzugeben sich gezwungen sah, weil man von ihm verlangte, daß er gegen seine Ueberzeugungen lehren solle. Einer solchen Zumuthung zog er den ungewissen Erwerb durch Privatstunden und das eben so unsichere Loos eines Predigers der religiösen Reform vor. — Unser Prediger Th. Hofferichter war in voriger Woche nach Stettin eingeladen, wo er am 19. Februar mit großem Beifall der sehr entschieden gesinnten, beträchtlichen Gemeinde sprach, ebenso in dem freien religiösen Verein zu Stralsund. Stettin entbehrt seit Abgang Dr. Hetzers noch stets eines eigenen Sprechers und ladet von Zeit zu Zeit auswärtige Redner ein. Pred. Sachße in Aschersleben ist durch Privatverhältnisse stets noch verhindert, die ihm zugedachte Berufung jetzt schon anzunehmen. Man denkt dort nunmehr an Dr. Schrader in Holzhausen. — Die hiesige Erbauung am vergangenen Sonntage mußte eingetretener Hindernisse wegen ausfallen. Mit der nächsten Erbauung wird die Feier des Stiftungsfestes verbunden werden, die diesmal am Jahrestage des Festes, den 9. März, Abends 8 Uhr, in dem Saale zur Humanität stattfinden soll, für welchen Tag Pred. Hofferichter den Vortrag zugesagt hat. Die gesellige Feier ist auf Sonntag den 12. d. Mts. Abends bei Pietsch angesetzt. In der nächstkünftigen Erbauung findet die Entlassung der Religions-Schüler (Jugendweihe, Confirmation) statt. Die gewöhnlichen Sonntagsversammlungen des geselligen Gemeindevereins „Vorwärts" (bei Morgenthal) werden durch Besprechungen über religiöse und verwandte Fragen belebt, die mit gemüthlicher Unterhaltung und deklamatorischen wie musikalischen Vorträgen abwechseln.

≈ **Ohlau**, 28. Febr. [Der Feuerwehr- und Rettungs-Verein] hierselbst, feierte gestern sein erstes Stiftungsfest im Gasthofe „zur goldenen Krone" durch einen solennen Ball. Der festlich und sinnreich geschmückte Saal mit den geräumigen Nebenzimmern faßte kaum die erschienenen Mitglieder mit ihren Angehörigen. — Von den 180 Vereins-Mitgliedern nahmen mehr als ⅔ derselben am Feste Theil, während honoris causa die städtischen Vertreter — soweit sie nicht schon als Mitglieder dem Vereine angehören — und die Spitzen der Garnison eingeladen und zum Theil erschienen waren. Während der Tanz im vollstem Gange war, ertönte plötzlich das Alarm-Signal, da ein, auf der Gallerie des Saales errichtetes Haus, im bengalischen Feuer stand. Sofort erschien die Steiger-Colonne des Vereins, welche unter Leitung ihres tüchtigen Führers, des Lehrer Quittau, bei dem improvisirten Brande mit Steigeleiter, Rettungsseil, Rettungssack und Sprungtuch verschiedene Exercitien ausführte, welche von der Gewandtheit der Mitglieder und ihren fleißigen Uebungen, das beste Zeugniß gaben. Am Schlusse dieser Exercitien trug ein Mitglied der Steiger-Colonne ein auf den Verein bezügliches humoristisches Gedicht vor. Zwei Festlieder, von den Vereinsmitgliedern Lehrer H. Zimmer und Drechslermeister H. Warkotsch verfaßt, trugen bei der Tafel zur Erhöhung des Amüsements wesentlich bei. Das Fest verlief in ungestörter Gemüthlichkeit. — Zur Charakteristik des Vereins noch einige Bemerkungen: der Verein wurde am 27. Februar 1864, angeregt durch den kurz vorher stattgehabten größeren Brand, und durch die Bemühungen des Herrn Bürgermeister Breuer, ins Leben gerufen, und zählt gegenwärtig über 180 Mitglieder, welche in die Spritzen-, Schlauch-, Wasserträger-, Steiger-, Rettungs- und Bergungs-Colonne eingetheilt sind. Jede Colonne hat ihren besonderen Führer, während die obere Leitung des Lösch- und Rettungswesens drei Hauptleuten, und die Externa den drei Vorstands-Mitgliedern obliegt. — Wenn der Verein bis jetzt auch noch nicht seine Feuerprobe ablegen konnte, so hegen wir doch die feste Zuversicht, daß derselbe seinem Wahlspruche „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr", treu bleiben wird, unbeirrt der Glossen, welche von gewissen Leuten über ihn gemacht werden.

♀ **Goldberg**, 28. Febr. [Der Vorschußverein] hat, laut Rechnungslegung in letzter Generalversammlung, im Jahre 1864 10,948 Thlr. an Vorschüssen und Prolongationen ausgegeben, in Beträgen von 10—500 Thlr. und auf Zeit bis zu 3 Monaten. Der Reingewinn stellte sich, bei 113 Thlr. Kosten und ausgegebenen Zinsen und 241 Thlr. eingenommenen Vorschußzinsen, auf 128 Thlr., woraus nach Abzug von 12 Thlr. für den Reservefonds 10 pCt. Dividende auf die 1153 Thlr. Guthaben der dividendenberechtigten Mitglieder des Jahres 1863 vertheilt wurde. Verluste hat der Verein auch in diesem Jahre nicht gehabt und Bürgen haben nicht einstehen dürfen. Die Mitgliederzahl ist von 82 auf 100 gestiegen, und die Summe der Guthaben nebst Reservefonds (welche zusammen das Activ-Kapital bilden) von 1153 auf 1829 Thlr. Spareinlagen (Passiva) sind bei dem Vereine 2805 Thlr. hinterlegt; sie werden mit 4 pCt. verzinst. Den Zinsfuß für Vorschüsse hat man auf 7½ pCt. versuchsweise herabgesetzt.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 1. März. Die „Provinzialcorrespondenz" resümirt die preußischen Forderungen dahin: Die Wehrkraft der Herzogthümer muß mit der preußischen Armee und Flotte innig verbunden, ja verschmolzen werden; also keine bloße Militärconvention. Die innige Verbindung ist, namentlich bezüglich der Flotte, von erheblicher Bedeutung. Vielfache Befestigungen sind nothwendig, dazu bedarf Preußen der reelen Verfügung über die in Betracht kommenden Gebiete vornehmlich was die Militärstellung an beiden Seiten des Alsensunds, den Kriegshafen in der kieler Bucht und die Befestigung und die Kriegshäfen an den beiden Endpunkten des Nord-Ostsee-Kanals anlangt. Endlich ist der Eintritt der Herzogthümer in den Zollverband nothwendig, ebenso der Anschluß an die großen preußischen Verkehrsanstalten. Nur nach völlig gesicherter Ausführung dieser unerläßlichen Voraussetzungen kann Preußen seine Aufgabe erfüllen und zur definitiven Regelung der Frage die Hand bieten.** (Wolff's T. B.)

**Berlin, 1. März. Die „Kreuzz." erfährt aus Wien, daß die Vorschläge der neuesten preußischen Depesche von Oesterreich nicht ungünstig aufgenommen worden seien, und die Annahme derselben im Wesentlichen in Aussicht stehe.**

**Newyork, 18. Febr. Sherman hat Branchville nach einer dreitägigen Schlacht genommen. Die südlichen Berichte sagen, daß Branchville ohne Schlacht geräumt worden sei. Der Vortrab Sherman's ist am südlichen Ufer von Congarce in der Nähe von Columbia angelangt. Die Conföderirten stehen am nördlichen Ufer. Eine Schlacht steht bevor. Eine außerordentliche Sitzung des Senats ist zum 4. März nach Washington einberufen.**

**Wechsecours 221½, Goldagio 104⅝, Baumwolle 85, Bonds 111¼.** (Wolff's T. B.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 1. März, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 72½. Breslau-Freiburg 139¾. Brieg-Neisse 92 Kosel-Oderberg 62½. Galizier 100½. Mainz-Ludwigsh. 132¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79½. Oberschlesische Litt. A. 161¼. Oesterr. Staatsbahn 119¼. Oppeln-Tarnowitz 80¼. Lombarden 146. Warschau-Wien 62. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91¾. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 83⅝. 1864er Loose 51¾. Silber-Anleihe 74½ Italienische Anleihe 64¾. Oesterr. Banknoten 90⅝ Russ. Banknoten 79¾. Amerikaner 53⅞. Russische Prämien-Anleihe 86½ Darmst. Credit 92¾. Disconto-Commandit 103¾. Oesterr. Credit-Aktien 84 B. Schles. Bank-Verein 109. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 89⅝. Warschau 8 Tage —. Paris —. Matt, sehr still.

**Wien**, 1. März. [Anfangs-Course.] Matt. National-Anleihe 78, 90. Credit-Aktien 187, 30. London 112, 50. 1860er Loose 93, 30. 1864er Loose 86, 45. Silber-Anleihe 83, 20. Galizier 222, 50.

**Berlin**, 1. März. Roggen: matt. März 34¼, März-April 34¼, April-Mai 34⅞, Sept.-Okt. 35⅝. — Rüböl: still. April-Mai 11⅞, Sept.-Okt. 11¾. — Spiritus: matt. März 13⅙, März-April 13⅙, April-Mai 13⁷/₂₄, Sept.-Okt. 14½.

**Petersburg**, 28. Febr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 31¹¹⁄₁₆ d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28⅞ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat 155½ Cts., dto. auf Paris 3 Monat 332 Cts. Neueste Prämien-Anl. 104. Imperials 6 R. 20 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) 45. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) —. Geringes Geschäft.

# Inserate.

**Die k. k. pr. allgemeine**
## Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt
in Wien emittirt
## 5prozentige Silber-Pfandbriefe.

Dieselben werden mittelst Verloosung innerhalb 50 Jahren al pari in Thalern zurückgezahlt, sie sind mit halbjährigen Coupons versehen, welche ohne jeden Steuerabzug ausbezahlt werden, und verzinsen sich zum gegenwärtigen Emissionscourse von 87 Prozent mit Rücksicht auf die Rückzahlungsprämie mit nahezu 6 Prozent in Silber. — Sie dürfen in Oesterreich gesetzlich zur Anlage von Kapitalien öffentlicher Verwaltungen und von Pupillar- und Depositen-Geldern verwendet werden und eignen sich überhaupt zu einer soliden, mit hypothekarischer Sicherheit ausgestatteten und von den Schwankungen der Valuta unabhängigen Kapitals-Anlage. Es werden davon Stücke zu 200 Thlr. und darüber ausgegeben, deren Verkauf für die Provinz Schlesien dem Bankhause **Ignatz Leipziger & Comp.** in **Breslau** übertragen ist. [1995]

## Die Arbeiterpetition.

Die in der großen Arbeiterversammlung am 26. Februar im Kärgerschen Circus beschlossene Petition an das Abgeordneten-Haus, liegt in nachfolgenden Lokalen aus. Wir ersuchen die Arbeiter und Arbeiterfreunde dieselbe recht zahlreich mit ihren Unterschriften zu versehen.

Bei den Herren **vereinigten Schneidern**, Schuhbrücke 8,
Herrn Kaufmann **Hiller**, Neue Gasse 18,
" " **Jacob**, Messergasse 1,
" " **Kuschel**, Hummerei 38,
" " **Kubatschewski**, Ohlauerstr. 34,
" Restaurateur **Grüger**, Klosterstr. 72,
" Kaufmann **Semrau**, Ohlauerstr. 24 u. 25,
" " **Schlesinger**, Blücherplatz,
" " **Sonnenberg**, am Nikolaithor,
" Friseur **Schröer**, Reuschestraße,
" Conditor **Goldstein**, Graupengasse,
" Kaufmann **Kemmler**, Friedr.-Wilhelmstr. 2,
" " **Nowak**, Scheitnigerstr., gelben Löwen,
" " **Frank**, Salzgasse 2,
" " **Sauer** und **Günzel**, Lehmdamm,
" " **Schmigalla**, im russischen Kaiser,
" Holzhändler **Fuchs**, am Schießwerder. [2155]

**Wichert**, Schneider-Altgesell. **Horn**, Tischler-Altgesell.

## Amerikanische Nähmaschinen,

anerkannt vorzüglichster Leistungsfähigkeit, aus der Fabrik von **Wheeler & Wilson** in **New-York**, empfiehlt [2168]
**C. Neumann, Karlsstraße 3.**

## Für Geschaftsleute jeden Berufs

empfehlen unser großes Lager aller Arten [2015]
## Conto-Bücher
zu sehr billigen Preisen.
**J. Poppelauer & Co.,**
**Contobücher-Fabrik, Nikolaistraße 80.**

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Cäcilia** mit dem Fabrikanten Herrn **Wilhelm Silberstein** beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Fraustadt, 1. März 1865.
**Alexander Levy** nebst Frau.

**Cäcilia Levy.**
**Wilhelm Silberstein.**
Verlobte. [2136]

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Apotheker Herrn **W. Scholtz** in Breslau zeigen wir allen lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ganz ergebenst an. [2583]
Constadt, den 1. März 1865.
**Koschinski**, Diaconus, nebst Frau.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Oscar Lauschner** in Breslau, sowie die Verlobung meiner dritten Tochter **Agnes** mit dem Gerichts-Assessor Herrn **Louis Alker** in Neumarkt, beehre ich mich Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Schlaupe, den 2. März 1865. [2592]
**Goldbach**, Rittergutsbesitzer auf Rachen.

Ihre gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an:
**Curt Nitzsche.**
**Marie Nitzsche**, geb. **Lange.**
Pschow, den 28. Februar 1865.

Heute Morgen um 10 Uhr wurde meine innigst geliebte Frau **Mathilde**, geborene **Reinholtz**, von einem gesunden Mädchen schwer, doch glücklich entbunden, was ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzeige. [2599]
Breslau, den 1. März 1865.
**Eduard Pietsch.**

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Jenny**, geb. **Jungmann**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 1. März 1865.
[2596] **Heinrich Taterka.**

Die heute Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Johanna**, geb. **Berliner**, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an. [2573]
Gleiwitz, den 28. Februar 1865.
**Ph. Poppelauer.**

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß heute Abend 10 Uhr meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden wurde. [2139]
Kattowitz, den 27. Februar 1865.
**R. Heuduk.**

Die heut erfolgte, ob zwar sehr schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ottilie**, geb. **Bauer**, von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 28. Februar 1865. [2171]
**Kusche**, Kämmerei-Assistent.

Den heut Nachts in der ersten Stunde nach langen, schweren Leiden erfolgten Tod meiner innigstgeliebten Frau **Dorothea**, gebornen **Mangliers**, zeige ich tiefbetrübt hierdurch allen meinen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, an.
Die Beerdigung erfolgt Sonntags Nachmittags um 2 Uhr auf dem Friedhofe zu Lehmgruben. [2598]
Wessig, den 1. März 1865.
**G. Preuß**, Rittergutsbesitzer.

[2169] **Todes-Anzeige.**
Heut Früh ½ 1 Uhr verschied sanft in Folge von Altersschwäche unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Cantor **Heinrich Klose**, Ritter des rothen Adler-Ordens, im Alter von 79 Jahren 10 Monaten 11 Tagen. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden in tiefer Betrübniß an:
**Die Hinterbliebenen.**
Ober-Langenbielau, 28. Februar 1865.

**Todes-Anzeige.**
Nach langen und schweren Leiden verschied heute Abend 10 Uhr sanft unsere gute Mutter, die verw. Frau Bergamts-Verweser **Anna Pilla**. Tiefbetrübt zeigen wir dieses hiermit theilnehmenden Freunden und Verwandten an.
Loslau, den 23. Februar 1865. [2581]
**Die Hinterbliebenen.**

**Familien-Nachrichten.**
Verlobungen: Frl. Helene Giesche mit Hrn. Prof. Dr. med. E. Gurlt in Berlin, Frl. Marie Noack mit Hrn. Franz Bartholz das., Wittwe Emilie Stier, geb. Oscholinska, mit Hrn. F. Hoffmann das., Frl. Emilie Häbling mit Hrn. Carl Weinholtz das., Frl. Anna Wagner mit Hrn. Wilh. Krause das., Frl. Helene Schumann mit Hrn. Intendantur-Assessor Pomme das.
Ehel. Verbindungen: Hr. Adolph Mayer mit Frl. Bertha Labus in Berlin, Hr. Alb. Timäus mit Frl. Anna Barella das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. F. Engel in Berlin, Hrn. Hugo Kreth das., eine Tochter Hrn. Carl Neumann in Berlin.
Todesfälle: Hr. Rentier G. Schwerin im 77. Lebensjahre, in Berlin, Hr. Wilhelm Heinr. Jäger das., verw. Freter, geb. George, das., Hr. Lehrer Carl Mierke in Uckermünde, Frl. Auguste Liebmann das.

**Theater-Repertoire.**
Donnerstag, den 2. März. **Benefiz** für Hrn. Ballettmeister **W. Reisinger.** 1) Zum ersten Male: **„Nur Mutter."** Lustspiel in 2 Akten von Alexander Bergen. (Herr v. Bernac, Hr. Wollrabe. Frau v. Bernac, Frau Wollrabe, Bolly, deren Tochter, Frl. Wengraf. Georg v. Révol, ihr Schwiegersohn, Hr. Raberg. Gontram, ihr Sohn, Hr. Hintze. Hr. Benoit de Pouzols, Hr. Filsinger. Mariette, Kammerjungfer, Frl. Ant. Richter. François, Bedienter, Hr. Meinhold.) 2) Neu einstudirt: **„Ein Maskenball in Paris, oder: Die Polka vor Gericht."** Komisches Ballet in 2 Abtheilungen, arrangirt vom Balletmeister W. Reisinger. 3) Zum 15. Male: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.

**Versammlung den 2. März.**

## Handwerker-Verein.

**Sonnabend**, 4. März: **Maskirter** und **unmaskirter Ball** nebst Carnevals-Ueberraschungen, bei Liebich. Entree à Person 5 Sgr. Gäste und Kinder keinen Zutritt.

Den heutigen Donnerstag-Vortrag (6¼ Uhr im Musiksaale der Universität) wird Herr Professor Dr. Semisch über **Gustav Adolph von Schweden und den deutschen Protestantismus** halten.
Billets für den einzelnen Vortrag à 15 Sgr. sind am Eingange zu haben. [2160]
**Der Vorstand des Stadtvereins für innere Mission.**

## Musikalischer Cirkel.

Freitag, den 3. März, Abends 7 Uhr:
**Dritte Soirée.**

## Springer's Concert-Saal (Weiß-Garten).

Heute Donnerstag:
**10. Abonnement-Concert**
**der Bresl. Theater-Kapelle,**
unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Blecha.** [2153]
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
**Sinfonie** von Mozart (G-moll).
**Ouverture** „Die Hebriden" von Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
**Donnerstag, den 9. März:**
Benefiz-Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Blecha.**

Es sind mehrfach Briefe an mich Kirchstraße Nr. 6 adressirt worden, vermuthlich auf Grund einer unrichtigen Notiz im Adreßbuche. Dies veranlaßt mich zu der Anzeige, daß sowohl mein Bureau als meine Wohnung sich nach wie vor **Junkernstraße Nr. 27**, im grünen Adler, befinden. [2571]
Der Rechts-Anwalt und Notar,
Justizrath **Salzmann.**

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern, sowie einem hochgeehrten Publikum in und außerhalb Gleiwitz erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Geschäft weiter fortführe. Ich bitte daher um geneigte Erhaltung des bisher genossenen Vertrauens und Zuspruchs, unter Zusicherung stets aufmerksamer und reellster Bedienung.
Gleiwitz, im März 1865.
[2170] **J. Schaub.**

Zu herabgesetzten billigen Preisen sind von mir zu beziehen: [2138]
**Fürstenthal, R. J.**, Jüdische Zustände: Sulammith, hebräisch und deutsch. (statt 6 Sgr.) 3 Sgr.
**Geiger, Dr. Abrah.**, Rabbiner, Divan des Abd'l Hassan Juda ha-Levi. (st. 25 Sgr.) 12 Sgr.
— — Leon de Modena, Rabbiner zu Venedig und seine Stellung zur Kabbalah 2c. (statt 20 Sgr.) 12 Sgr.
**Hirschfeld, G. S.**, Rabbiner, Ueber den Ursprung und das Wesen der Religion. 1856. (statt 1¼ Thlr.) 12 Sgr.
**Das Buch Hiob.** Im Urtext und neu übersetzt von J. Wolfson. (statt 1¼ Thlr.) 12 Sgr.
**Klein, K.**, Kalligraph. Vorlegeblätter in der jüdischen Kurrentschrift. (statt 15 Sgr.) 7½ Sgr.
— — Museum zur Belehrung 2c. für Israeliten. 1. Heft. (statt 15 Sgr.) 6 Sgr.
**Joh. Urban Kern**,
Reuschestraße 68.

## Internationale Restauration, Lese- und Billardsalon.
## Hôtel de Rome,
**Albrechtsstrasse 17, Breslau.**

Gestern Abend verlief sich auf der Matthiasstraße ein großer, brauner, langhaariger Jagdhund, versehen mit einem Messing-Halsband, worauf der Name „Zeydler" eingravirt war. Gegen Belohnung abzugeben Matthiasstraße Nr. 77, eine Treppe. [2575]

Gefunden ein Gebund Schlüssel, abzuholen bei Anna Müller, Friseurin, Fischerg. 6 a.

## Die „Vacanzen-Liste"
**für Stellesuchende aller Branchen und Chargen,** [278]
welche in jeder Nummer (Dinstags) Hunderte von offenen Stellen für Lehrer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art (von höchster bis zur geringsten Charge), Künstler, Handwerker 2c. unter genauer Namensangabe der Prinzipale mittheilt, ist pro 1 Monat für 1 Thlr., — pro 3 Monate für 2 Thlr. zu beziehen, und wird umgehend die erste, sowie alle ferneren Nummern nach allen Orten franco und prompt übersandt von
**A. Retemeyer's Zeitungsbureau in Berlin.**

**Bekanntmachung** [414]
Ueber den Nachlaß des am 10. Dezember 1863 hierselbst verstorbenen Fuhrwerksbesitzers **Joseph Sowia** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig oder sein nicht,
**bis zum 25. April 1865** einschließlich,
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.
Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
**auf den 3. Mai 1865**, Vormittags 11¼ Uhr, in unserm Sitzungs-Saale
anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 25. Februar 1865.
**Königl. Stadt-Gericht.** 1. Abtheil.

**Bekanntmachung.** [415]
In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **A. Juliusburger & Co.** wird der am 3. März 1865, Vormittags 10 Uhr anstehende Akkordtermin aufgehoben.
Breslau, den 28. Februar 1865.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

**Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Maurermeister **Robert Hauptfleisch** gehörige Grundstück Nr. 130 zu Gabitz, abgeschätzt auf 13,927 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
**den 9. Mai 1865**, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 4. Oktober 1864. [256]
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

## C. J. Netuschill, Hamburg,

sucht für seine Nähmaschinen-Fabrik Vertreter für Breslau und die Städte Schlesiens. Auf portofreie Anfragen ertheilt Näheres der Obige.

Auf einen Grundbesitz von 50,000 Thaler Werth werden zur ersten Hypothek **18** bis **20,000** Thaler zu 5 % gesucht. Reflectanten belieben ihre Adressen unter C. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. zu senden. [2043]

## Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.

Angesichts der vielen neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit halten wir Unterzeichnete es für Pflicht, auch an längst hierorts bestehendes Gute zu erinnern und unseren Mitbürgern namentlich einen Verein von Neuem zu empfehlen, der seit länger als 15 Jahren in engem Anschlusse an die städtische Armenpflege und nach den Grundsätzen derselben für das kommende Geschlecht im Segen wirkt. Es ist dies der Verein zur Erziehung hilfloser Kinder. Was derselbe in anspruchsloser Stille bereits an Hunderten verlassener, meist elternloser armer Kinder gethan hat, um sie vor der Gefahr körperlicher und sittlicher Verwahrlosung zu behüten, und, wenn sie nicht körperlich oder geistig bildungsunfähig erscheinen, zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden; wie er diesen Zweck durch Aufnahme der Kinder vom 4. Lebensjahre an, durch Erziehung derselben in achtbaren Bürgerfamilien und durch Ueberleitung in Dienst und Lehre, ja bis in die Verhältnisse der Selbstständigkeit zu erreichen sucht, kann Jeder erfahren, der von den gedruckten Jahresberichten und der alljährlich zu Ostern stattfindenden öffentlichen General-Versammlung Kenntniß nehmen, oder sich an eines der unterzeichneten Vorstandsmitglieder wenden will. Der Verein hält jedes Parteiinteresse, politisches wie religiöses, statutenmäßig von sich fern; er umfaßt vielmehr, wie die städtische Verwaltung, alle Parteien. Es gilt ihm als unverbrüchliches Gesetz, die von ihm zur Pflege übernommenen Kinder nur zu solchen Pflegeeltern, nur in solche Schulen, nur zu solchen Religionslehrern zu bringen, wie dies der Confession ihrer Eltern entspricht, und der Verein schätzt sich glücklich, daß es ihm bisher gelungen ist, mitten unter den politischen und religiösen Wirren der Zeit ein Band der Gemeinschaft zu bewahren, welches seine Mitglieder auf dem Boden des gemeinsamen Erziehungswerkes zur Uebung barmherziger Samariterliebe mit einander verbindet.

Breslau, im März 1865. [2149] **Der Vorstand.**

**Schmeidler**, Propst und Pastor, Vorsitzender. — Lic. **Baucke**, Pfarrer, Stellvertreter des Vorsitzenden. — Dr. **Kletke**, Realschul-Director. — **Heinicke**, Kaufmann. — **Letzner**, Pastor. — **Heymann**, Stadtrath a. D.

**Julie Beyersdorff, Eleonore v. Ende, Sophie Galetschki, Ulrike Grätzer, Julie Grötzner, Ida Heinicke, Charlotte Heinke, Louise Heymann, Marie Hildebrand, Emma Hobrecht, Julie Kletke, Emma Laßwitz, Anna Näbiger, Agnes Raymond, Adelheid Schmeidler, Emmy Schneider, Elsbet Simon, Anna Weiß.**

**Bartsch**, Curatus. **Dietrich**, Senior. Dr. **Frankenheim**, Professor. **Hesse**, Diakonus. **Laßwitz**, Kaufmann. **Oelsner**, Redacteur. **Palm**, Gymnasial-Oberlehrer. **Pietsch**, Bureau-Vorsteher a. D. Dr. **Näbiger**, Professor. Dr. **Rhode**, Privatdocent. **Tietze**, Kaufmann. **Weingärtner**, Subsenior. **Wolter**, Drechslermeister.

---

### Bekanntmachung,
### betreffend die Verloosung von Leobschützer Kreis-Obligationen.

Am heutigen Tage sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Febr. 1852 behufs Amortisation folgende Leobschützer Kreis-Obligationen öffentlich verloost worden:

Littr. A. à 1000 Thlr. Nr. 25.
Littr. B. à 500 Thlr. Nr. 77. 168. 182. 14. 199.
Littr. C. à 100 Thlr. Nr. 26. 39. 67. 87. 108. 110. 178. 194. 236. 240. 266. 312. 342. 350. 373. 450.
Littr. D. à 50 Thlr. Nr. 27. 76. 77. 41. 126. 189. 203. 251. 321. 348. 362. 419. 481. 485.

Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Nominalbeträge vom 1. Juli d. J. ab, bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse, oder bei dem Banquierhause G. v. Pachaly's Enkel zu Breslau, gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig werden die Inhaber der bei der am 19. März 1864 stattgehabten Verloosung ausgeloosten, bis jetzt aber nicht eingelösten Leobschützer Kreis-Obligationen und zwar: [2052]

Littr. B à 500 Thlr. Nr. 90 158.
Littr. C. à 100 Thlr. Nr. 117. 129. 149.
Littr. D. à 50 Thlr. Nr. 467.

hierdurch nochmals aufgefordert, die Nominalbeträge bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse, oder bei dem Banquierhause G. v. Pachaly's Enkel zu Breslau, gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen. Leobschütz, den 18. Februar 1865.

**Die Kreis-Chaussee-Verwaltungs-Kommission.**

---

# Bleich-Besorgung.

Wie alljährlich zeige ich hiermit ergebenst an, daß unten Genannte zur Beförderung an mich Bleichwaaren jeder Art übernehmen, als: **Leinwand, Taschentücher, Tisch- und Handtücherzeuge, Garn und Zwirn,** und solche nach beendeter **vollkommen schöner, unschädlicher Natur-Rasenbleiche** gegen Bezahlung [2148]

**meiner eigenen Rechnung**

wieder zurückliefern. Ebenso lasse ich unverändert die obengenannten Gewebe von mir einzusendenden Garnen anfertigen.

**Reele Bedienung ist mein Grundsatz.**

Die mir anvertrauten Gegenstände sind gegen Feuersgefahr versichert.

**Hirschberg in Schlesien**, im März 1865.

## Friedrich Lampert.

**Bleichwaaren zur Beförderung an mich übernehmen:**

In **Breslau:** Hr. **Julius Thiel**, Albrechtsstraße 25, neben der Post.
Hr. **Heinrich Adam**, Schweidnitzerstraße 50.

| | |
|---|---|
| In Anclam Frau Albertine Pöttcke. | In Neustädtel Hr. A. Uthemann. |
| „ Arnswalde Hr. A. J. Schrodt. | „ Neutomysl (Prov. Posen) Hr. C. J. Dampmann. |
| „ Bernstadt Hr. David Jaffa. | „ Oels Hr. E. R. Hönisch. |
| „ Beuthen OS. Hr. Sal. Wiener. | „ Ohlau Hr. Friedr. Boge. |
| „ Boreck Hr. Isidor Fabisch. | „ Oppeln Hr. Paul Eckerland. |
| „ Brieg Hr. C. G. Oesterreich. | „ Ostrowo Hr. Isidor Krotoschiner. |
| „ Creutzburg Hr. B. Schleier. | „ Pitschen Hr. C. F. Koschinsky. |
| „ Freistadt R. Hornig's Wwe. | „ Pleß Hr. F. S. Kohn jun. |
| „ Ober-Glogau Hr. Sal. Steinfeld. | „ Polkwitz Hr. A. Winkelmann. |
| „ Goldberg Hr. L. Namsler. | „ Posen Hr. J. Glückstein. |
| „ Grünberg Hr. Wilh. Augspach. | „ Rackwitz Hr. Moritz Nemann. |
| „ Grottkau Hr. Richard Walter. | „ Rawicz Hr. Jacob Ollendorf. |
| „ Guhrau Frau H. Weitze, Schnittwaarenhändlerin. | „ Neu-Ruppin Hr. D. Lincke. |
| „ Haynau Hr. F. B. Müller. | „ Sagan Hr. Louis Linke. |
| „ „ Hr. Herrmann Mohr. | „ Sohrau Hr. J. P. Lipinski. |
| „ Jauer Hr. Traugott Förster. | „ Sprottau Hr. C. Trier. |
| „ Jutroschin Hr. J. Levy. | „ Stettin Herren Wiesenhütter u. Wandel. |
| „ Kostenblut Hr. Adolph Schmidt. | „ Steinau Hr. Rudolph Lipinsky. |
| „ Liegnitz Hr. G. Straunwald. | „ Stroppen Hr. C. F. Fust. |
| „ „ Hr. Edm. Brendel. | „ Groß-Strehlitz Hr. E. G. B. Scholz. |
| „ Leobschütz Hr. C. Rukop. | „ Trebnitz Hr. L. Haisler. |
| „ Lublinitz Hr. Sal. Lomnitz. | „ Wansen Hr. F. Paul. |
| „ Militsch Hr. S. S. Lubliner. | „ Wohlau Hr. S. T. Petzold. |
| „ Namslau Hr. J. C. Herrmann. | „ Wolgast Hr. C. A. Kiesow. |
| „ Neumarkt Hr. Georg Böttger. | „ Zduny Hr. J. A. Kahler. |
| „ Neusalz a. O. Hr. S. Schärff. | „ Züllichau Hr. W. Balke. |

---

## Von neuem Isländ. Flachfisch

hat noch eine kleine Sendung empfangen [2070]

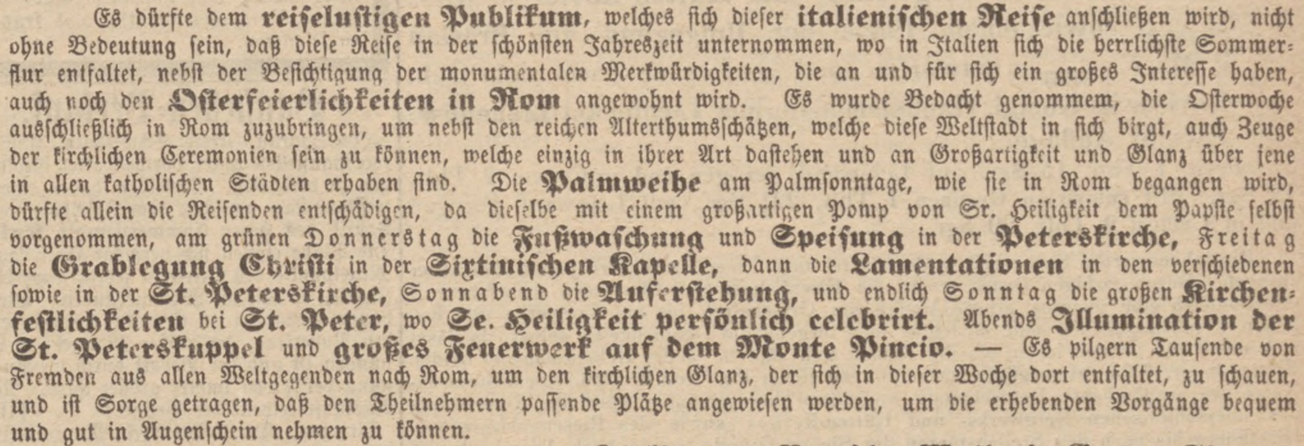
**Carl Friedr. Keitsch,** Kupferschmiedestr. Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

---

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne a. d. Ostbahn, eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, ist bestrebt, das Elternhaus wie die Schule mit allen ihren hohen und heiligen Pflichten ihren Zöglingen zu ersetzen. Als Lehr-Anstalt sorgt sie gleich den Gymnasien und Realschulen für eine gründliche Durchbildung in allen Lehrobjecten, von der Septima bis zur Prima, und erzielt durch Fernhaltung jeder Zerstreuung, geordnete Eintheilung der Zeit, gewissenhafte Beaufsichtigung der Arbeitsstunden und die eingehendsten Controlen und Nachhilfen sichere Resultate. Als Erziehungs Anstalt hält sie in ihrer jetzigen Verfassung die Zöglinge in streng geschlossenem Internate, und gewöhnt sie an Ordnung, Zucht, Gehorsam und Gesittung, damit die verfrühten Ansprüche, die Genuss- und Vergnügungssucht, woran die heutige Jugend vielfach leidet, nicht erst Gewalt über sie gewinne, oder zurückgedrängt werde, und damit die Zöglinge in Gottesfurcht, Einfachheit und Anspruchslosigkeit zu gediegenen Characteren herangebildet werden. Die Bestrebungen und Erfolge nach dieser Seite hin haben Ostrowo zu einer beliebten Stätte der Jugenderziehung gemacht, so dass Knaben vom 7. Jahre an aus Nah und Fern, aus Städten, welche die trefflichsten Schulen haben, wie Berlin, Breslau u. a., aus dem Auslande, selbst aus Amerika, ihr zugeführt werden. **Die Anstalt ist berechtigt, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen.** Beginn des Sommercursus 20. April. Pension 200 Thlr. Näheres durch ausführliche gedruckte Programme, die gratis versendet

[1654] der Director Dr. **Beheim-Schwarzbach.**

---



# J. Neumeyer's Gesellschafts-Reise
# durch ganz Italien.
# Die Osterwoche in Rom.

Es dürfte dem **reiselustigen Publikum**, welches sich dieser **italienischen Reise** anschließen wird, nicht ohne Bedeutung sein, daß diese Reise in der schönsten Jahreszeit unternommen, wo in Italien sich die herrlichste Sommerflur entfaltet, nebst der Besichtigung der monumentalen Merkwürdigkeiten, die an und für sich ein großes Interesse haben, auch noch den **Osterfeierlichkeiten in Rom** angewohnt wird. Es wurde Bedacht genommem, die Osterwoche ausschließlich in Rom zuzubringen, um nebst den reichen Alterthumsschätzen, welche diese Weltstadt in sich birgt, auch Zeuge der kirchlichen Ceremonien sein zu können, welche einzig in ihrer Art dastehen und an Großartigkeit und Glanz über jene in allen katholischen Städten erhaben sind. Die **Palmweihe** am Palmsonntage, wie sie in Rom begangen wird, dürfte allein die Reisenden entschädigen, da dieselbe mit einem großartigen Pomp von Sr. Heiligkeit dem Papste selbst vorgenommen, am grünen Donnerstag die **Fußwaschung** und **Speisung** in der **Peterskirche**, Freitag die **Grablegung Christi** in der **Sixtinischen Kapelle**, dann die **Lamentationen** in den verschiedenen sowie in der **St. Peterskirche**, Sonnabend die **Auferstehung**, und endlich Sonntag die großen **Kirchenfestlichkeiten** bei **St. Peter**, wo **Se. Heiligkeit persönlich celebrirt.** Abends **Illumination der St. Peterskuppel** und **großes Feuerwerk auf dem Monte Pincio.** — Es pilgern Tausende von Fremden aus allen Weltgegenden nach Rom, um den kirchlichen Glanz, der sich in dieser Woche dort entfaltet, zu schauen, und ist Sorge getragen, daß den Theilnehmern passende Plätze angewiesen werden, um die erhebenden Vorgänge bequem und gut in Augenschein nehmen zu können.

Weitere Aufenthalte finden noch in den Städten **Italiens**, wie **Venedig, Mailand, Genua, Florenz. Neapel, Pompeji** und **Herculanum** statt, um auch hier mit Muße alle Sehenswürdigkeiten besichtigen zu können.

Der ganze Aufenthalt in benannten Städten **ist 17 Tage.**

Die Gesellschaft wird des Comforts halber nur aus 100 Theilnehmern bestehen; die **Dauer der Reise ist 25 Tage,** und beginnt die Reise ab Wien und endet in Mailand, wo den Theilnehmern eine 10 Tage giltige Freikarte nach Wien eingehändigt wird.

## Preis einer Fahr- und Verpflegungskarte ab Wien 300 Fl., ab Prag und Pesth 310 Fl., ab Triest 280 Fl. Oesterr. Währung.

Theilnehmer an dieser Fahrt können aus ganz Deutschland, sowie den österreichischen Provinzen in Wien eintreffen, von wo die ganze Gesellschaft vereint mittelst **Südbahn den 31. März,** Abends 9 Uhr, die Reise antreten wird. Für obgenannte Summe wird den Theilnehmern geboten, wie folgt:

**Freie Fahrt ab Wien Waggons zweiter Klasse nebst 40 Pfund Freigepäck, dann Logis, ganze Verpflegung während der Reise auf den Bahnrestaurationen, am Bord des Dampfbootes, in allen Städten des Aufenthalts, Lusttrain nach Frascati, freie Fahrt nach Herculanum, zu den Ausgrabungen von Pompeji, Besteigung des Vesuvs nebst Beigabe der geübtesten Führer für alle Sehenswürdigkeiten und den Feierlichkeiten in Rom, Beförderung per Omnibus von und zu den Bahnen, sowie Aus- und Einschiffungs-Gebühren in den Seehäfen.**

**Subscriptionen** werden gegen à conto-Erlag von 50 Fl. O. W. bei dem **Unternehmer J. Neumeyer, Stadt, Herrengasse Nr. 6,** bis zur Completirung der Gesellschaft ausgegeben.

Vom 20. März an erfolgt gegen Erlag des Restbetrages die Ausgabe der Fahr- und Verpflegungskarten, sowie eine detaillirte Fahrordnung und die Namensliste der Theilnehmer.

Vorläufiges Programm und darauf bezügliche Auskünfte werden von dem Unterfertigten in obbenanntem Lokale gratis ertheilt, sowie in der Expedition dieser Zeitung. [1998]

**J. Neumeyer,**
Gründer der Vergnügungszüge, Stadt, Herrengasse Nr. 6, Palais Liechtenstein.

---

Schlesische 3½prozentige Pfanddriefe Litt. A. auf **Nieder-Kunitz,** liegnitzer Kreises, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle zwei Prozent zu. **E. Heimann.**

---

**Lindau** am Bodensee. **A. Beltinger, Spedition, Commission, Incasso. Direkte Verladung** ohne weitere Vermittelung nach allen Städten **Italiens und der Schweiz** 2c. zu billigsten Preisen in kürzester Lieferzeit. [1397]

---

## Mein Preis-Verzeichniß

über **landwirthschaftliche, Forst-, Gemüse- und Blumen-Samen,** sowie über **Obstbäume, exotische Bäume und Sträucher zu Garten-Anlagen** 2c. (in dieser Zeitung inserirt) empfehle ich den resp. Interessenten zu geneigter Beachtung. [2150]

**Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

---

## Sämerei-Handlung und Baumschulen zu Wilhelmshof in Bunzlau.

Nachdem ich auf meinem Gute Wilhelmshof zu Bunzlau eine **Handelsgärtnerei** errichtet, welche sich vorzüglich mit Anzucht und Anbau einer sorgfältigen Auswahl von Obstbäumen, Ziergehölzen und Sämereien für Landwirthschaft und Gärtnerei beschäftigen wird, empfehle ich dieselbe mit dem Bemerken, daß bereits Verzeichnisse von Gehölzsämlingen ausgegeben werden, und dem Ersuchen, in der geschäftlichen Correspondenz sich der Adresse **R. Runge,** Bunzlau, bedienen zu wollen. Muskau O/L., im Januar 1865.

[1150] **Petzold,** königlich prinzlicher Park-Inspector.

---

**Die neu errichtete** [2164]

## Porzellan und Glaswaaren-Handlung von Paul Scholz, Junkernstraße 31,

empfiehlt weiße und decorirte **Tafel-, Kaffee-** und **Thee-, Toilette-Services, Dejeuners, Vasen, Cabarets, Kuchenkörbe, Kuchen-** und **Dessertteller,** überhaupt

**sämmtliche Fabrikate der Altwasser Porzellan-Manufactur,**

**franz. Vasen, engl. Parian-Vasen** und **Figuren, Hydrolith,** ferner **englische, belg., böhm.** und **schles. Glas-Garnituren, Bowlen, Frucht-** u. **Zuckerschalen, Wasser-** und **Wein-Services** 2c. in den neuesten Formen und Mustern und verspricht bei promptester Bedienung die billigsten Preise. **Paul Scholz,** Junkernstraße 31.

---

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [1396]

## Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Packete zu 8 Sgr. — Halbe Packete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.**
„ „ „ **Reinhold Hildebrandt** in Neumarkt.

---

## Fenchel-Honig,

**sogenannter — Schlesischer Fenchelhonig-Extract — die 1/1 Flasche 10 Sgr., die ½ Flasche 5 Sgr.**

ist zu haben in **allen Apotheken Breslau's** und in den **Apotheken** zu **Auras, Bernstadt, Beuthen a. d. O., Beuthen OS., Carlsruh OS., Creutzburg, Falkenberg, Gleiwitz, Gr.-Strehlitz, Hirschberg, Hundsfeld, Jauer, Juliusburg, Kanth, Kempen, Köben, Königshütte, Kostenblut, Laurahütte OS., Leobschütz, Leschnitz, Lissa bei Breslau, Löwen, Loslau, Militsch, Namslau, Neumarkt, Oels, Ohlau, Patschkau, Peiskretscham, Pleß, Prausnitz, Raudten, Rybnik, Schömberg, Sorau N.-L., Sprottau, Steinau, Striegau, Tarnowitz, Trebnitz, Warmbrunn, Winzig, Wohlau, Wüste-Waltersdorf,** sowie in den Apotheken von **Beckmann in Neisse, Rüdiger in Frankenstein, Sommerbrodt in Schweidnitz, Werner in Rawicz.** [1635]

---

Daß das Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes Dr. J. G. Popp gegen das Bluten des Zahnfleisches und den üblen Geruch hohler Zähne mit bestem Erfolge in meinem Hause gebraucht wurde, bestätige ich hiermit. [444]

Essegg. **Peter Matijevacz,** m. p. Vice-Gespan.

Depots für **Breslau** bei
**Ed. Groß,** Neumarkt 42.
**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.
**Heinrich Lion,** Büttnerstr. 24.

---

## Zahn-Apotheke.

**Höchst wichtig für alle Zahnleidende.**

Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß es absolut unmöglich, daß **ein** Mittel jeden Zahnschmerz zu beseitigen im Stande ist, da es unzählige Ursachen giebt, deren Produkt eben der Zahnschmerz ist. Werden trotzdem Universalmittel gegen dieses Leiden angepriesen, ob weltberühmt oder nicht, so gehören sie sämmtlich in das Reich des Charlatanismus, weil sie ihren Zweck nicht erfüllen und nicht erfüllen können. — Die von mir zusammengesetzte Zahn-Apotheke entspricht allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, sie enthält das Vorzüglichste und Bewährteste, was ärztliche und pharmaceutische Kunst auf diesem Gebiete zu leisten vermögen, jedes Einzelne dieser Mittel hat sich schon in Tausenden von Fällen bewährt. Außerdem enthält die Apotheke ein vorzügliches Mundwasser und ein ungemein bewährtes Mittel, um das Zahnen der Kinder zu befördern, so daß diese kleine Apotheke gewiß eine große Annehmlichkeit in jeder Familie ist. — Preis incl. leicht faßlicher Gebrauchsanweisung 2⅓ Thlr. — Zahlung durch Postanweisung ohne Brief genügt, nur wolle man bemerken: die Zahlung bezieht sich auf „10“, in diesem Falle geschieht die Versendung nach allen Orten des preußischen Staates „franco“.

Nur echt zu beziehen von

[1959] **Bielschowsky,**
Apothekenbesitzer zu Bojanowo im Großherzogthum Posen.

---

## Schäferei-Verkauf.

Wegen Aufhebung des Pachtverhältnisses soll die aus 550 Mutterschafen und Jährlingslämmern bestehende, allgemein als eine der allervorzüglichsten Rambouillet-Heerden Mecklenburgs bekannte Schäferei unter der Hand im Ganzen und auch getheilt verkauft werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Herr Schäferei-Director **Rühm** aus Güstrow am 6. und 7. März in Liegnitz, so wie auf directe Anfrage der Unterzeichnete.

Kaemerich b. Neu-Kalen in Mecklenburg.

[2092] **v. Haeseler.**

# Liebenow's General-Karte von Schlesien.

**Zweite Auflage.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

**General-Karte von Schlesien** im **Maassstabe** von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant **Liebenow**. Zweite Auflage.

Preis 1 Thlr. 15 Sgr. auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1 Thlr. 22½ Sgr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 20 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt mit einem Plan von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers sowie des Riesengebirges von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

**Die zweite Auflage ist gewissenhaft bis auf die neueste Zeit ergänzt und berichtigt worden, wovon eine Vergleichung mit der ersten Auflage sehr leicht die sicherste Ueberzeugung verschaffen dürfte.** [303]

---

## Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: [2172]

## Holtei's Schlesische Gedichte.

**7. und 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage.**

| Miniatur-Ausgabe. | Volks-Ausgabe. |
|---|---|
| 22 Bog. fein Velinpapier, höchst eleg. gebund. mit Goldschnitt. **Preis 1¼ Thlr.** | 22 Bog. in elegantem farbigen Umschlag broschirt. **Preis 10 Sgr.** |

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich Holtei ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?"** — **„De ehrlichen Diebe"** — **„Kummen Se hübsch wieder"** — **„Der Hyppuchunder"** — **„Patschkauer Dohlen"** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit **Holtei's** in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat.

---

# Klee-Säemaschinen

in verschiedenen Constructionen, zum Hand- und Pferdebetrieb,

## Universal-Säemaschinen, Ackergeräthe,

empfehlen in grosser Auswahl und in den neuesten Consructionen

## Kettler u. Bartels,

[2162] vorm. **Ed. Winkler**, Breslau, Ritterplatz 1.

---

Große lebende **Ostsee-Hechte**, frische **ostender Steinbutten, Hummern, Seezungen**, **Schellfische, Kabliau's**, große **Ostsee-Zander**, täglich frisch bei [2590]

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt. **E. Huhndorf**, vorm. **F. Lindemann**, Weidenstraße Nr. 29.

**Wels**, ausgeschlachtet, wird heute und folgende Tage verkauft.

---

Neue **ungestempelte Schotten-Vollheringe**, à To. 15¾ Thlr.,
neue **Kaufmanns-Fett-Heringe**, à To. 12⅚ Thlr.,
neue **2-Adler-Küsten-Heringe**, à To. 8⅚ Thlr.,
**1863er 2-Adler-Küsten-Heringe**, à To. 7 11/12 Thlr.,
**1864er Ihlen-Flbr.-Heringe**, à To. 13⅙ Thlr.,
**1864er kleine Kaufmanns-Fett-Heringe**, à To. 8 11/12 Thlr.,
**1859er u. 1860er Brab. Sardellen**, à Anker 14¼ Thlr.,
nebst großen **Berger-** und feinsten **Holländische Fett-Heringen** empfiehlt zu beliebiger Abnahme [2166]

**G. Donner**, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

---

## Täglich 8000 Ziegeln

sind mit einem neuen Ziegel-Walzwerk bequem zu fertigen. — Dasselbe ist ganz von Holz. — Für den kleinsten Ziegeleibesitzer für wenige Thaler aufzustellen. — Mit einem Pferde zu betreiben. Das Unternehmen steht bis jetzt einzig da. — Die bildliche Darstellung so wie Zeichnung zum Aufstellen, mit genauen Maßen für jeden Zimmermeister verständlich, und einer Beschreibung dazu, wird gegen Franco-Einsendung von 5 Thalern durch den Techniker **Robert Arndt** in Breslau, Striegauer-Chaussee Nr. 4, versandt. [2450]

---

## Peru-Guano, Gedämpftes Knochenmehl, Pma. Stassfurter Kalisalz, Amerikan. Pferdezahn-Mais,

empfehlen in bekannter echter und unverfälschter Qualität unter Garantie

## Kettler & Bartels,

vorm. **Ed. Winkler**, Breslau, Ritterplatz 1. [2161]

---

## Fußbodenglanzlack

in vorzüglicher Qualität und jeder Nuance 12 Sgr. per Pfd., empfiehlt die **Glanzlackfabrik** von [2147]

**Robert Scholz**, Nicolaistr. Nr. 12.

**Niederlagen** in Breslau bei den Herren
**Gebr. Heck**, Ohlauerstr. 34,
**Oskar Hübner**, Neue Sandstr. 7,
**Paul Eramann**, Junkernstr. 33,
**Jos. Habel**, Friedrich-Wilhelmstr. 71,
**Adolph Galisch**, N. Schweidnitzerstr 13.
**Niederlage** bei **M. Wassermann** in Posen.

---

## Ganz fette Masthammel

sind in Partien zu 50 und 100 Stück zum Verkauf aufgestellt. Näheres im Comptoir der Zuckersiederei zu Brieg. [1977]

---

## 19 Mastochsen,

zum Theil schwerfett, sind im Ganzen oder getheilt verkäuflich. [1724]

**Königl. Prinzl. Wirthschafts-amt der Herrschaft Camenz.**

---

**Einen guten Mittagstisch** empfiehlt **A. Rosenschein**, Herrenstr. 24.

---

## Bekanntmachungen

**aller Art**

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländ., schwedische etc.** Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt. [114]

## Annoncenbureau

**von Illgen & Fort in Leipzig.**

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten.

---

## Baustellen-Verkauf.

In Saarau, Kreis Schweidnitz, sind mehrere **Baustellen** unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dieselben haben eine vortreffliche Lage zwischen dem Bahnhofe und der Fabrik des Herrn Commerzienrath **Kulmiz**. Die Plätze eignen sich vermöge ihrer Lage im Mittelpunkte des Ortes zu jedem gewerblichen Zwecke, so wie zu Wohngebäuden. Die Gebäude gewähren in Saarau einen bedeutenden Nutzertrag, da großer Mangel an Wohnungen ist und der Bedarf durch die Ausdehnung der Fabrik immer größer wird. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer: [1664]

Striegau. **Paul Bartsch**, Maurermeister.

---

Es wird ein **Rittergut**, im Preise bis 60,000 Thaler mit ⅓ Anzahlung in guter Gegend zu kaufen gesucht. Bedingungen, gesicherter Hypothekenstand, gute Gebäude und kleefähiger Boden. Offerten werden unter Chiffre A. 33 poste rest. Strehlen erbeten.

---

## 3000 Thlr. zu 5 pCt.,

zweite sehr gute Hypothek auf einem hiesigen Hause, werden gesucht. Gef. Offerten übernimmt Hr. Kfm **Achtzehn**, Ohlauerstr. 44.

---

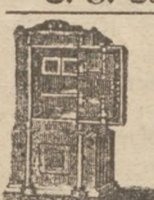
## Wiener Zünd-Requisiten

von A. M. Pollack in Wien.

**Alle Sorten Reibhölzer**
ohne Schwefel, in bekannter Packung,
**Reibwachslichte**
**Cigarren-Zünder**
sind wieder angekommen. [2158]

**S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21.

---



Feuer- u. diebessichere **Geldschränke, Patent-Kaffee-Brenner** und **Bettstellen**, im **Ganzen** u. zum **Zusammenlegen**, stehen in beliebiger Auswahl unter Garantie und zu den solidesten Preisen in meinem neu eingerichteten Magazin zum Verkauf.

**Beyer**, Vorwerksstraße Nr. 23.

---

## Glycerin-Abfall-Seife, à Pfd. 6 Sgr.,

empfehlen wir als vorzüglich gegen rauhe spröde Haut. [2165]

## Piver & Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14.
Niederlage: Schmiedebrücke Nr. 48.

---

## Petroleum, Petroleumlampen, Seife, Talg

[2032] und

## Stearinkerzen

offerirt billigst

## Carl Reichel,

Grüne Baumbrücke Nr. 2.

---

**Karl Baschin's** [2156]

## Norw. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, krystallhell, reinschmeckend, frei von allen fauligen Beimengungen. Die Flasche 20 und 10 Sgr.

**S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

---

Zum Verkauf offerire ich billigst die in meinem früheren Geschäftslokale befindlichen

## Repositorien u. Ladentafeln.

**H. R. Leyfer**, [2584]
Schmiedebrücke Nr. 64 und 65.

---

Ein Kaffeebrenner nach der neuesten und besten Construction, pro Brand 40 Pfd., ist billig zu verkaufen. Adressen werden unter K. & C. # 100 poste rest. Glogau erbeten.

---

Eine engl. Schrotmühle mit Göpelwerk, auf welcher in der Stunde 2 Scheffel bequem fertig werden, ist zu verkaufen. Wo? ist unter der Adresse K. & C. # 100 poste restante Glogau zu erfahren. [2145]

---

**Eine milchende Eselin**
ist zu verkaufen. Näheres Gartenstraße Nr. 22c. zu erfragen. [2587]

---

## Frische Austern

bei **Gustav Friederici**
[2154]

---

**Seeschollen, Kabliau,** [2167]
**Schellfische, Speckbücklinge,**
**Spick-Aale, Neunaugen-Lager** empfiehlt

**G. Donner**, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Morgen Freitag wieder aufgelösten Stockfisch.

---

## Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält und einen Spiegelglanz giebt. Das Packet 1¼ Sgr.

**S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21.

---

**3 Ochsen, 1 Bulle,**
**76 Stück Schafe** (Hammel u. Muttern)
mit Körnern gemästet, stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Banau** bei Frankenstein.

---

**Geschälte Erbsen,** d. Pfd. 2 Sgr.
**Maccaroni,** das Pfd. 6 Sgr.
**Faden- u. Façon-Nudeln,** d. Pfd. 5 Sgr., bei 5 Pfd. à 4 Sgr.
**Großkörn. Reis,** d. Pfd. 2⅙ Sgr., 15 Pfd. f. 1 Thlr.
**Stearinlichte,** das Pack 5⅔ Sgr., bei 10 Pfd. 5½ Sgr.
**Süße ung. Pflaumen,** 2 Sgr., 10 Pfd. 18 Sgr.
**Große türk. Pflaumen,** 3 Sgr., bei 5 Pfd. 2¾ Sgr. [2163]
**Backobst,** das Pfd. 2—2½ Sgr.
**Weißer Perlsago,** d. Pfd. 3 Sgr., b. 5 Pfd. 2½ Sgr.
**Wiener Gries,** d. Pfd. 3 Sgr., bei 5 Pfd. à 2½ Sgr.

**Paul Neugebauer,** Ohlauerstr. Nr. 47.
schrägüber der Gen.-Landschaft.

---

## Ein geprüfter Lehrer

mosaischen Glaubens wird von der Filial-Gemeinde zu Gogolin vom 1. April d. J. bei 240 Thlr. Gehalt pro anno gesucht und nimmt Herr **S. Neumann** daselbst die darauf bezüglichen Anmeldungen entgegen. [2142]

---

**Ein gewandter Bauzeichner,**
gelernter Maurer, im Veranschlagen geübt, findet sofort in meinem Bureau dauernde Beschäftigung.

Glogau, den 28. Februar 1865. [2146]

**Eckner**, Maurer- u. Zimmermeister.

---

Ein junges Mädchen rechtlicher Eltern, welches die Besorgungen für ein Putz-Geschäft übernehmen kann, wird gewünscht am Rathhaus Nr. 1, eine Treppe. Auch werden das. Mädchen zum Lernen angenommen. [2593]

---

Ein Mädchen in gesetzten Jahren wünscht hier oder auf dem Lande eine Stelle als Wirthschafterin. Das Nähere zu erfragen Fischergasse 13 bei **Johanne Schwerin.**

---

Ein **Commis** (mosaischen Glaubens), mit schöner Handschrift und der Correspondenz mächtig, kann sofort oder zum 1. April d. J. in meinem Modewaaren-Geschäft placirt werden. **Scheimann Schneller**
[2580] in Warmbrunn.

---

## Ein Commis,

gegenwärtig noch in Condition, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht pr Ostern, gleichviel in welcher Branche, womöglich in einem größeren Wirkungskreise eine Stelle Frankirte Offerten sub S. 11, 25 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2595]

---

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt oder zum 1. April einen **Commis,** tüchtigen Verkäufer. [2574]

Ratibor. **S. Goldmann.**

---

Ein junger Mann, israelitischen Glaubens, der das Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft gründlich erlernt hat und beider Landessprachen mächtig ist, wünscht vom 1. April d. J. ab ein Engagement. Näheres zu erfragen bei Herrn **M. Brandt** in Pleschen.

---

Ein tüchtiger **Zuckersiedemeister,** welcher eine große Fabrik selbstständig dirigiren kann, erhält vortheilhafte Anstellung.

Ferner wird für eine andere Zuckerfabrik ein gut empfohlener, mit **Buch- und Kassenführung** vertrauter Mann mit gutem Gehalt zu engagiren gewünscht durch

**A. Götsch & Co.** in **Berlin,**
[2061] Zimmerstraße 48a.

---

In der Tabak- und Cigarrenfabrik von **Gustav Krug,** Schweidnitzerstraße 15, ist eine **Gehilfenstelle** vacant, zu der sich Bewerber daselbst melden wollen. [2579]

---

Ein berliner cautionsfähiger umsichtiger Kaufmann, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine Agentur in Pack- und Sackleinwand. Offerten werden unter P. D. L. poste restante Liegnitz erbeten. [2137]

---

Ein nicht unbemittelter und gebildeter junger Mann, aus anständiger Familie, wünscht zu seiner ferneren Ausbildung unentgeltliche Aufnahme in einer größeren Brauerei in Baiern oder Wien. Gefällige frankirte Offerten unter D. P. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2140]

---

## Tüchtige Maurer

zur Erbauung des Militär-Kurhauses in Warmbrunn, sowie zu den **Hochbauten** auf Bahnhof Reibnitz sucht der Maurermeister **C. Wehner** in Warmbrunn. Lohn von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends in Warmbrunn 20 Silbergroschen, auf Bahnhof Reibnitz 25 Silbergroschen. [2049]

---

In den Häusern Berlinerstraße Nr. 5 und Nr. 6 sind verschiedene Wohnungen mit Gartenbenutzung und zwei trockene gewölbte Keller — für Victualienhandel oder zu Lagerkellern geeignet — zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst beim Haushälter. [2586]

---

Reuschestraße 67, nahe am Blücherplatze, ist der erste Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [2585]

---

Reuschestraße 3 ist in der ersten Etage ein unmöblirtes Zimmer an einen soliden Miether Termin Ostern zu vermiethen.

---

**Nikolaistraße Nr. 12**
ist ein großes Verkaufslokal, Ostern beziehbar, zu vermiethen. Näheres Büttnerstr. 31, 2 Stiegen, von 9 bis 11 Uhr und 2 bis 3 Uhr.

---

Eine für Tischler oder für Stellmacher gelegene **Werkstelle** nebst Wohnung ist billig zu vermiethen, den 1. April zu beziehen. Zu erfragen Heilige Geiststraße Nr. 3 bei
[2535] **Schneider.**

---

Eine freundliche Wohnung ist Graupenstraße 7—8 im 2. Stock von Ostern ab zu vermiethen. Näheres daselbst [2572]

---

**Ein Geschäftslokal,** [2588]
mit oder ohne Wohnung ist Tauenzienplatz 9 zu Ostern d. J. zu vermiethen.

---

**Ein Stall für 2 Pferde,**
nebst Wagenremise, und ein **Lagerkeller** sind zu vermiethen. Näheres Nikolaistraße Nr. 8, 2te Etage. [2564]

---

**Pr. Lotterie-Loose** verkauft und versendet: **Sutor,** Klosterstr. 46, Berlin.

---

**Lotterie-Loose** u. Antheile versendet billigst **Labandter,** Berlin, N.-Roßstraße 11.

---

## Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
**Breslau, den 1. März 1865.**

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 70— 73 | 68 | 60—63 | Sgr. |
| dito gelber | 64— 67 | 60 | — | „ |
| Neue Waare: | | | | |
| Weizen, weißer | 62—64 | 58 | 52—55 | Sgr. |
| dito gelber | 56—59 | 54 | 52 | „ |
| dito erwachsener | — | 49 | 44—47 | „ |
| Roggen ..... | 40— 41 | 39 | 38 | „ |
| Gerste ...... | 34— 36 | 33 | 30—32 | „ |
| Hafer ....... | 27— 28 | 26 | 24—25 | „ |
| Erbsen ....... | 60— 62 | 58 | 52—54 | „ |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Winterraps ...... | 220 | 212 | 196 | Sgr |
| Winterrübsen .... | 208 | 202 | 186 | „ |
| Sommerrübsen ... | 184 | 176 | 156 | „ |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅓ G. 12⅔ B.

| 28. Febr. u. 1. März | Abs. 10 U. | Mg. 6 U | Nchm. 2 U |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 329'''76 | 327'''95 | 327'''86 |
| Luftwärme | — 3,0 | — 3,0 | + 4,5 |
| Thaupunkt | — 4,9 | — 4,2 | + 1,3 |
| Dunstsättigung | 83pCt. | 89pCt. | 76pCt. |
| Wind | SO | SO | S |
| Wetter | heiter | trübe | trübe |

---

## Breslauer Börse vom 1. März 1865. Amtliche Notirungen.

| Wechsel-Course. | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | kS | 145 B. |
| dito | 2M | 143⅞ G. |
| Hamburg | kS | 152⅞ bz. |
| dito | 2M | 152⅛ bz. |
| London ..... | kS | — |
| dito ..... | 3M | 6. 22½ bzB. |
| Paris ....... | 2M | 80⅝ B. |
| Wien öst. W. | 2M | 89⅛ G. |
| Frankfurt ... | 2M | 56 26 bz. |
| Augsburg ... | 2M | — |
| Leipzig ..... | 2M | — |
| Warschau ... | 8T | — |

| Gold- u. Papiergeld. | Zf | Brief. | Geld |
|---|---|---|---|
| Ducaten ....... | | 96 | — |
| Louisd'or ...... | | — | 110 |
| Poln. Bank-Bill. | | — | — |
| Russ. dito | | 79⅞ | 79⅜ |
| Oesterr. Währg. | | 90⅜ | 89⅞ |
| **Inländ. Fonds.** | | | |
| Freiw. St.-A. | 4½ | — | — |
| Preus.A. 1850 | 4 | 98⅝ | — |
| dito 1852 | 4 | 98⅝ | — |
| dito 1854 | 4½ | 102⅞ | — |
| dito 1856 | 4½ | 102⅞ | — |
| dito 1859 | 5 | 106½ | — |
| Präm.-A. 1854 | 3½ | 130½ | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 92 | — |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| Posen. Pfdbr. | 4 | — | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Pos. Cred.-Pf. | 4 | 96 | — |

| | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Schles. Pfdbr. à 1000 Th. | 3½ | 92⅝ | 92⅛ |
| dito Litt.A. | 4 | 101½ | 101 |
| dito Rust. | 4 | 100⅞ | — |
| dito Litt.C. | 4 | 100⅞ | — |
| dito Litt.B. | 4 | — | 101¼ |
| dito | 3½ | — | — |
| Schl. Rentnbr. | 4 | 99¼ | 98¾ |
| Posen. dito | 4 | — | 96 |
| Schl. Prv.-Obl. | 4½ | — | — |
| **Eisenb.-Prior.-A.** | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 95⅝ | 95⅛ |
| dito | 4½ | — | 101 |
| Köln-Mind. IV | 4 | 92 11/12 | — |
| dito V. | 4 | 92¼ | — |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — | — |
| Oberschles. | 4 | 96 | 95½ |
| dito | 4½ | — | 101¼ |
| dito | 3½ | 84½ | - |
| Kosel-Oderb. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| dito Stamm- | 5 | — | — |
| **Inl. Eisenb.-St.-A.** | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 139⅝ bz.G. | |
| Köln-Minden. | 3½ | — | |
| Neisse-Brieg. | 4 | 92¼ B. | |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | |
| Obrschl. A. C. | 3½ | 161¾ bz. | |
| dito B. | 3½ | 144 B. | |
| Rheinische .. | 4 | — | |
| Kosel-Oderb. | 4 | 62 G. | |
| Opp.-Tarnw. | 4 | 79¾ G. | |

| Ausländ. Fonds. | Zf | |
|---|---|---|
| Poln. Pfndbr. | 4 | 75⅝ G. |
| dito Sch.-O. | 4 | - |
| Krak.-Obschl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-A. | 5 | 70¾ B. |
| Italien. Anl. | 5 | — |
| Oester. L. v. 60 | 5 | 83¾ B. |
| dito 64 pr. St. 100 Fl. | — | Verloosung. |
| N.Oest.Slb.-A. | 5 | 74¾ bz. |
| **Ausländ. Eisenb.** | | |
| Wrsch.-Wien. | 5 | 62½à¾ bz. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | 79¾ B. |
| Mecklenburg | 4 | — |
| Mainz-Ldwgs. | 4 | — |
| Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior | 5 | 86 B. |
| dito St.-P. | | 100¼ B. |
| **Ind.-u. Bergw.-A.** | | |
| Schl. Feuer-V. | 4 | — |
| Min. Brgw.-A. | 5 | 32à¼ bz.B. |
| Brsl. Gas-Act. | 5 | — |
| Schl. Znkh.-A | — | — |
| dito St.-P. | 4½ | — |
| **Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.** | 4½ | |
| Schles. Bank | 4 | 109 B. |
| Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig. | 4½ | 100 B. |
| Disc.-Com.-A. | 4 | — |
| Darmstädter | 4 | — |
| Oester. Credit | 5 | 84⅝ B. |
| Posn. Prov.-B. | 4 | — |
| Genf. Cred.-A. | 4 | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.